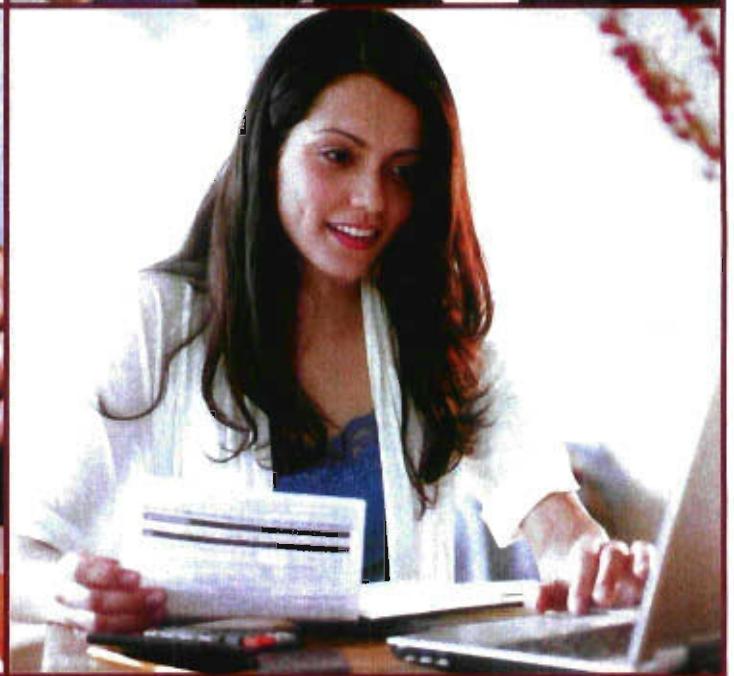
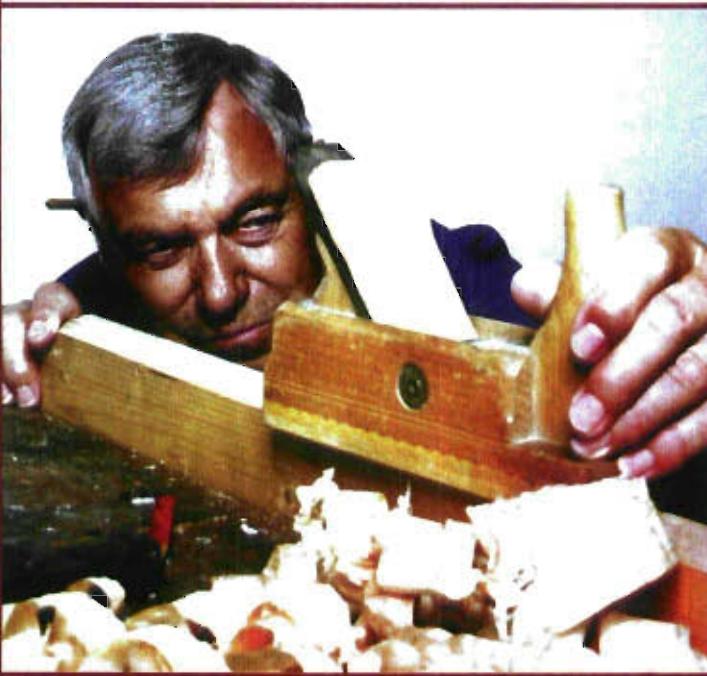
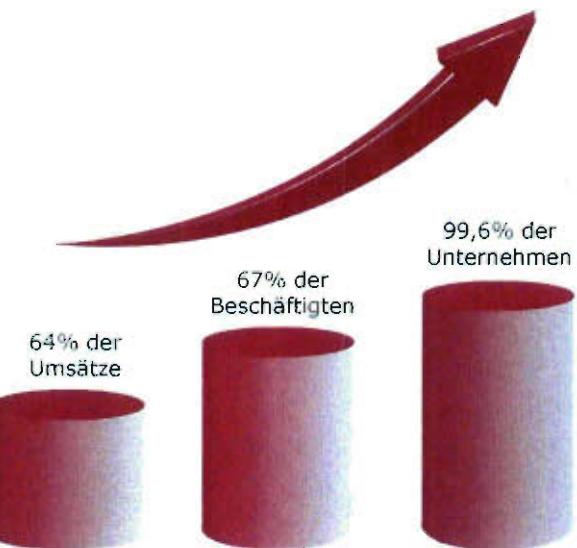


Mittelstandsbericht 2014

Bericht über die Situation der kleinen und mittleren
Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft



www.bmwf.at

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:
Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft
Tanja Neubauer, Maria Christine Zoder (Abt. I/6)
Stubenring 1, 1010 Wien
Layout: Romy Lang, Matthias Dolenc (BMWFW)
Druck: Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft
Wien, November 2014

Inhalt

Vorwort	1
Zusammenfassung	3
1 Bedeutung der KMU und des Unternehmertums	10
1.1 Zusammenfassender Überblick	11
1.2 Bedeutung der KMU und des Unternehmertums	13
1.2.1 Unternehmensstruktur in Österreich	13
1.2.2 Österreich im EU-Vergleich	23
1.3 Beschäftigung	28
1.3.1 Aktuelle Situation in Österreich	28
1.3.2 Österreich im EU-Vergleich	36
1.4 Output	38
1.4.1 Umsatzerlöse	38
1.4.2 Bruttowertschöpfung	42
1.4.3 Ausführen von Waren	46
1.5 Abschätzung 2013	47
1.6 Betriebswirtschaftliche Situation	48
1.6.1 Entwicklung der KMU	48
1.6.2 Entwicklung der EPU	55
2 Heterogenität österreichischer KMU	59
2.1 Ein-Personen-Unternehmen in Österreich	59
2.1.1 Ökonomische Bedeutung der EPU in Österreich	60
2.1.2 Bildung und Beschäftigungsaspekte von EPU	64
2.1.3 Spezifische Förderungen	67
2.2 Österreichs Kreativwirtschaft	68
2.2.1 Ökonomische Bedeutung der österreichischen Kreativwirtschaft	68
2.2.2 Kreativwirtschaft als regionaler Faktor sowie deren Standortfaktoren ..	70
2.2.3 Spezifische Förderungen	71
2.3 Unternehmen nach Phasen im Lebenszyklus	74
2.3.1 Reifeunternehmen in Österreich	76
2.3.2 Unternehmensnachfolge in Österreich	78
3 Beschäftigung und Qualifikation	82
3.1 Österreichischer Arbeitsmarkt	83
3.1.1 Demografische Entwicklung und Erwerbsquoten	83
3.1.2 Arbeitslosigkeit	86

3.1.3 Wandel der Beschäftigungsformen.....	89
3.2 Aus- und Weiterbildung/Qualifikation in Österreich.....	93
3.2.1 Bildungsstand der österreichischen Bevölkerung	94
3.2.2 Duale Ausbildung und Fachkräfteentwicklung	96
3.2.3 Weiterbildung und Lebensbegleitendes Lernen	97
3.3 Förderung der Beschäftigung und Qualifikation in Österreich	101
4 Aktuelle wirtschaftliche Lage und Rahmenbedingungen	110
4.1 Wirtschaftliche Entwicklung 2013	110
4.1.1 Gesamtwirtschaft.....	110
4.1.2 Sektorale Entwicklung	115
4.2 Wirtschaftliche Entwicklung und Prognosen 2014 und 2015	123
4.2.1 Gesamtwirtschaft.....	123
4.2.2 Sektorale Entwicklung	131
4.3 Unternehmensfinanzierung und Kreditvergabe.....	139
4.3.1 Rahmenbedingungen für die Kreditfinanzierung	139
4.3.2 Entwicklung der Unternehmenskredite in Österreich.....	143
5 Maßnahmen zur Förderung der KMU	146
5.1 Unternehmerische Initiative.....	147
5.1.1 Österreich im europäischen Vergleich.....	147
5.1.2 Aktuelle Situation.....	148
5.1.3 Herausforderungen und Ausblick	157
5.2 Zweite Chance nach Insolvenz	159
5.2.1 Österreich im europäischen Vergleich.....	159
5.2.2 Aktuelle Situation.....	160
5.2.3 Herausforderungen und Ausblick	162
5.3 Prinzip „Vorfahrt für KMU“	162
5.3.1 Österreich im europäischen Vergleich.....	162
5.3.2 Aktuelle Situation.....	163
5.3.3 Herausforderungen und Ausblick	165
5.4 Öffentliche Verwaltung	165
5.4.1 Österreich im europäischen Vergleich.....	165
5.4.2 Aktuelle Situation.....	166
5.4.3 Herausforderungen und Ausblick	170
5.5 Politische Instrumente – KMU gerecht	172
5.5.1 Österreich im europäischen Vergleich.....	173
5.5.2 Aktuelle Situation.....	173

5.5.3 Herausforderungen und Ausblick	174
5.6 Finanzierung	175
5.6.1 Österreich im europäischen Vergleich	175
5.6.2 Aktuelle Situation	176
5.6.3 Herausforderungen und Ausblick	183
5.7 Binnenmarkt	186
5.7.1 Österreich im europäischen Vergleich	186
5.7.2 Aktuelle Situation	186
5.7.3 Herausforderungen und Ausblick	187
5.8 Weiterqualifizierung und Innovation	189
5.8.1 Österreich im europäischen Vergleich	189
5.8.2 Aktuelle Situation	189
5.8.3 Herausforderungen und Ausblick	195
5.9 Nachhaltigkeit, Umwelt und Energie	195
5.9.1 Österreich im europäischen Vergleich	196
5.9.2 Aktuelle Situation	196
5.9.3 Herausforderungen und Ausblick	197
5.10 Internationalisierung	197
5.10.1 Österreich im europäischen Vergleich	198
5.10.2 Aktuelle Situation	198
5.10.3 Herausforderungen und Ausblick	199
6 Schlussfolgerungen und Empfehlungen	201
7 Anhang	207
7.1 Nationale statistische Daten	207
7.1.1 Unternehmen und Beschäftigte in der gewerblichen Wirtschaft	207
7.1.2 Struktur nach Größenklassen	208
7.1.3 Sektorale Struktur nach Größenklassen	209
7.1.4 Gründungsgeschehen	215
7.1.5 Lehrlinge	217
7.2 Konjunkturprognosen	218
7.3 Definitionen	219
7.4 Small Business Act	227
7.5 Übersicht der erfassten Maßnahmen	230
7.6 Quellen und Datenverzeichnis	232
7.7 Abkürzungsverzeichnis	235



Vorwort

In wirtschaftlich herausfordernden Zeiten kommen die Stärken der heimischen Wirtschaft besonders zur Geltung: Eine vielfältige Unternehmensstruktur, qualifizierte Fachkräfte und eine hohe Innovationskraft tragen gemeinsam mit guten Rahmenbedingungen dazu bei, dass sich die österreichische Wirtschaft im internationalen Vergleich gut entwickelt hat.

Wie der aktuelle Mittelstandsbericht zeigt, erbringen insbesondere die rund 300.000 kleinen und mittleren Unternehmen herausragende Leistungen. Seit dem Jahr 2008 konnten sie trotz globaler Wirtschaftskrise mehr als 77.000 zusätzliche Arbeitsplätze schaffen und ihre Bruttowertschöpfung um rund neun Prozent steigern. Hervorzuheben ist auch das große Engagement im Bereich der Lehrlingsausbildung, mit dem Klein- und Mittelbetriebe nicht nur das Fachkräftepotenzial von morgen sichern, sondern auch einen Beitrag zur im EU-Vergleich besonders niedrigen Jugendarbeitslosigkeit leisten.

KMU stehen einerseits für solide Wertarbeit, entwickeln andererseits aber auch laufend Innovationen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Darüber hinaus arbeiten sie eng mit Leitbetrieben zusammen, für die wir das Umfeld im Rahmen der neuen Standortstrategie verbessern wollen. Aufgrund der in Österreich besonders eng vernetzten Wertschöpfungskette profitieren alle beteiligten Partner.

Mit dem Small Business Act (SBA) gibt es seit 2008 eine jährliche Benchmark in der Europäischen Union. Die diesjährige Leistungsüberprüfung zeigt, dass die Anstrengungen in die richtige Richtung gehen: Österreich konnte seine Position verbessern und die heimischen Klein- und Mittelbetriebe entwickelten sich dynamischer als ihre europäischen Mitbewerber.

Damit Österreichs KMU auch in Zukunft zu den wettbewerbsfähigsten in Europa zählen, setzt das Wirtschaftsministerium zahlreiche Initiativen zur Förderung und Entlastung der Unternehmen um. In diesem Sinne läuft derzeit

eine umfangreiche Entbürokratisierungs-Initiative. Ziel ist es, dass die Betriebe in Zukunft einfacher wirtschaften können und wieder mehr Zeit für ihr eigenes Geschäft haben. Daher adaptieren wir zahlreiche überschießende Regelungen und streichen nicht mehr zeitgemäße Vorschriften.

Zudem wollen wir die duale Ausbildung weiterentwickeln und noch attraktiver machen. Größte Herausforderung ist der demographische Wandel. Obwohl sich nach wie vor rund 40 Prozent eines Altersjahrgangs für eine Lehre entscheiden, sinkt die Zahl der Lehrlinge aufgrund geburtenschwacher Jahrgänge. Daher müssen wir neue Zielgruppen erschließen und die Erfolgsquote der Ausbildung weiter verbessern. So wird etwa das erfolgreiche Pilotprogramm „Coaching und Beratung für Lehrlinge und Lehrbetriebe“ österreichweit implementiert.

Um die Unternehmensfinanzierung zu sichern, bietet die Austria Wirtschaftsservice (aws) zinsgünstige erp-Kredite sowie Zuschüsse und Haftungen mit einem jährlichen Gesamtvolumen von rund einer Milliarde Euro an. Innovative Unternehmen werden durch maßgeschneiderte Förderangebote der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) bei ihren Vorhaben unterstützt. Damit KMU auch ihre internationalen Chancen verstärkt nutzen können, haben wir die Exportförderoffensive „go international“ verlängert und aufgrund der Folgen des Russland-/Ukraine-Konflikts finanziell noch stärker dotiert. Die Maßnahmen und Angebote von "go international" unterstützen Klein- und Mittelbetriebe beim ersten Schritt in den Export, bei der Erschließung neuer Wachstumsmärkte und bei der Vermarktung ihrer Innovationen.

Ziel unserer Initiativen ist es, die Rahmenbedingungen für die heimischen Unternehmen weiter zu verbessern und das Motto „Vorfaht für KMU“ auch in Zukunft zu leben. Klein- und Mittelbetriebe sind und bleiben das Rückgrat unserer Wirtschaft und stehen daher auch im Fokus der österreichischen Wirtschaftspolitik.



Vizekanzler Dr. Reinhold Mitterlehner
Bundesminister für Wissenschaft,
Forschung und Wirtschaft

Zusammenfassung

Österreichs kleine und mittlere Unternehmen (KMU) bilden eine wichtige Säule der heimischen Wirtschaft. 99,6 Prozent der Unternehmen zählen zu den KMU, welche die maßgeblichen Umsatz- und Bruttowertschöpfungsanteile erzielen und über zwei Dritteln aller Beschäftigten einen Arbeitsplatz bieten. Auch im Bereich der Fachkräfteentwicklung kommt den KMU eine wichtige Funktion zu, denn mehr als zwei Dritteln aller Lehrlinge werden in kleinen und mittleren Betrieben ausgebildet. In den vergangenen Jahren konnten sich KMU im schwierigen konjunkturellen Umfeld vergleichsweise stabil entwickeln und nach Rückgängen 2009 bereits 2011 hinsichtlich Umsatz und Beschäftigung wieder Werte über dem Vorkrisenniveau des Jahres 2008 verzeichnen. Die heimischen kleinen und mittleren Betriebe sind damit für die im EU-Vergleich gute Arbeitsmarktsituation in Österreich mitverantwortlich. Gerade im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit kann Österreich die niedrigsten Werte in der EU aufweisen, was wesentlich auf das heimische duale Ausbildungssystem und die Ausbildungsleistung der Unternehmen zurückzuführen ist. Das Thema „Beschäftigung und Qualifikation“ bildet einen Schwerpunkt des vorliegenden Mittelstandsberichts und ist Inhalt eines gesonderten Kapitels, welches die Entwicklungen am Arbeitsmarkt sowie die Situation im Bereich der (Aus- und Weiter-)Bildung aufzeigt. Neben umfassenden Daten zur strukturellen und betriebswirtschaftlichen Situation und Entwicklung der KMU zählen Maßnahmen zur Förderung der KMU, die nach den zehn Grundsätzen des Small Business Acts (SBA) der europäischen Kommission gegliedert werden, zu den wesentlichen Inhalten des vorliegenden Berichts.

Bedeutung der KMU und des Unternehmertums

Im Jahr 2012 handelte es sich bei 99,6 Prozent bzw. mehr als 313.700 Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft um KMU. Diese beschäftigten knapp 1,9 Millionen selbstständig und unselbstständig Erwerbstätige und bildeten knapp 68.000 Lehrlinge aus. Die KMU erzielten 2012 Umsatzerlöse von mehr als 450 Milliarden Euro (netto) bzw. eine Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten von fast 108 Milliarden Euro. Die KMU haben sich sowohl im kurzfristigen Zeitvergleich (2010 bis 2012) als auch im langfristigen (2008 bis 2012) dynamisch entwickelt. Die Anzahl der Beschäftigten und der Umsatz von KMU lagen, nach Rückgängen im Krisenjahr 2009, 2011 wieder

deutlich über dem Niveau von 2008. Die Anzahl der Unternehmen stieg am stärksten im Bereich der Ein-Personen-Unternehmen (EPU). Im Jahr 2012 zählten rund 37 Prozent aller Unternehmen zu den EPU. Im EU-Vergleich wird deutlich, dass in Österreich ein geringerer Anteil innerhalb der KMU den Kleinstbetrieben mit weniger als zehn Beschäftigten zuzuordnen ist. Da die österreichischen KMU damit im Durchschnitt etwas größer sind, weisen sie im EU-Vergleich auch höhere Beschäftigungs- und Umsatzanteile auf.

Im Jahr 2012 wurden rund 21.000 Unternehmen **neu gegründet**, die Hälfte davon waren Unternehmen ohne unselbstständig Beschäftigte. Der Anteil der Neugründungen an der Gesamtheit der Unternehmen (=Neugründungsquote) belief sich 2012 auf rund 6 Prozent. Im EU-Vergleich gehört Österreich zu den Ländern mit den niedrigsten Neugründungsquoten; die heimischen Unternehmen weisen jedoch auch geringere Schließungsquoten (rund 6 Prozent auf und bestehen länger am Markt als in den meisten anderen EU-Ländern).

Heterogenität österreichischer KMU

Die österreichischen KMU sind von großer Vielfalt geprägt. Die Heterogenität zeigt sich etwa in Bezug auf Unternehmensgröße, Branche oder auch Phase im Unternehmenslebenszyklus, in dem sich ein Unternehmen befindet. Auch immer mehr Frauen machen sich unternehmerisch selbstständig und bereichern damit die Vielfalt innerhalb der unternehmerisch tätigen Personen.

Im Jahr 2012 handelte es sich bei rund 115.200 Unternehmen bzw. 37 Prozent aller Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft um **Ein-Personen-Unternehmen**. Die meisten EPU sind im Bereich der wissenschaftlichen, technischen und freiberuflichen Dienstleistungen aktiv. Sie verfügen über einen vergleichsweise hohen Bildungsstand und nehmen häufig an Weiterbildungsaktivitäten teil. Mehr als ein Drittel der Ein-Personen-Unternehmer/-innen arbeitet Teilzeit.

Der Strukturwandel und Trend zu einer wissensbasierten Gesellschaft ist auch eng verbunden mit der steigenden Bedeutung der **Kreativwirtschaft**. Im Jahr 2012 gab es insgesamt rund 39.000 Kreativwirtschaftsunternehmen mit rund 139.600 Beschäftigten. In etwa jedes zehnte Unternehmen ist damit diesem Wirtschaftsbereich zuzuordnen. Während Kreativwirtschaftsunternehmen überwiegend in städtischen Gebieten angesiedelt sind, entwi-

ckeln sich diese – ausgehend von einem geringen Niveau – auch in ländlichen Gegenden dynamisch und haben damit das Potenzial, zur Steigerung der Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit von Regionen beizutragen.

Nach wie vor entscheiden sich Männer häufiger für die Selbstständigkeit als Frauen. Im EU-Vergleich gründen jedoch Frauen in Österreich häufiger Unternehmen als in den meisten anderen EU-Staaten. **Unternehmerinnen** sind anteilmäßig besonders häufig im Bereich der sonstigen Dienstleistungen (inkl. Frisör- und Kosmetik-Salons) zu finden.

Neun von zehn österreichischen Unternehmen zählen laut EU-Definition zu den **Familienunternehmen**. Sie zeichnen sich durch nachhaltiges Handeln und Stabilität aus und stellen damit eine wichtige Basis der Wirtschaftsstruktur dar.

Mehr als die Hälfte der österreichischen Unternehmen befindet sich im **Unternehmenslebenszyklus** in einer sogenannten **Reifephase**. Reifeunternehmen sind überdurchschnittlich häufig unter den älteren Unternehmen sowie auch in der Beherbergung zu finden. Um eine anhaltende Stagnation oder in weiterer Folge eine Unternehmensschließung zu vermeiden, kommt vor allem der Persönlichkeit der Unternehmerperson und deren „Entrepreneurial Spirit“ große Bedeutung zu. Eine weitere Herausforderung, derer sich Unternehmen im Laufe ihres Lebenszyklus zu stellen haben, ist die **Unternehmensübergabe**. Im Zeitraum 2014 bis 2023 stehen 45.700 kleine und mittlere Arbeitgeberbetriebe vor der Herausforderung, Nachfolger/-innen zu finden. Dies entspricht 27 Prozent aller KMU (exkl. EPU) der gewerblichen Wirtschaft Österreichs.

Beschäftigung und Qualifikation

Der österreichische **Arbeitsmarkt** zeichnet sich im internationalen Vergleich durch eine niedrige Arbeitslosenquote aus. Auch die Jugendarbeitslosigkeit gehört zu den niedrigsten in Europa, was unter anderem auf das duale Ausbildungssystem in Österreich zurückzuführen ist. Zur niedrigen Arbeitslosigkeit trägt jedoch auch bei, dass die Österreicher/-innen im Durchschnitt früher aus dem Erwerbsleben ausscheiden als die Erwerbstätigen im EU-Durchschnitt. Die Regierung hat sich daher vorgenommen, die Beschäftigungsquote Älterer zu steigern.

Das **Bildungsniveau** der österreichischen Bevölkerung ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Im internationalen Vergleich zeigt

sich, dass die durchschnittliche Anzahl an Schuljahren im Bildungssystem in Österreich geringer ist als im EU-Durchschnitt. Gute Werte erzielt Österreich im internationalen Vergleich bei der Weiterbildung und dem lebensbegleitenden Lernen. Die österreichischen KMU sind dabei wichtige Träger der Weiterbildungsaktivitäten – neun von zehn bieten ihren Beschäftigten betriebliche Weiterbildungsmaßnahmen an.

Aktuelle wirtschaftliche Lage

Die österreichische Wirtschaft war im Jahr **2013** von einer **schwachen Konjunktur** gekennzeichnet. Das reale **BIP-Wachstum von 0,3 Prozent** lag deutlich unter dem Niveau der Vorjahre. Von den drei großen Bereichen der marktorientierten Wirtschaft (produzierender Bereich, Handel, sonstige Dienstleistungen) hat sich im Jahr 2013 der Dienstleistungsbereich (exkl. Handel) am besten entwickelt. Hier sind sowohl die Anzahl der unselbstständig Beschäftigten als auch die Umsätze gestiegen.

Für **2014 und 2015** wird ein realer **Anstieg des BIP um 0,8 Prozent bzw. 1,2 Prozent** erwartet. Das Beschäftigungs- und Umsatzwachstum im Dienstleistungsbereich 2013 setzte sich auch im ersten Halbjahr 2014 fort. In der ersten Jahreshälfte 2014 waren zudem auch im produzierenden Bereich und im Handel mehr Mitarbeiter/-innen tätig als im ersten Halbjahr 2013.

Aufgrund laufender Leitzinssenkungen durch die Europäische Zentralbank befinden sich derzeit auch die Zinsen für Unternehmenskredite auf niedrigem Niveau. Über die vergangenen Jahre wurden die Kreditbedingungen seitens der Banken einige Male verschärft und von den Unternehmen wird eine **Verschlechterung der Kreditverfügbarkeit** wahrgenommen. Das Kreditvolumen österreichischer Banken an Unternehmen hat sich zuletzt rückläufig entwickelt.

Maßnahmen zur Förderung der KMU

In den vergangenen Jahren wurde eine Vielzahl an Maßnahmen zur Förderung und Entlastung der österreichischen kleinen und mittleren Betriebe ergriffen. Im europäischen Vergleich wird deutlich, dass Österreich bei der **Umsetzung der zehn Grundsätze des „Small Business Acts“ (SBA) zur Förderung von KMU** zumeist den EU-Durchschnitt übertrifft und damit eines der wettbewerbsfähigsten SBA-Profile aufweist. Im Vergleich zur Leistungsüberprüfung aus dem Jahr 2010/11, die für den letzten Mittelstands-

bericht 2012 herangezogen wurde, konnte Österreich seine Stellung in allen Bereichen halten oder verbessern. Verbesserungen wurden insbesondere in den Bereichen „Zweite Chance“, „Finanzierung“ sowie „Binnenmarkt“ erzielt. Ziel des ersten Grundsatzes ist es, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich die „**Unternehmerische Initiative**“ lohnt. Österreich liegt bei der Umsetzung dieses Grundsatzes weiterhin im europäischen Mittelfeld. Während das Umfeld in Österreich als förderlich für unternehmerische Aktivitäten eingestuft wird, sind die Österreicher/-innen im europäischen Vergleich seltener geneigt, das Risiko einer Selbstständigkeit auf sich zu nehmen. Der Verankerung des Unternehmertums als interessante Beschäftigungsalternative kommt damit weiterhin Bedeutung zu. Zur Förderung der „unternehmerischen Initiative“ setzen viele Maßnahmen schon bei der jungen Bevölkerung an, um unternehmerisches Denken und Selbstständigkeit gezielt zu fördern: Entrepreneurship Education wurde über die vergangenen Jahre in den Lehrplänen von Berufsbildenden Schulen verankert und mit dem sogenannten „Entrepreneurial Skills Pass“ gibt es erstmals ein internationales Gütesiegel, das praktische und theoretische unternehmerische Kompetenzen zertifiziert.

Beim zweiten Grundsatz, der darauf abzielt rechtschaffenen Unternehmer/-innen rasch eine „**Zweite Chance**“ zu bieten, konnte Österreich seine Position verbessern und lag damit zuletzt über dem EU-Durchschnitt. Positiv haben sich die rückläufigen Kosten für die Unternehmensschließung und die weiterhin vergleichsweise geringe Insolvenzverfahrensdauer ausgewirkt. Durch eine neue Bestimmung im Förderwesen muss zukünftig für den Erhalt einer aws-Förderung der Zahlungsplan noch nicht gänzlich erfüllt sein, so dass auch in diesem Bereich ein Neustart erleichtert wird.

Das **Prinzip „Vorfahrt für KMU“** bzw. „Think small first“ findet in der Gestaltung der österreichischen Gesetzgebung bereits Beachtung, was nicht zuletzt durch die seit 2013 verfassungsrechtlich verankerte Folgenabschätzung von staatlichen Maßnahmen inkl. „KMU-Test“ sichergestellt wird. Erleichterungen bringt zudem die GmbH-Novelle, die eine „Gründungsprivilegierung“ mit geringeren Stammeinlagen vorsieht.

Mit der GmbH-Novelle hat Österreich auch im Bereich der „**Öffentlichen Verwaltung**“ Verbesserungen erzielt. Aufgrund des im EU-Vergleich größeren zeitlichen Aufwand und des weiterhin höheren einzuzahlenden Mindestkapitals bei Unternehmensgründungen ist die Position Österreichs beim Grundsatz „Öffentliche Verwaltung“ jedoch weiterhin unterdurchschnittlich.

In den vergangenen Jahren wurden unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt, die darauf ausgerichtet sind, KMU verstärkt in das öffentliche Beschaffungswesen einzubinden: Die KMU Strategie der Bundesbeschaffung GmbH wurde etwa in einem 2013 eingeführten Beschaffungshandbuch verankert und mit der „Innovationsfördernden Öffentlichen Beschaffung“ (IÖB) werden innovative Unternehmen gezielt gefördert. Beim Grundsatz „**Politische Instrumente – KMU gerecht**“ kann sich Österreich damit nach wie vor über dem EU-Durchschnitt positionieren. Da KMU in der öffentlichen Beschaffung in Hinblick auf ihre relative Bedeutung jedoch weiterhin unterrepräsentiert sind, gilt es die kleinen und mittleren Betriebe weiterhin dahingehend zu fördern.

Wenngleich sich die Kreditbedingungen in den vergangenen Jahren verschärft haben, so gestaltet sich der Zugang zu Finanzierung für österreichische KMU noch immer wesentlich einfacher als in vielen anderen EU-Staaten – sowohl was den Zugang zu Bankdarlehen, als auch zu öffentlichen Finanzierungsmitteln einschließlich Bürgschaften betrifft. Österreich platziert sich beim Grundsatz „**Finanzierung**“ damit – im Gegensatz zur letzten Leistungsüberprüfung aus dem Jahr 2010/11 – über dem EU-Durchschnitt. Förderlich wirken die umfassenden, auf den KMU-Bereich abgestimmten Finanzierungsgebote der Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) sowie der Österreichischen Hotel- und Tourismusbank GmbH (ÖHT). Im Jahr 2013 wurden mit dem aws Gründerfonds und dem aws Business Angel Fonds zudem zwei Initiativen umgesetzt, die darauf abzielen, die Versorgungslücke im Bereich Risikokapital zu schließen.

Die heimischen KMU sind überdurchschnittlich gut in den EU-Binnenmarkt integriert und betreiben auch aktiver Außenhandel mit Drittländern. Damit erreicht Österreich bei den Indikatoren der Grundsätze „**Binnenmarkt**“ und „**Internationalisierung**“ fast ausschließlich Werte, die über dem EU-Durchschnitt liegen. Da Normen zur Nutzung von Binnenmarktchancen zunehmend an Bedeutung gewinnen, wurden jüngst Maßnahmen in diesem Bereich eingeführt, die den Zugang von KMU zu Normen verbessern. Die Exportoffensive „go international“ bietet zudem Unterstützung für Österreichs Exporteure.

Eine herausragende Platzierung erreicht Österreich erneut beim Grundsatz „**Weiterqualifizierung und Innovation**“. Es zeigt sich, dass die heimischen KMU im EU-Vergleich überdurchschnittlich innovativ sind, sich häufi-

ger an Innovationskooperationen beteiligen und sich stärker im Bereich der Fortbildung ihrer Mitarbeiter/-innen engagieren. Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) unterstützt die KMU bei ihren Innovationsaktivitäten und bietet etwa ein maßgeschneidertes KMU-Paket an.

Auch für den Grundsatz „**Umwelt**“ wird Österreich ein positives Zeugnis ausgestellt. Viele österreichische KMU bieten grüne Produkte an und setzen Maßnahmen im Bereich der Ressourceneffizienz um. Kleine und mittlere Betriebe engagieren sich damit im Bereich Corporate Social Responsibility (CSR), nutzen das Engagement jedoch seltener als etwa Großunternehmen gezielt für Marketingkonzepte. Die Organisation respACT fördert und stärkt KMU daher bei ihren Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit – etwa durch einen speziellen KMU-Leitfaden.

1 Bedeutung der KMU und des Unternehmertums

Methodische Vorbemerkungen

Die in diesem Kapitel für Österreich ausgewiesenen Daten beziehen sich großteils auf die **Leistungs- und Strukturerhebung der Statistik Austria**.

- In dieser Statistik sind nur Unternehmen enthalten, die entweder Umsätze von mehr als 10.000 € im Jahr erzielen und/oder zumindest einen unselbstständig Beschäftigten haben.
- Zudem ist ein Unternehmen nur einmal enthalten und zwar in jener Branche, in der es schwerpunktmäßig tätig ist.
- Die Gliederung erfolgt nach der europäischen Wirtschaftssystematik NACE Rev. 2 (=ÖNACE 2008). Die vorliegenden Daten sind somit international vergleichbar.
- Die Leistungs- und Strukturstatistik ist zudem die einzige Unternehmensstatistik in Österreich, die neben der Anzahl der Unternehmen und Beschäftigten auch die Umsätze und die Bruttowertschöpfung ausweist. Die einzelnen Indikatoren haben somit dieselbe Datengrundlage.
- Mit den Daten der **Statistiken der Wirtschaftskammer Österreich** sind die Daten der Leistungs- und Strukturerhebung der Statistik Austria **nur bedingt vergleichbar**. Die Statistiken der WKO folgen einer anderen wirtschaftsstatistischen Gliederung (gewerbliche Wirtschaft). In der Beschäftigungsstatistik (siehe Anhang) und in der Mitgliederstatistik sind zudem z.B. alle Unternehmen ohne Umsatzgrenze enthalten. In der Mitgliederstatistik kann es bei den Kammermitgliedern zu Mehrfachzählungen in den Bundesländern kommen und es werden zum Teil sowohl aktive als auch ruhende Mitgliedschaften ausgewiesen.

1.1 Zusammenfassender Überblick

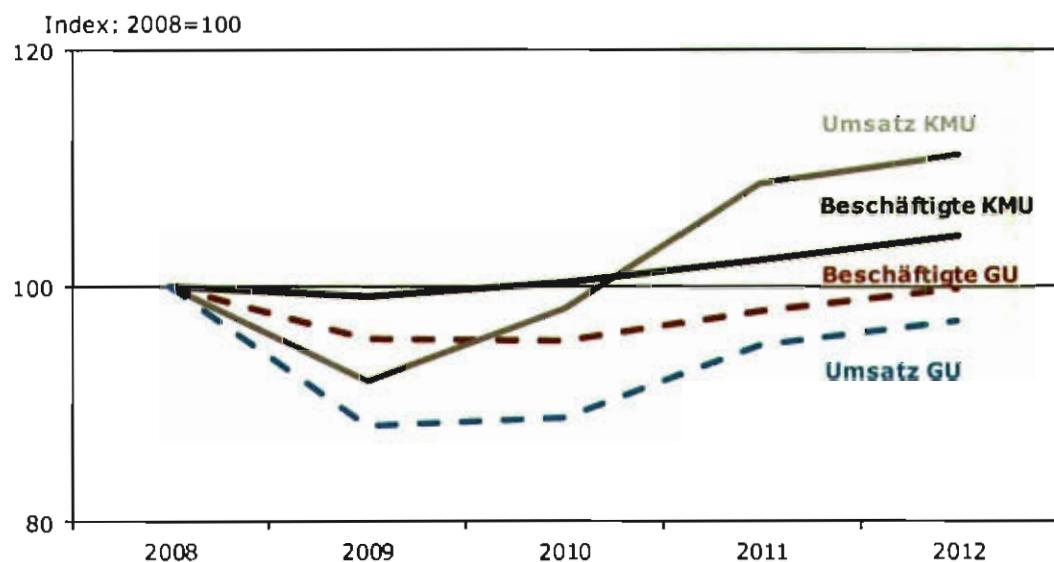
Die österreichische Wirtschaft wird von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) dominiert. Im Jahr 2012 handelte es sich bei 99,6 % der Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft um KMU. In absoluten Zahlen waren damit in Österreich mehr als 313.700 KMU tätig. Diese beschäftigten knapp 1,9 Mio. selbstständig und unselbstständig Erwerbstätige bzw. mehr als zwei Drittel der Beschäftigten der marktorientierten Wirtschaft in Österreich. Die KMU erzielten 2012 Umsatzerlöse von mehr als 450 Mrd. € (netto) bzw. eine Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten von fast 108 Mrd. €. Die KMU haben sich sowohl im kurzfristigen Zeitvergleich (2010 bis 2012) als auch im langfristigen (2008 bis 2012) dynamisch entwickelt.

	Absolut	Anteil KMU in %	VÄ zu 2010 in %	VÄ zu 2008 in %
Unternehmen	313.729	99,6	2,0	4,7
Beschäftigte	1.868.131	66,8	4,0	4,3
Umsatzerlöse in Mio. € (netto)	450.417	63,5	13,2	11,1
Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Mio. €	107.571	58,8	9,2	8,8

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

Die Anzahl der KMU ist zwischen 2008 und 2012 stärker gestiegen (+4,7 %) als jene von Großunternehmen (+0,6 %). Folgende Grafik zeigt, dass dies auch auf die Beschäftigten und den Umsatz von KMU zutrifft. Die Anzahl der Beschäftigten und der Umsatz von KMU lagen – nach Rückgängen im Krisenjahr 2009 – 2012 wieder deutlich über dem Niveau von 2008. Die Beschäftigung und vor allem die Umsätze von Großbetrieben haben 2012 das Vorkrisenniveau von 2008 noch nicht wieder erreicht. Dies verdeutlicht die wichtige stabilisierende Rolle von KMU für die österreichische Wirtschaft.

Grafik 1 Entwicklung der Beschäftigten und des Umsatzes von KMU und Großbetrieben in der marktorientierten Wirtschaft¹, 2008 – 2012 (Index: 2008=100)



Anmerkung: GU = Großunternehmen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

1.2 Bedeutung der KMU und des Unternehmertums

1.2.1 Unternehmensstruktur in Österreich

Im Jahr 2012 gab es in der marktorientierten Wirtschaft¹ in Österreich mehr als 313.700 kleine und mittlere Unternehmen² (KMU)³. Bei rund 87 % davon handelte es sich um Kleinstbetriebe mit weniger als 10 Beschäftigten⁴. In dieser Größenklasse⁵ sind auch Ein-Personen-Unternehmen (= Unternehmen mit einem einzigen Beschäftigten; EPU)⁶ inkludiert, welche 2012 rund 37 % aller Unternehmen ausmachten. Rund 11 % waren den Kleinunternehmen (10 bis 49 Beschäftigte) zuzuordnen, knapp 2 % den mittleren Unternehmen (50 bis 249 Beschäftigte). Insgesamt zählten 2012 damit 99,6 % aller heimischen Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft zu den KMU.

Seit 2008 ist die Anzahl der KMU um 4,7 % gestiegen. Am höchsten fiel das Wachstum zwischen 2008 und 2012 bei den EPU (+8,5 %) aus. Gegenüber 2010 war bei den KMU insgesamt ebenfalls ein Anstieg zu beobachten (+2,0 %).

Tabelle 2 Anzahl der Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen, 2012

	Absolut	Anteil an allen Unternehmen in %	VÄ zu 2010 in %	VÄ zu 2008 in %
0 bis 9 Beschäftigte ²	274.178	87,1	1,6	4,6
davon 1 Beschäftigter	115.203	36,6	2,4	8,5
10 bis 49 Beschäftigte	34.165	10,9	4,5	5,6
50 bis 249 Beschäftigte	5.386	1,7	5,9	3,7
KMU insgesamt	313.729	99,6	2,0	4,7
250 und mehr Beschäftigte	1.126	0,4	5,4	0,6
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	314.855	100,0	2,0	4,7

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008) Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

² Unternehmen mit 0 Beschäftigten werden keine Beschäftigten, jedoch Umsätze und Bruttowertschöpfung zugerechnet (z.B. Holdings).

Quelle: Statistik Austria

Differenziert nach Sektoren sind die meisten KMU dem Handel zuzurechnen. In diesem Wirtschaftsbereich waren 2012 rund 74.500 KMU tätig. Dies sind rund 24 % der KMU der marktorientierten Wirtschaft in Österreich. Eine große Anzahl an Unternehmen stellten zudem die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (etwa 62.000 oder knapp 20 % aller KMU), die Beherbergung und Gastronomie (rund 44.500 KMU oder 14 %) sowie der Bau (etwa 32.100 KMU oder 10 %).

Der Anteil der KMU lag im Jahr 2012 in allen Sektoren der marktorientierten Wirtschaft bei zumindest 98 % aller Unternehmen.

Tabelle 3 KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren, 2012

	KMU	Anteil an allen KMU in %	KMU-Anteil an allen Unternehmen des Sektors in %
Bergbau	350	0,1	98,6
Herstellung von Waren	24.538	7,8	98,1
Energieversorgung	2.117	0,7	98,8
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	2.003	0,6	99,6
Bau	32.103	10,2	99,8
Handel	74.506	23,7	99,7
Verkehr	13.792	4,4	99,5
Beherbergung und Gastronomie	44.494	14,2	99,9
Information und Kommunikation	17.624	5,6	99,8
Finanz- und Versicherungsleistungen	6.375	2,0	98,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	19.116	6,1	99,9
Freiberufliche/ wissenschaftliche/ technische Dienstleistungen	61.861	19,7	99,9
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	13.424	4,3	99,2
Reparatur von Gebrauchsgütern	1.426	0,5	100,0
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	313.729	100,0	99,6

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte B bis N ohne Gruppe 64.2 der ÖNACE 2008)
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

Neugründungen

Im Jahr 2012 fanden in der marktorientierten Wirtschaft in Österreich mehr als 21.000 Neugründungen⁷ statt. Etwa die Hälfte davon betrafen Unternehmen ohne unselbstständig Beschäftigte. Bei weiteren rund 43 % der Neugründungen handelt es sich um Unternehmen mit 1 bis 4 unselbstständig Beschäftigten.

Gegenüber dem Jahr 2008 ist die Zahl der Neugründungen um rund 6 % gesunken. Mit Ausnahme der Unternehmen mit 1 bis 4 unselbstständig Beschäftigten waren alle Beschäftigten-Größenklassen von einem Rückgang betroffen.

Verglichen mit 2010 haben 2012 um rund 2 % mehr Gründungen stattgefunden. Dies ist vor allem auf die Unternehmen mit 1 bis 4 Arbeitnehmer/-innen zurückzuführen (+29 %). Insbesondere die Anzahl der neu gegründeten Unternehmen ohne unselbstständig Beschäftigten ist demgegenüber deutlich zurückgegangen (rund -13 %).

Die Neugründungsquote der gesamten marktorientierten Wirtschaft lag im Jahr 2012 bei 6,2 % und fiel desto höher aus, je kleiner das Unternehmen war (8,0 % bei Unternehmen mit 0 unselbstständig Beschäftigten versus 1,3 % bei Unternehmen mit 10 und mehr unselbstständig Beschäftigten).

Tabelle 4 Anzahl der Neugründungen sowie Neugründungsquote¹ in der marktorientierten Wirtschaft² nach Beschäftigten-Größenklassen³, 2012

	2012	Anteil 2012 in %	VÄ 2010/12 in %	VÄ 2008/12 in %	Neugründungsquote 2012 in %
0 unselbstständig Beschäftigte	10.676	50,7	-12,6	-19,1	8,0
1-4 unselbstständig Beschäftigte	8.947	42,5	29,0	19,0	6,8
5-9 unselbstständig Beschäftigte	917	4,4	-8,8	-16,9	2,6
10 und mehr unselbstständig Beschäftigte	503	2,4	12,5	-0,2	1,3
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	21.043	100,0	2,1	-5,7	6,2

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ Neugründungen in Prozent der aktiven Unternehmen

² ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte B bis N ohne Gruppe 64.2 der ÖNACE 2008)

³ In der Statistik zur Unternehmensdemografie werden die Beschäftigten-Größenklassen nach unselbstständig Beschäftigten, und nicht wie in der Leistungs- und Strukturerhebung nach Beschäftigten insgesamt, eingeteilt.

Quelle: Statistik Austria

Rund 89 % der im Jahr 2005 neu gegründeten Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft Österreichs bestanden nach einem Jahr noch. Nach drei Jahren lag die Überlebensquote bei 73 %, nach 5 Jahren bei rund 62 %. Nach sieben Jahren waren noch 53 % der im Jahr 2005 gegründeten Unternehmen aktiv am Markt tätig.

Nach Beschäftigen-Größenklassen steigt mit zunehmender Betriebsgröße auch die Überlebensrate tendenziell an. Fast 70 % der im Jahr 2005 neu gegründeten Unternehmen mit 10 und mehr unselbstständig Beschäftigten bestanden noch nach sieben Jahren gegenüber knapp 50 % der Unternehmen ohne Mitarbeiter/-innen.

Tabelle 5 Überlebensquote von 2005 neu gegründeten Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ in Prozent nach Beschäftigen-Größenklassen²

	1 Jahr	3 Jahre	5 Jahre	7 Jahre
0 unselbstständig Beschäftigte	86,9	70,2	58,2	48,9
1-4 unselbstständig Beschäftigte	91,1	75,7	64,6	56,9
5-9 unselbstständig Beschäftigte	94,7	82,5	74,7	69,1
10 und mehr unselbstständig Beschäftigte	91,4	81,8	74,6	69,2
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	88,9	73,0	61,6	53,2

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte B bis N ohne Gruppe 64.2 der ÖNACE 2008)

² Die Anzahl der unselbstständig Beschäftigten bezieht sich auf das Gründungsjahr.

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Differenziert nach Sektoren wurden im Jahr 2012 die meisten Unternehmen im Handel (25 %) neu gegründet, gefolgt von der Beherbergung und Gastronomie (19 %) und den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (18 %). Dies sind jene drei Bereiche mit den meisten KMU innerhalb der marktorientierten Wirtschaft.

Die Neugründungsquote fiel bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (9,0 %) mit Abstand am höchsten aus. Vergleichsweise gering war der Anteil der Neugründungen an den aktiven Unternehmen in den Branchen Bergbau (1,8 %) sowie Wasserversorgung und Abfallentsorgung (2,9 %).

Die höchste 7-jährige Überlebensquote von 2005 neu gegründeten Unternehmen ist in der Energieversorgung (knapp 82 %) zu finden. Danach folgen (mit Abstand) die Herstellung von Waren (rund 65 %) und das Grundstücks- und Wohnungswesen (rund 59 %). Im Bergbau und im Verkehr waren demgegenüber nach 7 Jahren weniger als 45 % der Unternehmen noch aktiv am Markt tätig.

Tabelle 6 Anzahl der Neugründungen, Neugründungsquote¹ sowie Überlebensquote von 2005 neu gegründeten Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft² nach Sektoren, 2012

	Neugründungen	Anteil in %	Neugründungsquote in %	7-jährige Überlebensquote in %
Bergbau	7	0,0	1,8	41,2
Herstellung von Waren	1.070	5,1	3,8	64,6
Energieversorgung	107	0,5	5,3	81,8
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	63	0,3	2,9	49,1
Bau	2.366	11,2	7,1	53,8
Handel	5.172	24,6	6,2	52,8
Verkehr	1.210	5,8	7,4	44,0
Beherbergung und Gastronomie	3.934	18,7	7,8	48,6
Information und Kommunikation	1.215	5,8	6,5	49,9
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	321	1,5	4,5	56,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	463	2,2	5,3	59,2
Freiberufliche/ wissenschaftliche/ technische Dienstleistungen	3.711	17,6	5,1	56,8
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	1.404	6,7	9,0	46,0
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	21.043	100,0	6,2	53,2

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ Neugründungen in Prozent der aktiven Unternehmen

² ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte B bis N ohne Gruppe 64.2 der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Schließungen

Im Jahr 2012 wurden in der heimischen marktorientierten Wirtschaft etwas mehr als 21.300 Unternehmen geschlossen⁸. Bei 56 % davon handelte es sich um Unternehmen ohne unselbstständig Beschäftigte. Weitere rund 36 % waren Kleinstunternehmen mit 1 bis 4 unselbstständig Beschäftigten.

Gegenüber 2008 haben 2012 die Schließungen um knapp 10 % zugenommen. Es ist in allen Beschäftigten-Größenklassen ein Zuwachs zu beobachten. Am stärksten sind die Schließungen in diesem Zeitraum bei Unternehmen mit 5 und mehr unselbstständig Beschäftigten angestiegen.

Im kurzfristigen Vergleich (2010 bis 2012) ist die Anzahl der Schließungen relativ konstant geblieben. Dies ist auf den Rückgang bei den Unternehmen ohne weitere Mitarbeiter/-innen zurückzuführen. In den anderen Beschäftigten-Größenklassen ist es im Zeitraum 2010 bis 2012 weiterhin zu einem Anstieg gekommen.

Die Schließungsquote der gesamten marktorientierten Wirtschaft betrug im Jahr 2012 6,3 %. Tendenziell nahm die Schließungsquote mit zunehmender Beschäftigtenzahl ab. Bei den Unternehmen ohne unselbstständig Beschäftigte war diese mit 9,0 % am höchsten, bei Unternehmen mit 10 und mehr Mitarbeiter/-innen mit 1,5 % am niedrigsten.

Tabelle 7 Anzahl der Schließungen sowie Schließungsquote¹ in der marktorientierten Wirtschaft² nach Beschäftigten-Größenklassen, 2012

	2012	Anteil 2012 in %	VÄ 2010/12 in %	VÄ 2008/12 in %	Schließungsquote 2012 in %
0 unselbstständig Beschäftigte	11.932	56,0	-14,8	0,8	9,0
1-4 unselbstständig Beschäftigte	7.740	36,3	25,1	19,1	5,9
5-9 unselbstständig Beschäftigte	1.038	4,9	42,2	50,0	2,9
10 und mehr unselbstständig Beschäftigte	605	2,8	74,4	65,8	1,5
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	21.315	100,0	0,2	9,9	6,3

¹ Schließungen in Prozent der aktiven Unternehmen
² ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte B bis N ohne Gruppe 64.2 der ÖNACE 2008)
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

Nach Sektoren differenziert kam es 2012 im Handel (rund 26 % der Schließungen), in der Beherbergung und Gastronomie (rund 19 %) sowie im Bereich der freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen zu den meisten Schließungen. Dies sind auch jene drei Sektoren mit den meisten KMU und Neugründungen in der österreichischen marktorientierten Wirtschaft.

Die Schließungsquote war im Jahr 2012 im Verkehr (8,3 %) sowie in der Beherbergung und Gastronomie (8,1 %) am höchsten und im Bergbau (1,1 %) am niedrigsten.

Tabelle 8 Anzahl der Schließungen und Schließungsquote¹ in der marktorientierten Wirtschaft² nach Sektoren, 2012

	Schließungen	Anteil in %	Schließungsquote in %
Bergbau	4	0,0	1,1
Herstellung von Waren	1.148	5,4	4,1
Energieversorgung	50	0,2	2,5
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	37	0,2	1,7
Bau	1.928	9,0	5,8
Handel	5.461	25,6	6,5
Verkehr	1.354	6,4	8,3
Beherbergung und Gastronomie	4.075	19,1	8,1
Information und Kommunikation	1.206	5,7	6,5
Finanz- und Versicherungsleistungen	555	2,6	7,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	348	1,6	4,0
Freiberufliche/ wissenschaftliche/ technische Dienstleistungen	3.959	18,6	5,5
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	1.190	5,6	7,6
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	21.315	100,0	6,3

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ Schließungen in Prozent der aktiven Unternehmen
² ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte B bis N ohne Gruppe 64.2 der ÖNACE 2008)
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

Ein (geringer) Teil der Schließungen erfolgt durch die Insolvenz⁹ eines Unternehmens, wobei eine Insolvenz nicht zwangsläufig mit der Schließung des Unternehmens gleichzusetzen ist. Diese werden im Folgenden an Hand von Daten vom Kreditschutzverband von 1870 dargestellt, die auf Grund von unterschiedlichen Methodiken nur bedingt mit den Daten der Statistik Austria vergleichbar sind.

Im Jahr 2012 kam es in der marktorientierten Wirtschaft in Österreich zu etwa 5.200 Insolvenzen. Eröffnete Insolvenzen stellten rund 60 % der Gesamtinsolvenzen dar, rund 40 % entfielen auf mangels kostendeckenden Vermögens nicht eröffnete Insolvenzverfahren.

Im Zeitraum 2008 bis 2012 sind die Insolvenzen um knapp 4 % gesunken. Der Rückgang ist ausschließlich auf die nicht eröffneten Insolvenzverfahren zurückzuführen (rund -16 %). Die Anzahl der eröffneten Konkursanträge ist von 2008 auf 2012 um rund 6 % gestiegen.

Im Jahresvergleich 2012/13 sind die Insolvenzen um rund 9 % auf etwa 4.700 im Jahr 2013 zurückgegangen. Die Insolvenzquote ist von 1,6 % (2012) auf 1,4 % (2013) gesunken.

Tabelle 9 Anzahl der Insolvenzen und Insolvenzquote¹ in der marktorientierten Wirtschaft², 2012 – 2013

	2012	2013	VÄ 2008/12 in %	VÄ 2012/13 in %
eröffnete Insolvenzen	3.110	2.905	6,2	-6,6
Nicht eröffnete Insolvenzverfahren ³	2.109	1.831	-15,8	-13,2
Gesamtinsolvenzen	5.219	4.736	-3,9	-9,3
Insolvenzquote	1,6	1,4	-	-

¹ Insolvenzen in Prozent der aktiven Unternehmen

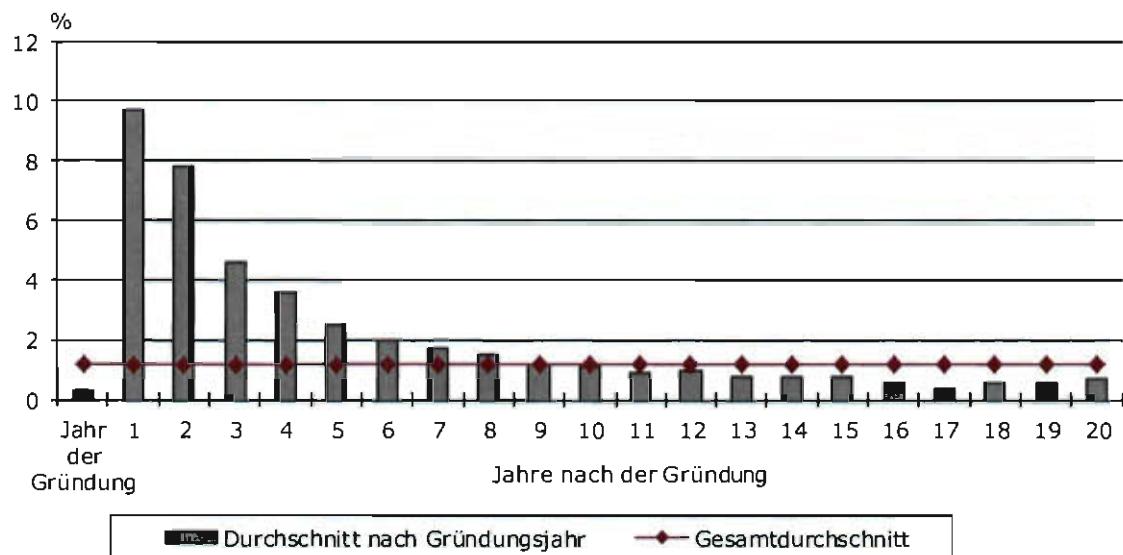
² ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer Abschnitte B bis N der ÖNACE 2008)
Gliederung nach ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

³ mangels kostendeckenden Vermögens

Quelle: Kreditschutzverband von 1870

Nach Gründungsjahr betrachtet war die Insolvenzquote im Jahr 2013 im ersten und zweiten Jahr nach der Gründung am höchsten. In den folgenden Jahren hat die Krisenanfälligkeit kontinuierlich abgenommen, die Insolvenzquote lag jedoch erst ab dem neunten Jahr nach der Gründung unter dem Gesamtdurchschnitt.

Grafik 2 **Insolvenzquote¹ in Österreich nach Gründungsjahr, 2013, Gesamtwirtschaft²**



Anmerkung: Im Gesamtdurchschnitt sind alle Unternehmen unabhängig vom Gründungsjahr enthalten.

¹ Insolvenzen In Prozent der aktiven Firmen

² Inkl. Land- und Forstwirtschaft

Quelle: Kreditschutzverband von 1870

Die meisten Insolvenzen innerhalb der marktorientierten Wirtschaft erfolgten im Jahr 2013 im Handel (rund 22 %), im Bau (rund 20 %) und in der Beherbergung und Gastronomie (rund 18 %). Damit fanden knapp 60 % aller Insolvenzen in diesen drei Wirtschaftsbereichen statt.

Die Insolvenzquote war im Verkehr und im Bau (jeweils 2,5 %) am höchsten, am geringsten im Grundstück- und Wohnungswesen (0,6 %) und im Bergbau (0,7 %).

Tabelle 10 Anzahl der Insolvenzen und Insolvenzquote¹ in der marktorientierten Wirtschaft² nach Sektoren, 2013

	Gesamt-insolvenzen	Anteil in %	Insolvenz- quote in %
Bergbau	3	0,1	0,7
Herstellung von Waren	344	7,3	1,2
Energieversorgung	13	0,3	1,0
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	12	0,3	0,8
Bau	945	20,0	2,5
Handel	1.039	21,9	1,2
Verkehr	403	8,5	2,5
Beherbergung und Gastronomie	834	17,6	2,1
Information und Kommunikation	126	2,7	0,9
Finanz- und Versicherungsleistungen	179	3,8	0,8
Grundstücks- und Wohnungswesen	112	2,4	0,6
Freiberufliche/ wissenschaftliche/ technische Dienstleistungen	329	6,9	0,8
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	397	8,4	1,9
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	4.736	100,0	1,4

¹ Insolvenzen in Prozent der aktiven Firmen

² ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer Abschnitte B bis N der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

Quelle: Kreditschutzverband von 1870

Gesamthaft betrachtet zeigt sich in der österreichischen Unternehmensdemografie damit im Zeitvergleich 2008 – 2012 ein Rückgang der Neugründungen um -5,7 % bei gleichzeitigem Anstieg der Schließungen um 9,9 %. Die Überlebensquoten sind in Österreich – auch im internationalen Vergleich, wie im nachfolgenden Kapitel zeigt – hoch: Nach drei Jahren sind noch 73 % der neu gegründeten Unternehme am Markt und nach fünf Jahren noch rund 62 %.

1.2.2 Österreich im EU-Vergleich

Im Jahr 2011 waren in der marktorientierten Wirtschaft der EU-28 mehr als 22 Mio. KMU ansässig. Dies entsprach 99,8 % aller Unternehmen, wobei 92,5 % zu den Kleinstunternehmen (0 bis 9 Beschäftigte) zählten.

In allen EU-Mitgliedstaaten handelte es sich im Jahr 2011 bei mehr als 99 % der Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft um KMU.

Tabelle 11 Anzahl der Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ der EU-28 nach Beschäftigten-Größenklassen per 31. 12. 2011

	Anzahl der Unternehmen	Anteil an allen Unternehmen in %
0 bis 9 Beschäftigte	20.449.000	92,5
10 bis 49 Beschäftigte	1.380.000	6,2
50 bis 249 Beschäftigte	225.000	1,0
KMU insgesamt	22.054.000	99,8
250 und mehr Beschäftigte	44.000	0,2
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	22.098.000	100,0

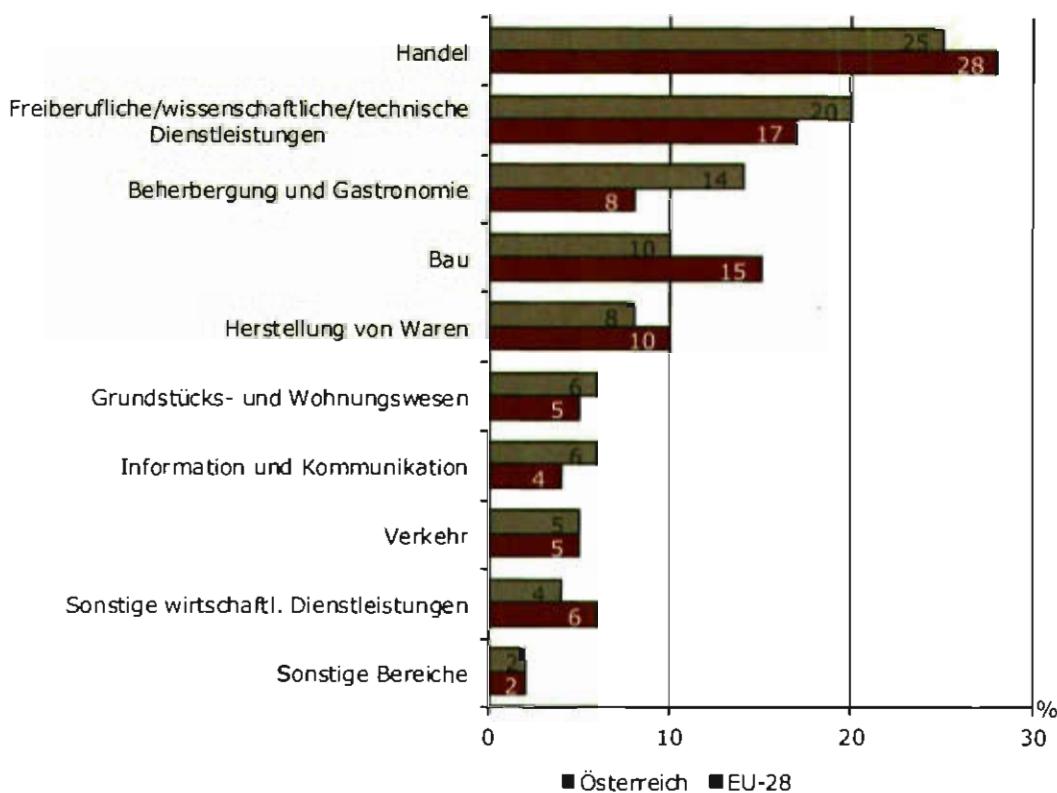
Anmerkungen: gerundete Werte, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B - N und S95 ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2 bzw. ÖNACE 2008)
Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)
Quelle: Eurostat

Ein Vergleich der Aufteilung der kleinen und mittleren Unternehmen nach Sektoren der marktorientierten Wirtschaft zeigt, dass sowohl in Österreich als auch EU-weit die meisten Unternehmen im Handel tätig sind. Der Anteil des Handels ist in Österreich jedoch etwas geringer als im Durchschnitt der EU-28.

In Hinblick auf die Unternehmenszahl kommt insbesondere der Beherbergung und Gastronomie in Österreich eine überdurchschnittlich große Bedeutung zu. Der Anteil dieses Wirtschaftsbereichs ist in Österreich höher als in allen anderen EU-Mitgliedstaaten. Der Anteil der freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen an der marktorientierten Wirtschaft ist in Österreich ebenfalls höher als in den EU-28.

Demgegenüber sind in Österreich anteilmäßig deutlich weniger KMU im Bauwesen zu finden als im EU-Durchschnitt.

Grafik 3 Verteilung der KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ in Österreich und dem EU-28-Durchschnitt nach Sektoren in Prozent, 2011



Anmerkung:

Da Eurostat – im Gegensatz zur österreichischen Statistik laut Statistik Austria – die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht erhebt, ist der Österreichwert in dieser Grafik mit jenem aus dem vorangegangenen Kapitel nicht vergleichbar.

Abrufdatum Eurostat: August 2014; aktuellste verfügbare Werte für 2011

¹ Abschnitte B bis N und S95 ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2

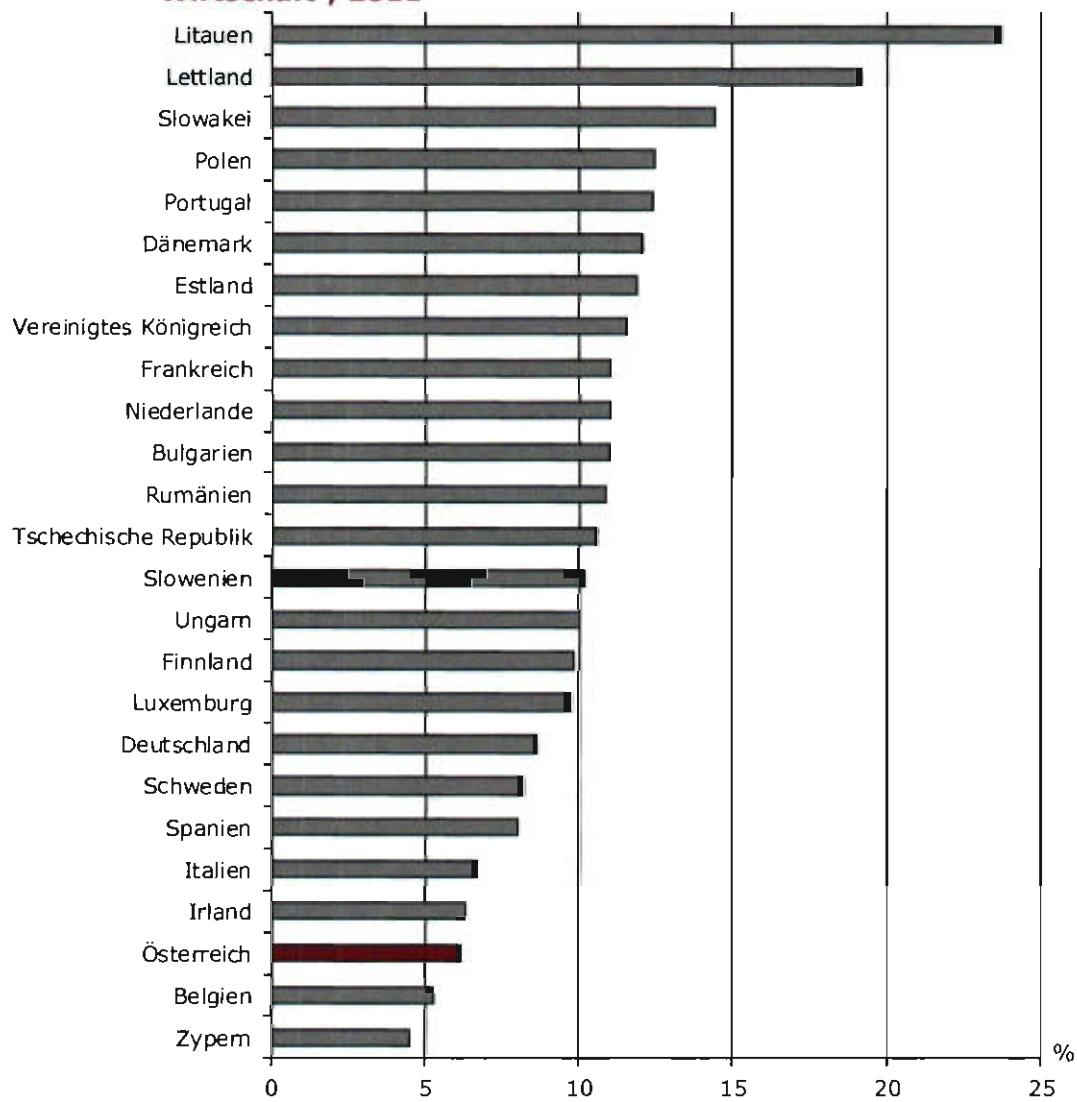
Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat

Die folgenden Grafiken zeigen einen Überblick über Neugründungs-, Überlebens- und Schließungsquote der 28 EU-Länder. Dabei ist zu beachten, dass die Daten, aufgrund unterschiedlicher methodischer Ansätze (insbesondere in Hinblick auf die länderspezifischen Unternehmensdefinitionen), nur bedingt mit den österreichischen Daten vergleichbar bzw. mit Vorsicht zu interpretieren sind.

Die Neugründungsquote der Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft fiel in Österreich geringer aus als in den meisten europäischen Ländern.

Grafik 4 Neugründungsquote¹ in Prozent in der marktorientierten Wirtschaft², 2011



Anmerkungen: Die Daten sind insbesondere aufgrund der länderspezifischen Unternehmensdefinitionen nur bedingt miteinander vergleichbar

Abrufdatum Eurostat: August 2014; aktuellste verfügbare Werte für 2011

¹ Neugründungen In Prozent der aktiven Unternehmen

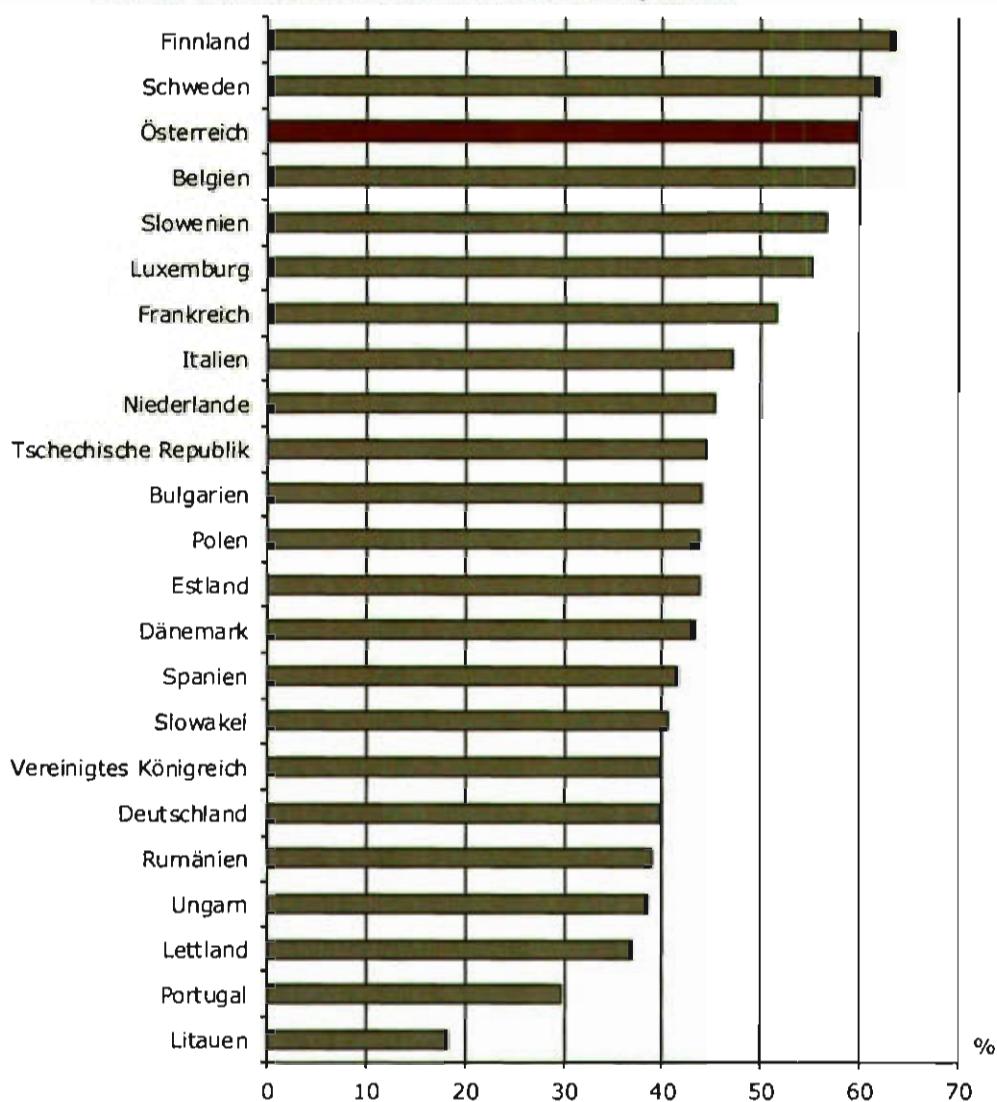
² Abschnitte B bis N der NACE Rev. 2

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat

Die 5-jährige Überlebensquote von neu gegründeten Unternehmen war in der österreichischen marktorientierten Wirtschaft höher als in den meisten anderen EU-Staaten.

Grafik 5 5-jährige Überlebensquote von neu gegründeten Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹, 2011



Anmerkung: Die Daten sind insbesondere aufgrund der länderspezifischen Unternehmensdefinitionen nur bedingt miteinander vergleichbar

Abrufdatum Eurostat: August 2014; aktuellste verfügbare Werte für 2011

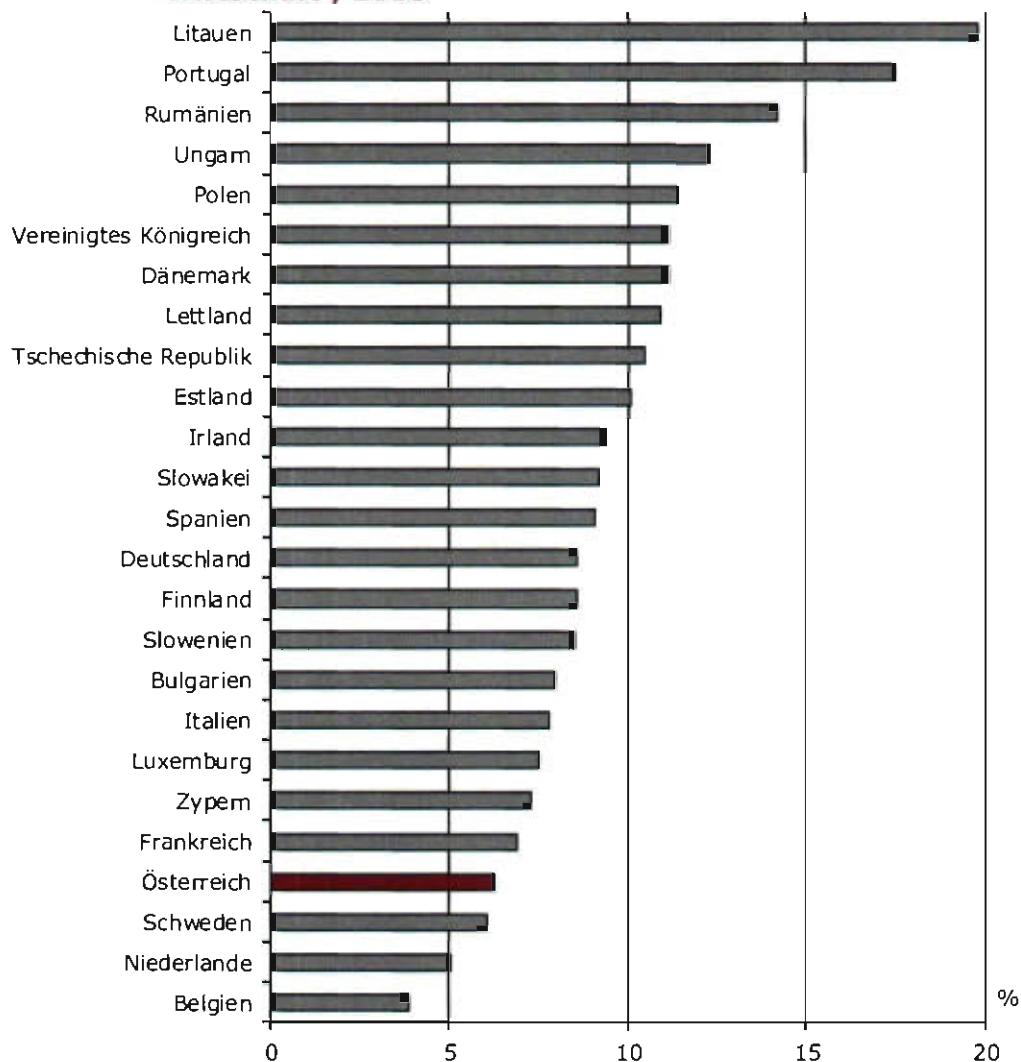
¹ Abschnitte B bis N der NACE Rev. 2

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat

Österreich wies im europäischen Vergleich eine niedrige Schließungsquote auf.

Grafik 6 Schließungsquote¹ in Prozent in der marktorientierten Wirtschaft², 2010



Anmerkung: Die Daten sind insbesondere aufgrund der länderspezifischen Unternehmensdefinitionen nur bedingt miteinander vergleichbar

Abrufdatum Eurostat: August 2014; aktuellste verfügbare Werte für 2011

¹ Schließungen in Prozent der aktiven Unternehmen

² Abschnitte B bis N der NACE Rev. 2

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat

Insgesamt ist die österreichische marktorientierte Wirtschaft von einer vergleichsweise niedrigen Neugründungs- und Schließungsquote sowie von einer hohen Überlebensquote gekennzeichnet. Im Vergleich der einzelnen Staaten zeigt sich, dass hohe Gründungsquoten häufig niedrigen Überlebensquoten bzw. hohen Schließungsquoten gegenüber stehen (z.B. Litauen).

1.3 Beschäftigung

1.3.1 Aktuelle Situation in Österreich

Zu Jahresende 2012 beschäftigten die 313.700 österreichischen KMU fast 1,9 Mio. Erwerbstätige (inkl. Inhaber, mithelfende Angehörige).

Insgesamt waren 2012 damit rund 67 % aller selbstständig und unselbstständig Beschäftigten der marktorientierten Wirtschaft in KMU tätig. Diese verteilten sich – im Gegensatz zur Anzahl der Unternehmen – relativ gleichmäßig auf die einzelnen KMU-Größenklassen. Rund 24 % der Beschäftigten arbeiteten in Kleinstbetrieben, rund 23 % in Kleinbetrieben sowie rund 20 % in Mittelbetrieben.

Zwischen 2008 und 2012 ist die Anzahl der Beschäftigten in KMU gestiegen (+4,3 %). Dabei ist es in allen Größenklassen zu einem Wachstum gekommen.

Auch im kurzfristigen Vergleich (2010 bis 2012) hat die Zahl der Beschäftigten in KMU zugenommen (+4,0 %).

Tabelle 12 Anzahl der Beschäftigten in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen per 31. 12. 2012

	Beschäftigte insgesamt	Anteil an allen Beschäftigten in %	VÄ zu 2010 in %	VÄ zu 2008 in %
0 bis 9 Beschäftigte ²	679.361	24,3	2,3	3,9
davon 1 Beschäftigter	115.203	4,1	2,4	8,5
10 bis 49 Beschäftigte	652.244	23,3	4,4	5,3
50 bis 249 Beschäftigte	536.526	19,2	5,9	3,7
KMU insgesamt	1.868.131	66,8	4,0	4,3
250 und mehr Beschäftigte	927.487	33,2	4,6	-0,3
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	2.795.618	100,0	4,2	2,8

Anmerkung: Rundungsunterschiede nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

² Unternehmen mit 0 Beschäftigten werden keine Beschäftigten, jedoch Umsätze und Bruttowertschöpfung zugerechnet (z.B. Holdings).

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Der Handel stellt nicht nur die meisten Unternehmen, sondern ist auch der größte Arbeitgeber innerhalb der KMU der marktorientierten Wirtschaft. 2012 waren in kleinen und mittleren Handelsbetrieben rund 422.600 Erwerbstätige (bzw. 23 % aller Beschäftigten in KMU) tätig. Eine große Anzahl an Beschäftigten arbeitete zudem in KMU der Bereiche Herstellung von Waren (rund 321.600 Beschäftigte oder 17 % aller Beschäftigten in KMU), Beherbergungs- und Gastronomie (etwa 261.200 Beschäftigte bzw. 14 %) sowie im Bau (rund 236.800 Beschäftigte bzw. 13 %).

Der Anteil der Beschäftigten von KMU an allen Beschäftigten des jeweiligen Sektors schwankt je nach Wirtschaftsbereich. Die höchsten Anteile von Erwerbstätigen in KMU (mehr als 90 %) wiesen 2012 die Reparatur von Gebrauchsgütern, die Beherbergung und Gastronomie, die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie das Grundstücks- und Wohnungswesen auf.

Tabelle 13 Beschäftigte in KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren, 2012

	Beschäftigte in KMU	Anteil an allen Beschäftigten in KMU in %	Anteil der in KMU Beschäftigten an allen Beschäftigten des Sektors in %
Bergbau	4.090	0,2	67,4
Herstellung von Waren	321.648	17,2	52,2
Energieversorgung	9.050	0,5	31,1
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	12.311	0,7	63,2
Bau	236.760	12,7	83,0
Handel	422.550	22,6	66,0
Verkehr	108.999	5,8	52,4
Beherbergung und Gastronomie	261.246	14,0	94,6
Information und Kommunikation	68.064	3,6	66,3
Finanz- und Versicherungsleistungen	50.343	2,7	40,6
Grundstücks- und Wohnungswesen	44.872	2,4	91,2
Freiberufliche/ wissenschaftliche/ technische Dienstleistungen	207.591	11,1	92,6
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	116.539	6,2	55,2
Reparatur von Gebrauchsgütern	4.068	0,2	100,0
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	1.868.131	100,0	66,8

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte B bis N ohne Gruppe 64.2 der ÖNACE 2008)
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

Im Jahr 2012 waren fast 1,6 Mio. unselbstständig Beschäftigte in österreichischen KMU tätig. Damit arbeiteten 2012 rund 63 % aller unselbstständig Erwerbstätigen in KMU. Knapp ein Viertel aller Arbeitnehmer/-innen war in Kleinbetrieben beschäftigt, rund 21 % in Mittelbetrieben und rund 17 % in Kleinstbetrieben. Seit 2008 ist die Zahl der unselbstständig Beschäftigten in KMU um 3,4 % gestiegen.

Die österreichischen KMU bildeten 2012 rund 68 % aller Lehrlinge (bzw. knapp 68.000 Lehrlinge) der marktorientierten Wirtschaft aus und sind damit von großer Bedeutung für die Lehrlingsausbildung in Österreich. Innerhalb der KMU entfiel der größte Anteil auf die Kleinbetriebe (rund 34 % aller Lehrlinge). Insgesamt ist die Zahl der von KMU ausgebildeten Lehrlinge zwischen 2008 und 2012 um knapp 13 % gesunken, wobei die Zahl der Ausbildungsbetrieben von 39.606 (2008) auf 33.595 (2013) generell leicht gesunken ist

Tabelle 14 Anzahl der Lehrlinge in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen per 31. 12. 2012

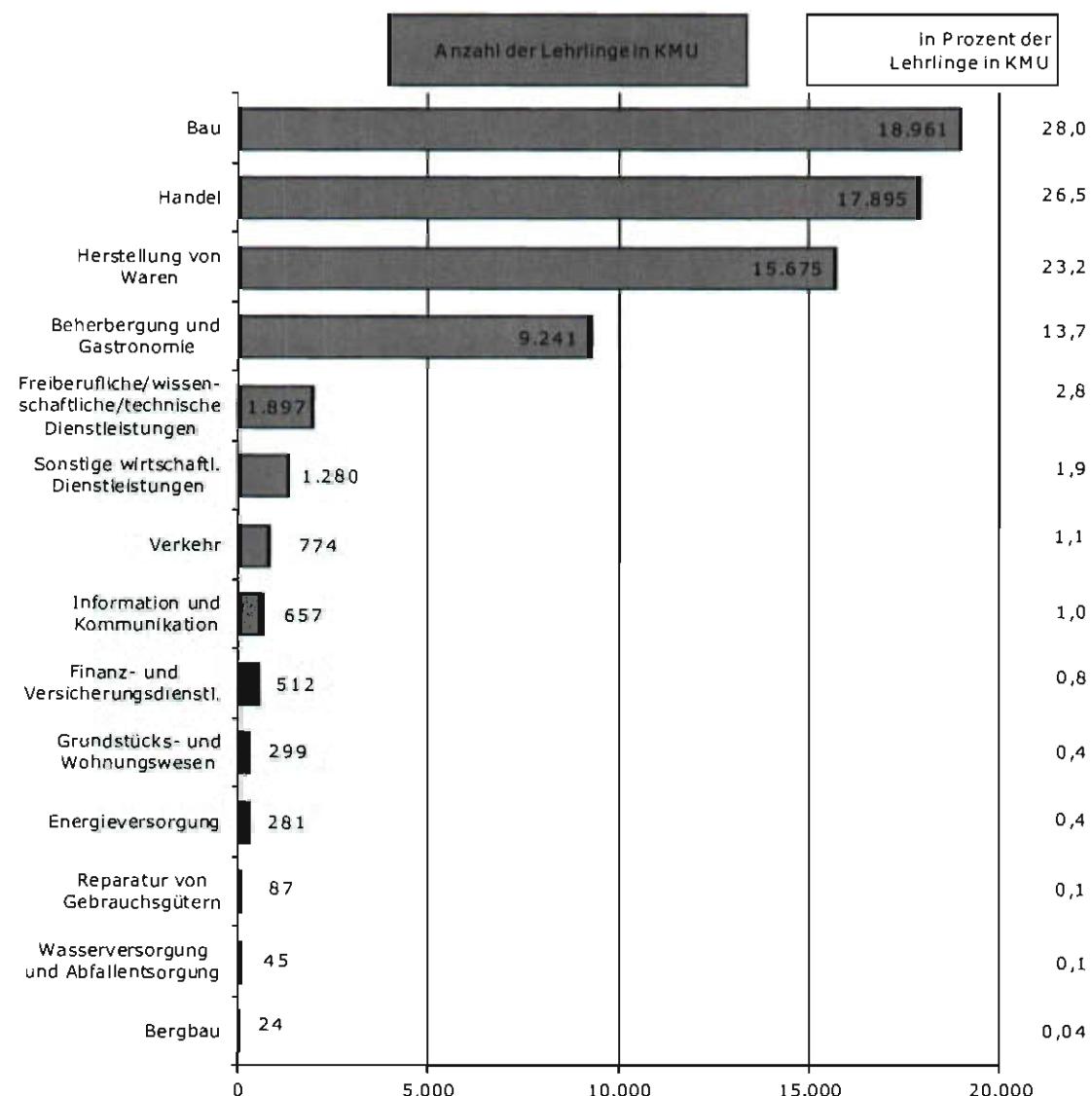
	Unselbstständig Beschäftigte insgesamt	Anteil an allen unselbstständig Beschäftigten in %	Lehrlinge insgesamt	Anteil an allen Lehrlingen in %
0 bis 9 Beschäftigte ²	421.764	16,8	14.348	14,4
10 bis 49 Beschäftigte	625.833	24,9	33.428	33,5
50 bis 249 Beschäftigte	534.005	21,3	19.852	19,9
KMU insgesamt	1.581.602	63,0	67.628	67,7
250 und mehr Beschäftigte	927.191	37,0	32.223	32,3
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	2.508.793	100,0	99.851	100,0

Anmerkungen: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen;
Unternehmen mit 1 Beschäftigten (=EPU) haben per Definition keine unselbstständig Beschäftigten und Lehrlinge. Deshalb wird diese Beschäftigten-Größenklasse hier nicht gesondert ausgewiesen.
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)
² Unternehmen mit 0 Beschäftigten werden keine Beschäftigten, jedoch Umsätze und Bruttowertschöpfung zugerechnet (z.B. Holdings).

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

Untergliedert nach Sektoren wurden im Jahr 2012 die meisten Lehrlinge von Baubetrieben ausgebildet (rund 19.000 Lehrlinge bzw. 28 % aller Lehrlinge der KMU). Knapp danach folgt der Handel mit einem Anteil von 27 % (bzw. rund 17.900 Lehrlingen). Eine große Bedeutung kommt in der Lehrlingsausbildung von KMU auch der Herstellung von Waren zu (rund 15.700 Lehrlinge bzw. 23 %).

Grafik 7 Anzahl der Lehrlinge in KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren sowie deren Anteil in Prozent per 31. 12. 2012



Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Neugründungen

Im Jahr 2012 konnten die rund 21.000 neu gegründeten Unternehmen Arbeitsplätze für mehr als 50.000 Beschäftigte (davon für knapp 31.000 unselbstständig Beschäftigte) schaffen, das sind durchschnittlich 2,4 Arbeitsplätze pro Unternehmen.

Die meisten Beschäftigten (rund 43 %) arbeiteten bei Neugründungen mit 1 bis 4 Mitarbeiter/-innen.

Zwischen 2008 und 2012 ist die Anzahl der von neu gegründeten Unternehmen geschaffenen Arbeitsplätze (-0,9 %) weniger stark zurückgegangen als die Zahl der Neugründungen (-5,7 %).

Tabelle 15 Anzahl der Beschäftigten bei neu gegründeten Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen, 2012

	Beschäftigte bei neu gegründeten Unternehmen	Anteil in %	darunter unselbstständig Beschäftigte	Anteil in %	Beschäftigte pro Neugründung
0 unselbstständig Beschäftigte	10.388	20,8	0	0,0	1,0
1-4 unselbstständig Beschäftigte	21.600	43,2	13.750	44,5	2,4
5-9 unselbstständig Beschäftigte	6.419	12,8	5.818	18,8	7,0
10 und mehr unselbstständig Beschäftigte	11.607	23,2	11.357	36,7	23,1
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	50.014	100,0	30.925	100,0	2,4

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N der ÖNACE 2008)
 Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
 Quelle: Statistik Austria

Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet waren 2012 die meisten Erwerbstätigten bei neu gegründeten Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe beschäftigt (rund 11.200 Beschäftigte oder 23 % der Beschäftigten von Neugründungen), gefolgt von den Handelsunternehmen (rund 10.400 Beschäftigten bzw. 21 %).

Die höchste Anzahl an Beschäftigten pro Neugründung war im Bergbau (4,1 Beschäftigte pro Neugründung) und in der Herstellung von Waren (3,8) zu finden.

Tabelle 16 Anzahl der Beschäftigten bei neu gegründeten Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren, 2012

	Beschäftigte bei neu gegründeten Unternehmen	Anteil in %	Beschäftigte pro Neugründung
Bergbau	29	0,1	4,1
Herstellung von Waren	4.035	8,1	3,8
Energieversorgung	179	0,4	1,7
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	137	0,3	2,2
Bau	7.102	14,2	3,0
Handel	10.437	20,9	2,0
Verkehr	2.728	5,5	2,3
Beherbergung und Gastronomie	11.555	23,1	2,9
Information und Kommunikation	1.816	3,6	1,5
Finanz- und Versicherungsleistungen	637	1,3	2,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	734	1,5	1,6
Freiberufliche/ wissenschaftliche/ technische Dienstleistungen	5.975	11,9	1,6
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	4.650	9,3	3,3
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	50.014	100,0	2,4

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N der ÖNACE 2008)
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

Schließungen

Im Jahr 2012 waren knapp 50.800 selbstständig und unselbstständig Beschäftigte in der marktorientierten Wirtschaft von Unternehmensschließungen betroffen (davon rund 30.900 unselbstständig Beschäftigte). Dies entspricht durchschnittlich 2,4 Arbeitsplätzen pro Unternehmen.

Wie bei den Neugründungen waren auch bei den Schließungen die meisten Beschäftigten den Unternehmen mit 1 bis 4 unselbstständig Beschäftigten zuzuordnen (rund 39 %).

Die Anzahl der durch Unternehmensschließungen verloren gegangenen Arbeitsplätze ist gegenüber 2008 um 15,7 % gestiegen.

Tabelle 17 Anzahl der Beschäftigten bei geschlossenen Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen, 2012

	Beschäftigte bei neu geschlossenen Unternehmen	Anteil in %	darunter unselbstständig Beschäftigte	Anteil in %	Beschäftigte pro Schließung
0 unselbstständig Beschäftigte	11.632	22,9	0	0,0	1,0
1-4 unselbstständig Beschäftigte	19.685	38,8	12.790	41,3	2,5
5-9 unselbstständig Beschäftigte	7.506	14,8	6.639	21,5	7,2
10 und mehr unselbstständig Beschäftigte	11.954	23,5	11.510	37,2	19,8
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	50.777	100,0	30.939	100,0	2,4

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Die meisten von Unternehmensschließungen betroffenen Mitarbeiter/-innen waren 2012 im Handel sowie in der Beherbergung und Gastronomie beschäftigt. Insbesondere im Handel (sowie in einem geringeren Ausmaß in der Beherbergung und Gastronomie) war die Anzahl der Erwerbstätigen bei Unternehmensschließungen höher als jene von neu gegründeten Unternehmen.

Die Anzahl an Beschäftigten pro geschlossenem Unternehmen war im Bergbau am höchsten (5,3).

Tabelle 18 Anzahl der Beschäftigten bei geschlossenen Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren, 2012

	Beschäftigte bei geschlossenen Unternehmen	Anteil in %	Beschäftigte pro Schließung
Bergbau	21	0,0	5,3
Herstellung von Waren	2.909	5,7	2,5
Energieversorgung	70	0,1	1,4
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	93	0,2	2,5
Bau	5.662	11,2	2,9
Handel	13.391	26,4	2,5
Verkehr	3.093	6,1	2,3
Beherbergung und Gastronomie	11.774	23,2	2,9
Information und Kommunikation	2.281	4,5	1,9
Finanz- und Versicherungsleistungen	915	1,8	1,6
Grundstücks- und Wohnungswesen	638	1,3	1,8
Freiberufliche/ wissenschaftliche/ technische Dienstleistungen	6.722	13,2	1,7
Sonst. wirtschaftliche Dienstleistungen	3.208	6,3	2,7
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	50.777	100,0	2,4

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N der ÖNACE 2008)
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

1.3.2 Österreich im EU-Vergleich

Zu Jahresende 2011 beschäftigten die KMU der EU-28 knapp 90,4 Mio. Personen. Dies sind mehr als zwei Drittel aller Erwerbstätigen in der marktorientierten Wirtschaft der EU-Länder. Innerhalb der KMU waren die meisten Beschäftigten (30 %) den Kleinstbetrieben mit bis zu neun Beschäftigten zuzurechnen.

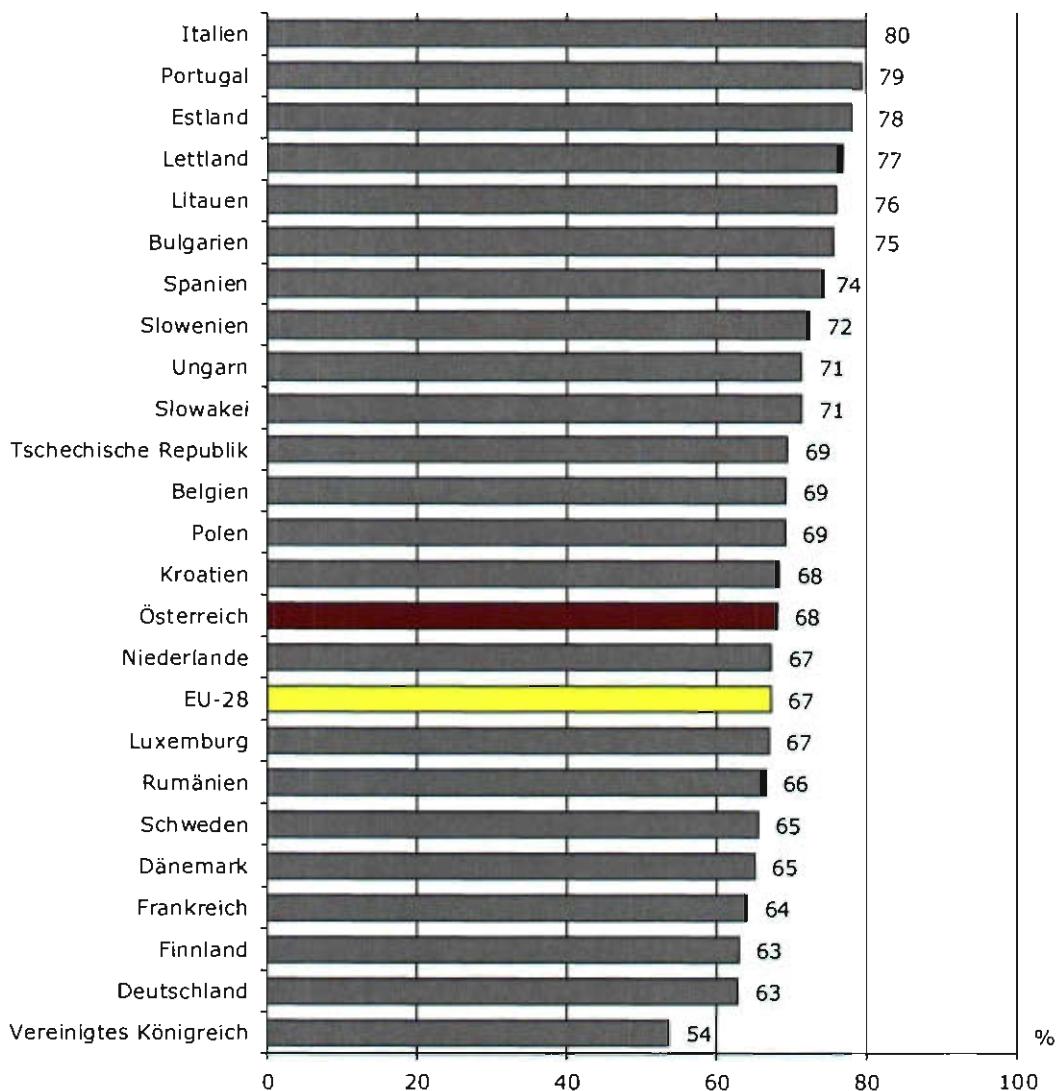
Tabelle 19 Anzahl der Beschäftigten in der marktorientierten Wirtschaft¹ der EU-28 nach Beschäftigten-Größenklassen per 31. 12. 2011

	Anzahl der Beschäftigten	Anteil in %
0 bis 9 Beschäftigte	39.720.000	29,5
10 bis 49 Beschäftigte	27.610.000	20,5
50 bis 249 Beschäftigte	23.030.000	17,1
KMU insgesamt	90.360.000	67,2
250 und mehr Beschäftigte	44.170.000	32,8
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	134.530.000	100,0

Anmerkung: gerundete Werte, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B - N und S95 ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2 bzw. ÖNACE 2008)
 Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)
 Quelle: Eurostat

Der Anteil der Beschäftigten in KMU an den Erwerbstätigen der marktorientierten Wirtschaft war im Jahr 2011 in Österreich etwas höher als im EU-Durchschnitt.

Grafik 8 Anteil der Beschäftigten in KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ der EU-28 an den Beschäftigten insgesamt in Prozent per 31. 12. 2011



Anmerkungen:

Da Eurostat – im Gegensatz zur österreichischen Statistik laut Statistik Austria – die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht erhebt, ist der Österreichwert in dieser Grafik mit jenem aus dem vorangegangenen Kapitel nicht vergleichbar.

Wenn für ein Land weder Daten für die gesamte marktorientierte Wirtschaft noch für alle Sektoren verfügbar waren, wurde nur die Summe der verfügbaren Sektoren für die Berechnung verwendet.

¹ ohne Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B - N und S95 ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2 bzw. ÖNACE 2008)

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat

1.4 Output

1.4.1 Umsatzerlöse

Aktuelle Situation in Österreich

Die österreichischen KMU erzielten im Jahr 2012 Nettoumsätze¹⁰ in der Höhe von mehr als 450 Mrd. €. Dies stellt in etwa 64 % aller Erlöse der marktorientierten Wirtschaft in Österreich dar.

Die Betriebe mit 50 bis 249 Beschäftigten sind die umsatzstärkste Unternehmensgruppe innerhalb der KMU. 2012 waren die Unternehmen dieser Größenklasse für rund 28 % der Umsätze der marktorientierten Wirtschaft in Österreich bzw. rund 198 Mrd. € verantwortlich. Die äußerst dynamische Umsatzentwicklung der Mittelbetriebe in den letzten Jahren trug zudem in einem großen Maße dazu bei, dass die Erlöse der KMU insgesamt sowohl langfristig (2008 bis 2012: rund +11 %) als auch kurzfristig (2010 bis 2012: rund +13 %) deutlich gestiegen sind.

Tabelle 20 Umsatzerlöse (netto) in der marktorientierten Wirtschaft¹ in Mio. € nach Beschäftigten-Größenklassen, 2012

	Umsatzerlöse in Mio. €	Anteil an den gesamten Umsatzerlösen in %	VÄ zu 2010 in %	VÄ zu 2008 in %
0 bis 9 Beschäftigte ²	115.310	16,2	5,3	3,6
davon 1 Beschäftigter	23.799	3,4	25,9	27,6
10 bis 49 Beschäftigte	137.047	19,3	-2,0	-1,3
50 bis 249 Beschäftigte	198.060	27,9	33,4	27,7
KMU insgesamt	450.417	63,5	13,2	11,1
250 und mehr Beschäftigte	259.388	36,5	9,2	-3,0
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	709.805	100,0	11,7	5,5

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

² Unternehmen mit 0 Beschäftigten werden keine Beschäftigten, jedoch Umsätze und Bruttowertschöpfung zugerechnet (z.B. Holdings).

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Innerhalb der heimischen marktorientierten Wirtschaft ist der Handel der mit Abstand umsatzstärkste Wirtschaftsbereich. 2012 waren die kleinen und mittleren Handelsbetriebe für 42 % der Erlöse der KMU (bzw. rund 189 Mrd. €) verantwortlich. Auf die Herstellung von Waren entfiel ein Anteil von rund 16 % (bzw. 72 Mrd. €).

Nach Sektoren unterteilt schwankt der Umsatzanteil der KMU an den gesamten Erlösen des jeweiligen Wirtschaftsbereiches sehr stark. Der höchste Anteil war 2012 mit mehr als 90 % in den Wirtschaftsbereichen Reparatur von Gebrauchsgütern, Beherbergung und Gastronomie sowie Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen zu finden. KMU im Bergbau, bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie in der Herstellung von Waren erwirtschafteten demgegenüber höchstens 41 % der Umsätze des jeweiligen Sektors.

Tabelle 21 Umsatzerlöse (netto) von KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren, 2012

	Umsatzerlöse (netto) von KMU in Mio. €	Umsatzanteil an allen Umsätzen von KMU in %	KMU-Anteil an allen Umsätzen des Sektors in %
Bergbau	828	0,2	33,2
Herstellung von Waren	71.839	15,9	40,8
Energieversorgung	26.184	5,8	67,9
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	3.769	0,8	74,0
Bau	32.147	7,1	75,5
Handel	189.109	42,0	77,9
Verkehr	20.613	4,6	51,4
Beherbergung und Gastronomie	14.926	3,3	92,6
Information und Kommunikation	10.613	2,4	52,8
Finanz- und Versicherungsleistungen	24.636	5,5	40,2
Grundstücks- und Wohnungswesen	14.054	3,1	87,1
Freiberufliche/ wissenschaftliche/ technische Dienstleistungen	25.518	5,7	92,0
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	15.890	3,5	77,9
Reparatur von Gebrauchsgütern	291	0,1	100,0
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	450.417	100,0	63,5

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte B bis N ohne Gruppe 64.2 der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Österreich im EU-Vergleich

Die KMU in den EU-28 erwirtschafteten im Jahr 2011 insgesamt Nettoumsätze von mehr als 14.000 Mrd. €. Dies sind rund 56 % der Erlöse der gesamten marktorientierten Wirtschaft. Die einzelnen Beschäftigten-Größenklassen (Kleinst-, Klein- und mittlere Unternehmen) vereinten jeweils rund ein Fünftel der gesamten Umsätze auf sich.

Tabelle 22 Aufteilung der Umsatzerlöse (netto) in der marktorientierten Wirtschaft¹ der EU-28 nach Beschäftigten-Größenklassen, 2011

	Anteil in %
0 bis 9 Beschäftigte	18,1
10 bis 49 Beschäftigte	18,3
50 bis 249 Beschäftigte	20,0
KMU insgesamt	56,4
250 und mehr Beschäftigte	43,6
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	100,0

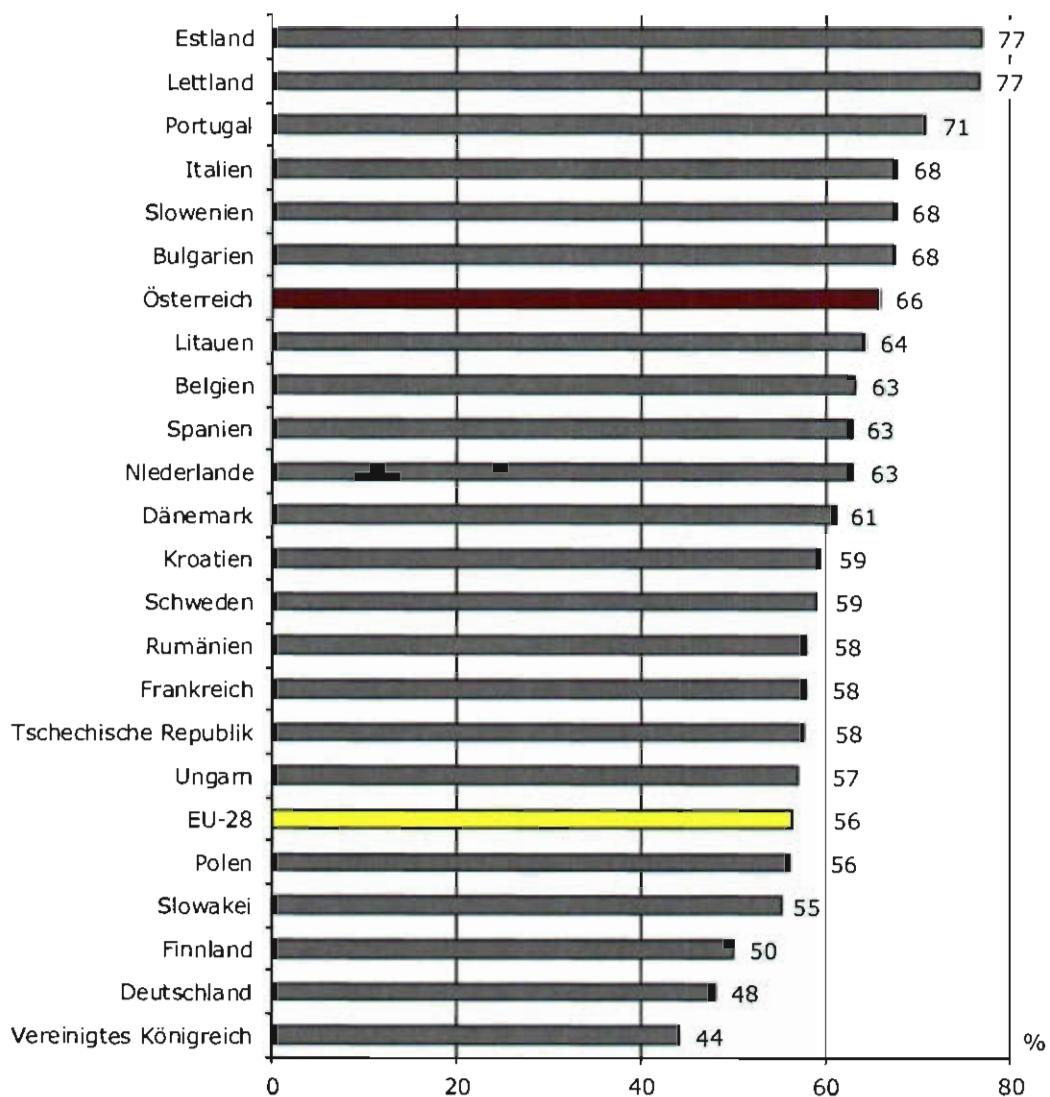
Anmerkungen:
Da Eurostat keine einheitlich zusammenpassenden Daten zu den Umsätzen publiziert hat, wird auf die Darstellung von Absolutumsätzen verzichtet. Die Anteile beruhen auf einer Berechnung der KMU Forschung Austria.
Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B - N und S95 ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2 bzw. ÖNACE 2008)

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)
Quelle: Eurostat

Der EU-Vergleich zeigt, dass der Anteil der von KMU erzielten Umsätze im Jahr 2011 in Österreich höher war als in den EU-28.

Grafik 9 Anteil der Umsatzerlöse (netto) von KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ an den Umsatzerlösen insgesamt der EU-28 in Prozent per 2011



Anmerkungen:

Da Eurostat – im Gegensatz zur österreichischen Statistik laut Statistik Austria – die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht erhebt, ist der Österreichwert in dieser Grafik mit jenem aus dem Österreichkapitel nicht vergleichbar.

Wenn für ein Land weder Daten für die gesamte marktorientierte Wirtschaft noch für alle Sektoren verfügbar waren, wurde nur die Summe der verfügbaren Sektoren für die Berechnung verwendet.

¹ ohne Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B - N ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2 bzw. ÖNACE 2008)

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat

1.4.2 Bruttowertschöpfung

Aktuelle Situation in Österreich

Die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten¹¹ der österreichischen KMU belief sich im Jahr 2012 auf knapp 108 Mrd. €. Dies bedeutet einen Anteil von rund 59 % an der gesamten Wertschöpfung der marktorientierten Wirtschaft. Die höchste Bruttowertschöpfung innerhalb der KMU erzielten 2012 die mittleren Unternehmen (rund 22 % der gesamten Wertschöpfung), gefolgt von den Kleinbetrieben (rund 19 %).

Sowohl im langfristigen Horizont (2008 bis 2012: rund +9 %) als auch im kurzfristigen Vergleich (2010 bis 2012: ebenfalls rund +9 %) hat die Bruttowertschöpfung der KMU zugenommen. Dies trifft auf alle Beschäftigten-Größenklassen zu.

Tabelle 23 Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in der marktorientierten Wirtschaft¹ in Mio. € nach Beschäftigten-Größenklassen, 2012

	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Mio. €	Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung in %	VÄ zu 2010 in %	VÄ zu 2008 in %
0 bis 9 Beschäftigte ²	32.397	17,7	10,5	8,4
davon 1 Beschäftigter	6.689	3,7	15,1	24,7
10 bis 49 Beschäftigte	35.075	19,2	6,9	8,5
50 bis 249 Beschäftigte	40.100	21,9	10,2	9,5
KMU insgesamt	107.571	58,8	9,2	8,8
250 und mehr Beschäftigte	75.481	41,2	5,8	-0,1
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	183.052	100,0	7,8	5,0

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)
² Unternehmen mit 0 Beschäftigten werden keine Beschäftigten, jedoch Umsätze und Bruttowertschöpfung zugerechnet (z.B. Holdings).

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

Der Handel trug mit rund 20 % (bzw. rund 21 Mrd. €) den größten Beitrag zur Bruttowertschöpfung der KMU der marktorientierten Wirtschaft bei. Knapp danach folgt die Herstellung von Waren (rund 18 % bzw. rund 19,1 Mrd. €). Der im Vergleich zu den Nettoumsätzen hohe Anteil der Warenherstellung ist auf den geringeren Anteil an Vorleistungen in diesem Wirtschaftsbereich zurückzuführen.

Auch der Anteil der Bruttowertschöpfung, der von KMU erzielt wird, unterliegt in den einzelnen Sektoren einer großen Bandbreite. Am höchsten war der Anteil der KMU an der Wertschöpfung innerhalb des jeweiligen Sektors im Jahr 2012 bei der Reparatur von Gebrauchsgütern (100 %), in der Beherbergung und Gastronomie (rund 93 %), bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (knapp 92 %) sowie im Grundstücks- und Wohnungswesen (rund 90 %).

Tabelle 24 Bruttowertschöpfung von KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren, 2012

	Bruttowertschöpfung von KMU in Mio. €	BWS-Anteil an der gesamten BWS v. KMU in %	KMU-Anteil an der gesamten BWS des Sektors in %
Bergbau	318	0,3	24,5
Herstellung von Waren	19.120	17,8	39,6
Energieversorgung	1.542	1,4	28,2
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	1.179	1,1	63,9
Bau	11.445	10,6	76,3
Handel	21.261	19,8	68,5
Verkehr	6.467	6,0	45,0
Beherbergung und Gastronomie	7.273	6,8	93,3
Information und Kommunikation	4.514	4,2	54,2
Finanz- und Versicherungsleistungen	7.810	7,3	43,2
Grundstücks- und Wohnungswesen	7.848	7,3	90,2
Freiberufliche/ wissenschaftliche/ technische Dienstleistungen	11.762	10,9	91,6
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	6.908	6,4	69,9
Reparatur von Gebrauchsgütern	125	0,1	100,0
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	107.571	100,0	58,8

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft, persönliche Dienstleistungen und Beteiligungsgesellschaften (genauer: Abschnitte B bis N ohne Gruppe 64.2 der ÖNACE 2008)
BWS: Bruttowertschöpfung
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
Quelle: Statistik Austria

Österreich im EU-Vergleich

Die KMU der 28 EU-Staaten erzielten im Jahr 2011 eine Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten von fast 3.600 Mrd. €. Dies entsprach einem Anteil von rund 58 % an der gesamten Bruttowertschöpfung in der marktorientierten Wirtschaft. Innerhalb der KMU trugen die Kleinstbetriebe (rund 21 %) am meisten zur gesamten Wertschöpfung bei.

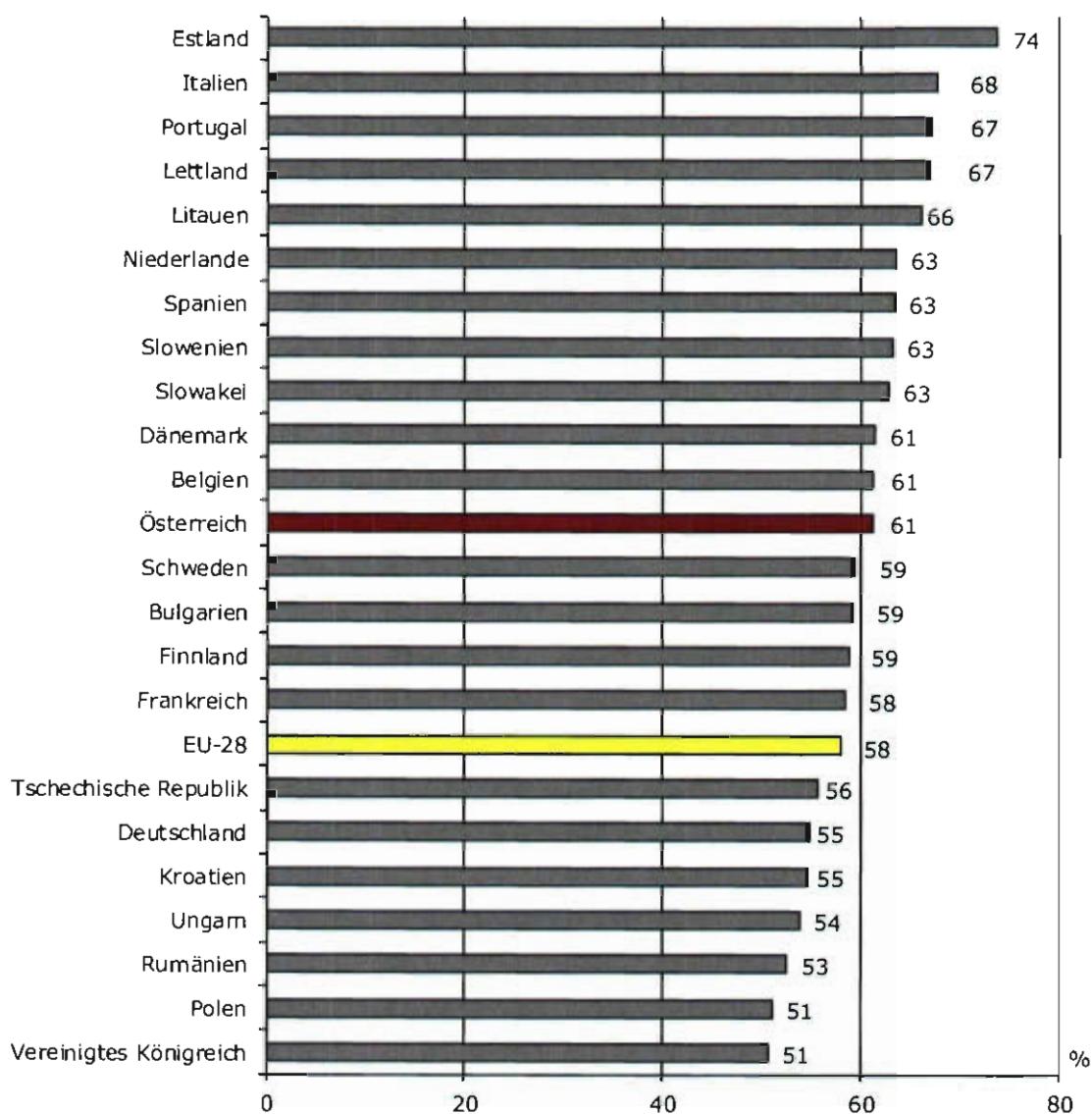
Tabelle 25 Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in der marktorientierten Wirtschaft¹ der EU-28 in Mrd. € nach Beschäftigten-Größenklassen, 2011

	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Mrd. €	Anteil in %
0 bis 9 Beschäftigte	1.326	21,4
10 bis 49 Beschäftigte	1.117	18,0
50 bis 249 Beschäftigte	1.143	18,5
KMU insgesamt	3.586	57,9
250 und mehr Beschäftigte	2.606	42,1
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	6.192	100,0

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen
¹ ohne Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B - N und S95 ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2 bzw. ÖNACE 2008)
Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)
Quelle: Eurostat

Der Anteil der Bruttowertschöpfung der österreichischen KMU lag im Jahr 2011 über dem Durchschnitt der EU-28.

Grafik 10 Anteil der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten von KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹ an der Bruttowertschöpfung insgesamt der EU-28 in Prozent, 2011



Anmerkung: Da Eurostat – im Gegensatz zur österreichischen Statistik laut Statistik Austria – die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht erhebt, ist der Österreichwert in dieser Grafik mit jenem aus dem Österreichkapitel nicht vergleichbar.

Wenn für ein Land weder Daten für die gesamte marktorientierte Wirtschaft noch für alle Sektoren verfügbar waren, wurde nur die Summe der verfügbaren Sektoren für die Berechnung verwendet.

¹ ohne Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B - N und S95 ohne Abschnitt K der NACE Rev. 2 bzw. ÖNACE 2008)

Gliederung nach NACE Rev. 2 (= ÖNACE 2008)

Quelle: Eurostat

1.4.3 Ausfuhren von Waren

Im Jahr 2012 tätigten mehr als 40.000 österreichische KMU Warenausfuhren in der Höhe von knapp 59 Mrd. €.¹ Die Exporte der KMU machten knapp 49 % aller Ausfuhren aus. Innerhalb der KMU entfiel der größte Anteil der Warenexporte auf die mittleren Betriebe mit 50 bis 249 Mitarbeiter/-innen.

Nach Branchen differenziert vereinten die Herstellung von Waren (knapp 50 %) und der Handel (rund 40 %; in erster Linie Großhandel) fast 90 % der Warenausfuhren von kleinen und mittleren Unternehmen auf sich.

Seit 2008 hat sich der Export von Waren von KMU in fast allen Beschäftigten-Größenklassen dynamisch entwickelt (insgesamt: rund +6 %).

Im Jahresvergleich 2010/2012 ist es in allen Beschäftigten-Größenklassen zu einem Wachstum gekommen (insgesamt: rund +18 %).

Tabelle 26 Warenausfuhren¹ in der Gesamtwirtschaft² in Mio. € nach Beschäftigten-Größenklassen, 2012

	Ausfuhren in Mio. €	Anteil an den gesamten Exporten in %	VÄ zu 2010 in %	VÄ zu 2008 in %
0 bis 9 Beschäftigte	19.368	16,0	22,7	16,2
10 bis 49 Beschäftigte	10.954	9,0	8,5	-20,2
50 bis 249 Beschäftigte	28.573	23,6	18,9	13,1
KMU insgesamt	58.894	48,6	18,0	5,8
250 und mehr Beschäftigte	62.392	51,4	9,9	3,9
Gesamte marktorientierte Wirtschaft	121.286	100,0	13,7	4,8

Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ exkl. nicht klassifizierbaren Unternehmen sowie unbekannt

² inkl. Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte A bis S der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2); der Anteil der marktorientierten Wirtschaft an den gesamten Ausfuhren liegt bei mehr als 99 %

Quelle: Statistik Austria

¹ In diesen Daten sind auch Unternehmen außerhalb der marktorientierten Wirtschaft enthalten, wobei der Anteil der marktorientierten Wirtschaft bei den Unternehmen näherungsweise bei mehr als 90 % und bei den Ausfuhren bei mehr als 99 % liegt.

1.5 Abschätzung 2013

Die amtlichen Statistiken erscheinen mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung. Um dennoch eine Indikation über die aktuelle Entwicklung der österreichischen KMU zu ermöglichen, weist die folgende Tabelle eine erste Abschätzung einiger Strukturdaten für das Jahr 2013 aus. Demnach waren im Jahr 2013 in knapp 317.000 KMU rund 1,9 Mio. Beschäftigten tätig. Die Bruttowertschöpfung dieser Unternehmen belief sich auf rund 109 Mrd. €.

Gegenüber 2010 haben die Anzahl der KMU und der Beschäftigten um jeweils rund 1 % zugenommen. Die Bruttowertschöpfung der KMU ist um rund 2 % gestiegen.

Tabelle 27 Überblick über die KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹, Abschätzung 2013			
	Unternehmen	Beschäftigte	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in € Mio.
0 bis 9 Beschäftigte ²	276.800	684.700	32.800
10 bis 49 Beschäftigte	34.400	656.100	35.300
50 bis 249 Beschäftigte	5.400	537.100	41.300
KMU insgesamt	316.600	1.877.900	109.400
250 und mehr Beschäftigte	1.100	940.100	76.800
Gesamte marktorientierte Wirtschaft ¹	317.700	2.818.000	186.200

Anmerkung: gerundete Werte
¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)
² Unternehmen mit 0 Beschäftigten werden keine Beschäftigten, jedoch Umsätze und Bruttowertschöpfung zugerechnet (z.B. Holdings).
Gliederung nach ÖNACE 2008 (= NACE Rev. 2)
Quellen: Eurostat, KMU Forschung Austria, Statistik Austria, DIW Econ

1.6 Betriebswirtschaftliche Situation

1.6.1 Entwicklung der KMU

Die betriebswirtschaftliche Situation der Klein- und Mittelunternehmen Österreichs wird nachstehend anhand von aussagekräftigen Kennzahlen abgebildet. Betriebswirtschaftliche Sachverhalte wie Finanzierungs- und Liquiditätsstruktur (Eigenkapitalquote, Anlagendeckung, Bankverschuldung und Schuldentilgungsdauer), aber auch die Ertrags- und Rentabilitätssituation (Umsatzrentabilität, Cash flow, Kapitalumschlag sowie Gesamtkapitalrentabilität) – Informationen aus den Jahresabschlüssen – werden näher betrachtet.

Als Grundlage wurden Jahresabschlüsse von 74.998 (darunter 73.419 KMU) der marktorientierten Wirtschaft Österreichs für das Bilanzjahr 2012/13 (Bilanzstichtage zwischen 1.7.2012 und 30.6.2013) herangezogen, wobei das Realitätenwesen und Holdings aufgrund stark verzerrender Wirkungen unberücksichtigt blieben. Die Steuerbilanzen wurden zur Erhöhung der Vergleichbarkeit (z.B. von Unternehmen unterschiedlicher Rechtsform) betriebswirtschaftlichen Korrekturen unterzogen (Ansatz eines kalkulatorischen Unternehmerlohns und kalkulatorische Eigenkapitalzinsen). Im Rahmen der Analysen der KMU und Großbetriebe wurden ausschließlich Jahresabschlüsse im Sinne der doppelten Buchhaltung einbezogen.

Die österreichischen KMU erzielten im Bilanzjahr 2012/13 im Durchschnitt ein Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit in Prozent der Betriebsleistung (Umsatzrentabilität) von 3,0 %. Nach Größenklassen differenziert betrachtet schneiden die Kleinstbetriebe am besten ab. Sie erwirtschafteten eine Umsatzrentabilität von durchschnittlich 3,5 %. Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit betrug bei den Kleinunternehmen durchschnittlich 3,1 % und bei den Mittelbetrieben 2,7 %. Großbetriebe erwirtschafteten im Durchschnitt mit 4,3 % eine deutlich höhere Umsatzrentabilität.

Der Vergleich mit 2010/11 zeigt ein annähernd stabiles Ergebnis vor Steuern innerhalb der einzelnen Größenklassen.

Im Durchschnitt konnten die österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft einen Cash flow – das Maß für die Innenfinanzierungskraft der

Unternehmen – von 6,6 % im Bilanzjahr 2012/13 erwirtschaften. Bei Großunternehmen lag der Cash flow durchschnittlich bei 8,3 %.

Die österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft 2012/13 konnten durchschnittlich mit jedem im Vermögen gebundenen Euro 1,5 € an Betriebsleistung erwirtschaften (Kapitalumschlag). Der Kapitalumschlag gibt demnach Auskunft über die Effizienz des eingesetzten Kapitals.

Die Gesamtkapitalrentabilität, auch Return on Investment (ROI) genannt, zeigt an, ob der Einsatz des Fremdkapitals sinnvoll war. Die KMU der marktorientierten Wirtschaft erzielten im Durchschnitt 2012/13 einen ROI von 6,2 % – bei den Großunternehmen lag er bei 7,3 %. Die durchschnittliche Gesamtkapitalrentabilität der KMU lag im Bilanzjahr 2012/13 damit über der durchschnittlichen Sekundärmarktrendite für Bundesanleihen (laut OeNB 2012: 1,49 %) – einer alternativen Geld-(Kapital)-verwendungs möglichkeit.

Tabelle 28 Ausgewählte Ertrags- und Rentabilitätskennzahlen der marktorientierten Wirtschaft¹ Österreichs nach Betriebsgrößenklassen, 2012/13

	Umsatzrentabilität in %	Cash flow in %	Kapitalumschlag (x-mal)	Gesamtkapitalrentabilität in %
Kleinstunternehmen	3,5	7,4	1,5	7,7
Kleine Unternehmen	3,1	6,7	1,5	6,7
Mittlere Unternehmen	2,7	6,3	1,4	5,6
KMU gesamt	3,0	6,6	1,5	6,2
Große Unternehmen	4,3	8,3	1,2	7,3

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.

Kennzahlendefinitionen:

Umsatzrentabilität = Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) in % der Betriebsleistung

Cash flow = (EGT + Abschreibungen + kalk. Eigenkapitalzinsen) In % der Betriebsleistung

Kapitalumschlag = Betriebsleistung / Gesamtkapital

Gesamtkapitalrentabilität = Betriebserfolg (EGT vor Finanzierungskosten) In % des Gesamtkapital

Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Differenziert nach Sektoren zeigen sich deutliche Unterschiede bei den Ertrags- und Rentabilitätskennzahlen der österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft.

Die Sektoren Verkehr sowie Beherbergung und Gastronomie weisen, wie auch in den Vorjahren, eine unterdurchschnittliche Umsatzrentabilität von

2,0 % auf, während die freiberuflichen Dienstleistungen mit 9,7 % weit über dem Durchschnitt liegen.

Den niedrigsten Cash flow mit 3,7 % hat der Handel; die freiberuflichen Dienstleistungen weisen neben der höchsten Umsatzrentabilität auch den höchsten Cash flow mit 13,0 % aus. Auch bei der Gesamtkapitalrentabilität erzielen die freiberuflichen Dienstleistungen den höchsten Wert mit 13,9 % (Durchschnitt: 6,2 %).

Tabelle 29 Ertrags- und Rentabilitätskennzahlen Österreichs KMU der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren², 2012/13

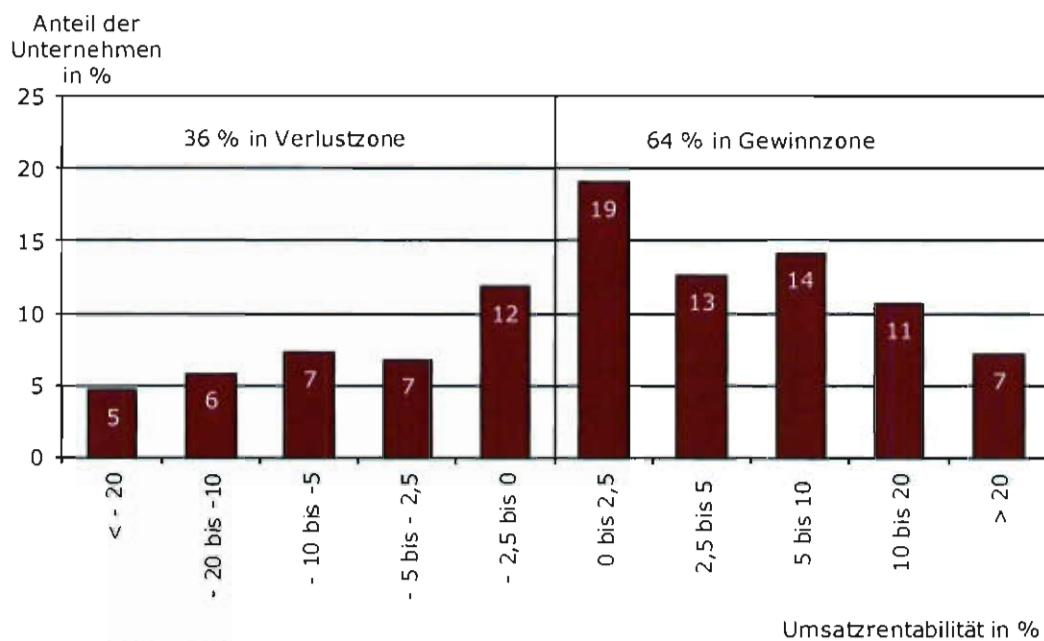
	Umsatzrentabilität in %	Cash flow in %	Kapitalumschlag (x-mal)	Gesamtkapitalrentabilität in %
Herstellung von Waren	2,7	6,3	1,4	5,7
Bau	3,0	5,5	1,6	6,2
Handel	2,1	3,7	2,3	6,6
Verkehr	2,0	9,3	1,2	4,3
Beherbergung und Gastronomie	2,0	12,2	0,6	3,7
Information und Kommunikation	6,9	10,7	1,5	12,0
Freiberufliche Dienstleistungen	9,7	13,0	1,3	13,9
Gesamte marktorientierte Wirtschaft¹	3,0	6,6	1,5	6,2

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.
² Es werden nur ausgewählte Sektoren dargestellt.

Kennzahlendefinitionen:
Umsatzrentabilität = Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) in % der Betriebsleistung
Cash flow = (EGT + Abschreibungen + kalk. Eigenkapitalzinsen) in % der Betriebsleistung
Kapitalumschlag = Betriebsleistung / Gesamtkapital
Gesamtkapitalrentabilität = Betriebserfolg (EGT vor Finanzierungskosten) in % des Gesamtkapital
Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Die Durchschnittsbetrachtung alleine beschreibt die Ertragslage der österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft nicht hinlänglich. Die genauere Analyse zeigt, dass 36 % der Unternehmen Verluste hinnehmen mussten. 64 % der Betriebe sind in der Gewinnzone, wobei 7 % eine Umsatzrentabilität von über 20 % erzielen konnten.

Grafik 11 Verteilung der österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Umsatzrentabilität², in Prozent, 2012/13



Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

² Umsatzrentabilität = Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) in % der Betriebsteistung

Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Die Analyse der Finanzierungs- und Liquiditätskennzahlen der österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft zeigt wie auch in den Vorjahren eine steigende Eigenkapitalquote mit zunehmender Betriebsgröße.

Die Eigenkapitalquote der KMU lag im Bilanzjahr 2012/13 durchschnittlich bei 28,7 %. Im Zeitvergleich mit 2010/11 zeigt sich ein leichter Anstieg bei der Eigenmittelausstattung von 28,5 % auf 28,7 %, der auf alle Größenklassen zurückzuführen ist. Bei den Großunternehmen stieg die Eigenkapitalquote am deutlichsten – von 33,0 % auf 35,8 % an.

Der Anlagendeckungsgrad von zumindest 100 % – auch „Goldene Bilanzregel“ genannt – konnte von den Unternehmen aller Größenklassen erreicht werden. Werte unter 100% bedeuten, dass Teile des Anlagevermögens mit kurzfristigem Fremdkapital finanziert sind, wodurch Liquiditätsschwierigkeiten entstehen. Die durchschnittliche Anlagendeckung in Österreichs KMU lag 2012/13 bei 120,4 %.

Deutliche Unterschiede hinsichtlich der Größenklassen zeigen sich bei genauerer Betrachtung der Bankverschuldung. Während die Kleinstbetriebe 42,6 % ihres Vermögens durch Bankkredite finanzieren, sind es bei den mittleren Unternehmen 24,4 %. Die Bankverschuldung der Großunternehmen liegt somit mit durchschnittlich 11,3 % deutlich unter dem KMU-Durchschnitt von 29,9 %.

Der Indikator "Schuldenentlastungsdauer in Jahren" gibt Aufschluss darüber, wie lange es bei derzeitiger Ertragslage dauern würde, bis das Unternehmen schuldenfrei wäre, wenn der gesamte Cash flow zur Schuldenentlastung aufgewendet würde. Im KMU-Durchschnitt beträgt die Schuldenentlastungsdauer knapp über 6 Jahre. Bei Großunternehmen lag sie im Bilanzjahr 2012/13 durchschnittlich bei knapp über 5 Jahren.

Tabelle 30 Ausgewählte Finanzierungs- und Liquiditätskennzahlen der marktorientierten Wirtschaft¹ Österreichs nach Betriebs-Größenklassen, 2012/13

	Eigenkapital- quote in %	Anlagen- deckung in %	Bank- verschuldung in %	Schuldenent- lastungsdauer in Jahren
Kleinstunternehmen	20,9	120,7	42,6	6,2
Kleine Unternehmen	27,0	123,5	33,7	6,1
Mittlere Unternehmen	31,8	118,3	24,4	6,3
KMU gesamt	28,7	120,4	29,9	6,2
Große Unternehmen	35,8	102,4	11,3	5,1

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.

Kennzahlendefinitionen:

Eigenkapitalquote = (buchmäßiges) Eigenkapital / Gesamtkapital * 100
 Anlagendeckung = (Eigenkapital + Sozialkapital + langfristiges Fremdkapital) / Anlagevermögen * 100
 Bankverschuldung = Summe Bankverbindlichkeiten / Gesamtkapital * 100
 Schuldenentlastungsdauer = (Fremdkapital - Liquide Mittel) / Cash Flow
 Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Die sektorale Analyse zeigt auch bei den Finanzierungs- und Liquiditätskennzahlen deutliche Unterschiede. Beherbergung und Gastronomie weist mit 15,3 % die niedrigste Eigenkapitalquote der betrachteten Sektoren auf, während Information und Kommunikation mit 32,5 % Eigenmittelausstattung über dem Durchschnitt liegen. Dementsprechend entgegengesetzt verhält sich die Bankverschuldung: die geringste durchschnittliche Bankverschuldung weist der Sektor Information und Kommunikation auf; im Tourismus werden über 60 % des Gesamtkapitals durch Bankkredite finanziert.

Daraus lässt sich auch die längste Schuldentilgungsdauer (über 10 Jahre) für den Sektor Beherbergung und Gastronomie ableiten. Eine in etwa dem Durchschnitt entsprechende Schuldentilgungsdauer von knapp über 6 Jahren zeigt sich bei der Herstellung von Waren, während freiberufliche Dienstleistungen bei etwa 3 Jahren liegen.

Tabelle 31 Finanzierungs- und Liquiditätskennzahlen Österreichs KMU der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren², 2012/13				
	Eigenkapitalquote in %	Anlagendeckung in %	Bankverschuldung in %	Schuldentilgungsdauer in Jahren
Herstellung von Waren	32,5	136,4	25,7	6,1
Bau	24,6	162,1	23,2	7,4
Handel	29,8	164,3	25,1	7,1
Verkehr	30,1	89,0	35,6	5,6
Beherbergung und Gastronomie	15,3	85,0	62,4	10,3
Information und Kommunikation	32,5	159,0	12,4	2,6
Freiberufliche Dienstleistungen	30,4	167,6	16,0	3,0
Gesamte marktorientierte Wirtschaft¹	28,7	120,4	29,9	6,2

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.

² Es werden nur ausgewählte Sektoren dargestellt.

Kennzahlendefinitionen:

Eigenkapitalquote = (buchmäßiges) Eigenkapital / Gesamtkapital * 100

Anlagendeckung = (Eigenkapital + Sozialkapital + langfristiges Fremdkapital) / Anlagevermögen * 100

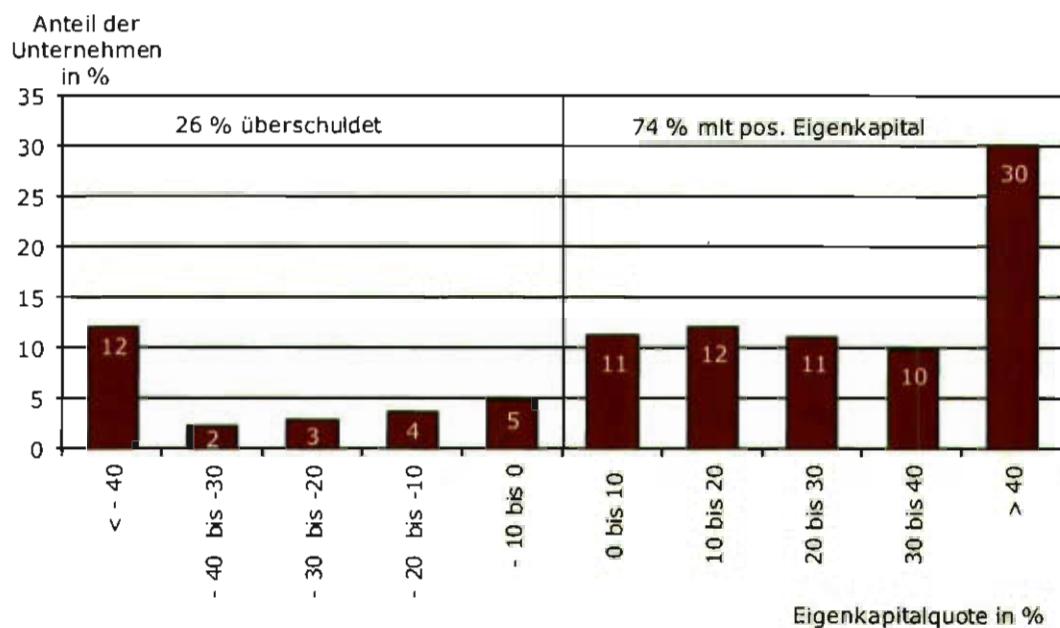
Bankverschuldung = Summe Bankverbindlichkeiten / Gesamtkapital * 100

Schuldentilgungsdauer = (Fremdkapital - Liquide Mittel) / Cash Flow

Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Bei der Ausstattung mit Eigenmitteln zeigt die detaillierte Analyse eine starke Polarisierung. 74 % der österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft verfügten 2012/13 über ein positives Eigenkapital, wobei 30 % der Betriebe sogar eine Eigenkapitalquote von über 40 % aufweisen konnten. Dem gegenüber stehen 26 % der Betriebe mit negativem Eigenkapital.

Grafik 12 Verteilung der österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Eigenkapitalquote², in Prozent, 2012/13



Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

² Eigenkapitalquote = (buchmäßiges) Eigenkapital / Gesamtkapital * 100

Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Nachfolgend wird die betriebswirtschaftliche Entwicklung der österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft anhand eines Langzeitvergleiches (2008/09 bis 2012/13) basierend auf einer Kohortenanalyse (d.h. es wurden nur Jahresabschlüsse von jenen Betrieben herangezogen, für die für alle betrachteten Jahre Informationen vorlagen; nicht exakt mit den früher in diesem Kapitel angeführten Daten vergleichbar) von 28.545 Betrieben als Indexgrafik dargestellt:

Im betrachteten Zeitraum ist die durchschnittliche Umsatzrentabilität der österreichischen KMU der marktorientierten Wirtschaft angestiegen und hat sich in den letzten beiden betrachteten Jahren bei einem Niveau von knapp 10 % über dem Ausgangsjahr eingependelt.

Die Eigenkapitalquote hat sich ebenfalls positiv entwickelt und weist einen kontinuierlichen Anstieg seit 2008/09 auf.

Tabelle 32 Umsatzrentabilität, Eigenkapitalquote der marktorientierten Wirtschaft¹, 2008/09 bis 2012/13, Indexgrafik (Kohortenauswertung)					
	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
Umsatzrentabilität	100,0	105,9	122,4	109,9	108,1
Eigenkapitalquote	100,0	106,7	108,9	109,6	112,2

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.
Kennzahlendefinitionen:
Umsatzrentabilität = Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) in % der Betriebsleistung
Eigenkapitalquote = (buchmäßiges) Eigenkapital / Gesamtkapital * 100
Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

1.6.2 Entwicklung der EPU

Die nachfolgende betriebswirtschaftliche Analyse von Ein-Personen-Unternehmen (EPU) basiert auf Einnahmen-/Ausgabenrechnungen für das Kalenderjahr 2012 und für den Zeitvergleich auch 2011. Sämtliche Auswertungen erfolgen, ebenso wie bei der Entwicklung der (bilanzierenden) KMU, für die marktorientierte Wirtschaft ohne Berücksichtigung des Realitätenwesens und Holdings. Eine direkte Vergleichsmöglichkeit mit dem vorangehenden Kapitel ist aber auf Grund der unterschiedlichen Datengrundlage (Jahresabschlüsse im Sinne der doppelten Buchhaltung vs. Einnahmen-/Ausgabenrechnungen) nicht möglich.

Die Einnahmen-/Ausgabenrechnung ist das vereinfachte Buchführungssystem, bei dem alle laufenden Einnahmen, Vorschüsse und geldwerten Güter erfasst werden. Zur Ermittlung des Ergebnisses werden prinzipiell die tatsächlichen Betriebseinnahmen den tatsächlichen Betriebsausgaben – nach dem Zeitpunkt der Bezahlung (Zufluss-Abfluss-Prinzip) – eines Kalenderjahrs gegenüber gestellt.

Die Ertragssituation (Rentabilität, Cash flow) der österreichischen EPU der marktorientierten Wirtschaft wird nachstehend auf Basis von 6.173 ausgewerteten Einnahmen-/Ausgabenrechnungen dargestellt.

Im Jahr 2012 betrug die buchmäßige Umsatzrentabilität im Durchschnitt 27,7 %. Das entspricht einem durchschnittlichen Ergebnis vor Unternehmerlohn in der Höhe von rund 30.400 €.

Der Vorjahresvergleich zeigt einen leichten Anstieg bei der Rentabilität der österreichischen EPU.

Tabelle 33 Umsatzrentabilität Österreichs EPU (Einnahmen-/Ausgabenrechner) der marktorientierten Wirtschaft¹, 2011 und 2012

	2011	2012
Buchmäßige Umsatzrentabilität ²	27,2	27,7

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.
² Ohne Berücksichtigung etwaiger kalkulatorischer Kosten
Kennzahlendefinition:
Buchmäßige Rentabilität = buchmäßiges Ergebnis nach Finanzerfolg / Einnahmen * 100
Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Die Betrachtung nach Sektoren zeigt, dass die buchmäßige Umsatzrentabilität durchschnittlich zwischen 12,7 % (Handel) und 44,6 % (Information und Kommunikation) in den betrachteten Sektoren liegt.

Dies entspricht einem Ergebnis von 18.140 € im Handel bis zu 48.440 € in der Sparte Information und Kommunikation.

Tabelle 34 Umsatzrentabilität Österreichs EPU (Einnahmen-/Ausgabenrechner) der marktorientierten Wirtschaft¹, nach Sektoren², 2012

	Buchmäßige Umsatzrentabilität ³
Herstellung von Waren	18,4
Bau	19,6
Handel	12,7
Verkehr	20,6
Beherbergung und Gastronomie	21,4
Information und Kommunikation	44,6
Freiberufliche Dienstleistungen	44,1
Gesamte marktorientierte Wirtschaft¹	27,7

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.

² Es werden nur ausgewählte Sektoren dargestellt.

³ Ohne Berücksichtigung etwaiger kalkulatorischer Kosten
Kennzahlendefinition:

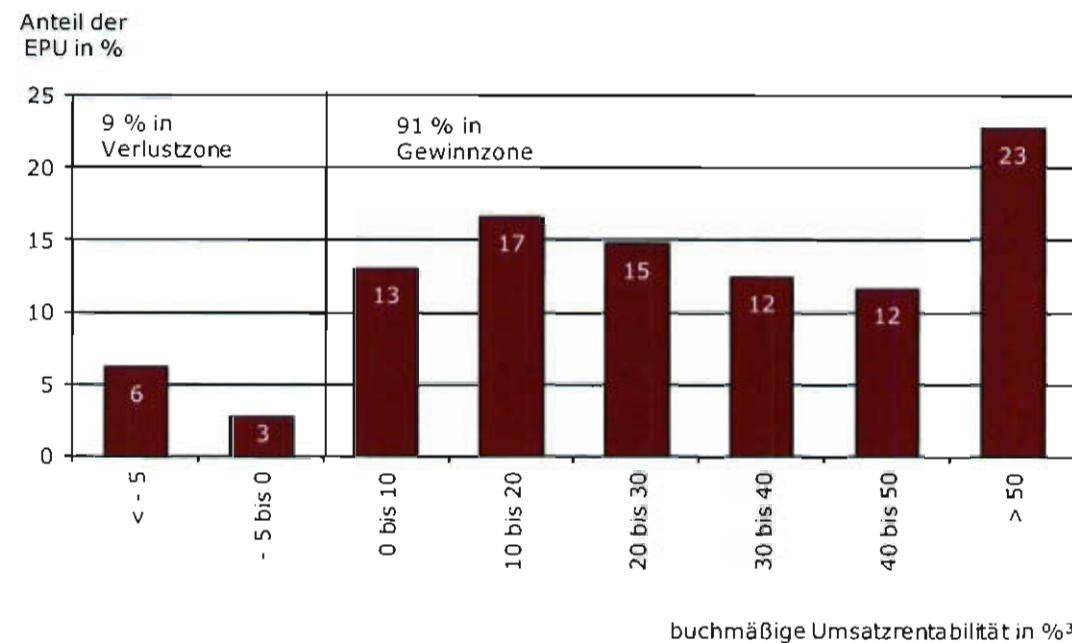
Buchmäßige Rentabilität = buchmäßiges Ergebnis nach Finanzerfolg / Einnahmen * 100

Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Die Analyse der Verteilung der österreichischen EPU der marktorientierten Wirtschaft zeigt bei Betrachtung der buchmäßigen Umsatzrentabilität, dass 91 % der EPU in der Gewinnzone sind, und 9 % Verluste verzeichnen.

23 % der EPU erwirtschafteten eine buchmäßige Umsatzrentabilität, die über 50 % lag.

Grafik 13 Verteilung der österreichischen EPU (Einnahmen-/Ausgabenrechner) der marktorientierten Wirtschaft¹ nach buchmäßiger Umsatzrentabilität², in Prozent, 2012



Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

² Buchmäßige Rentabilität = buchmäßiges Ergebnis nach Finanzerfolg / Einnahmen * 100

³ Ohne Berücksichtigung etwaiger kalkulatorischer Kosten

Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Der durchschnittliche Cash flow der österreichischen EPU der marktorientierten Wirtschaft lag im Jahr 2012 bei 33,2 % und ist gegenüber dem Vorjahr angestiegen.

Tabelle 35 Cash flow Österreichs EPU (Einnahmen-/Ausgabenrechner) der marktorientierten Wirtschaft¹, 2011 und 2012

	2011	2012
Buchmäßiger Cash flow ²	32,6	33,2

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.
² Ohne Berücksichtigung etwaiger kalkulatorischer Kosten
Kennzahlendefinition:
Buchmäßiger Cash Flow in Prozent der Einnahmen = (buchmäßiges Ergebnis nach Finanzerfolg + Abschreibungen) / Einnahmen * 100
Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

Eine Cash flow Betrachtung auf Sektorenebene zeigt, dass im Handel der buchmäßige Cash flow im Durchschnitt bei 15,7 % lag. Am besten schnitten beim durchschnittlichen buchmäßigen Cash flow die Sektoren freiberufliche Dienstleistungen (49,2 %) sowie Information und Kommunikation (49,6 %) ab. Knapp über dem Durchschnitt von 33,2 % lag auch der Sektor Beherbergung und Gastronomie mit einem durchschnittlichen buchmäßigen Cash flow von 36,5 % im Jahr 2012.

Tabelle 36 Cash flow Österreichs EPU (Einnahmen-/Ausgabenrechner) der marktorientierten Wirtschaft¹, nach Sektoren², 2012

	Buchmäßiger Cash flow ³
Herstellung von Waren	25,0
Bau	26,3
Handel	15,7
Verkehr	27,7
Beherbergung und Gastronomie	36,5
Information und Kommunikation	49,6
Freiberufliche Dienstleistungen	49,2
Gesamte marktorientierte Wirtschaft¹	33,2

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer: Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008); um Verzerrungen zu vermeiden, werden auch Realitätenwesen und Holdings nicht berücksichtigt.

² Es werden nur ausgewählte Sektoren dargestellt.

³ Ohne Berücksichtigung etwaiger kalkulatorischer Kosten
Kennzahlendefinition:

Buchmäßiger Cash Flow in Prozent der Einnahmen = (buchmäßiges Ergebnis nach Finanzerfolg + Abschreibungen) / Einnahmen * 100

Quelle: KMU Forschung Austria, Bilanzdatenbank

2 Heterogenität österreichischer KMU

Die österreichische Unternehmenspopulation ist von großer Vielfalt geprägt. Wie im vorangegangenen Kapitel aufgezeigt wurde, sind die kleinen und mittleren Unternehmen hinsichtlich ihrer Größenstruktur, dem erzielten Umsatz und der betriebswirtschaftlichen Kennzahlen ebenso heterogen wie in Hinblick auf den Inhalt ihrer Geschäftstätigkeit bzw. ihre Branchenzugehörigkeit. Im vorliegenden Kapitel werden weitere Aspekte der unternehmerischen Vielfalt österreichischer KMU aufgezeigt und die Segmente Ein-Personen-Unternehmen und Kreativunternehmen schwerpunktmäßig behandelt. Weitere Erkenntnisse lassen sich aus der Analyse der Unternehmen nach der Phase im Unternehmenslebenszyklus gewinnen: Den Unternehmen, die sich in der Reifephase befinden sowie den Unternehmen, die vor oder nach der Unternehmensübergabe bzw. -nachfolge stehen, sind daher eigene Unterkapitel gewidmet.

2.1 Ein-Personen-Unternehmen in Österreich

Im Jahr 2012 handelte es sich bei rund 115.200 Unternehmen bzw. 37 % aller Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft um Ein-Personen-Unternehmen. Das sind Unternehmer/-innen, die ihre selbstständige Tätigkeit alleine ausführen und keine weiteren Personen beschäftigen. Die meisten EPU sind im Bereich der wissenschaftlichen, technischen und freiberuflichen Dienstleistungen aktiv. Sie verfügen über einen vergleichsweise hohen Bildungsstand und nehmen häufig an Weiterbildungsaktivitäten teil. Ein hoher Anteil an Selbstständigen ohne Arbeitnehmer/-innen arbeitet Teilzeit.

Der strukturelle Wandel in der Wirtschaft führte in den letzten Dekaden zu Veränderungen bei den Erwerbsformen. Bei den selbstständig Erwerbstäti- gen sind insbesondere eine steigende Bedeutung der Ein-Personen-Unternehmen sowie ein Trend zur Selbstständigkeit auf Teilzeitbasis und im Nebenerwerb zu beobachten. Als Ein-Personen-Unternehmen werden jene Unternehmen definiert, welche (zusätzlich zum Unternehmer bzw. der Unternehmerin) keine angestellten Mitarbeiter/-innen haben.

Im vorliegenden Unterkapitel wird zunächst auf die Bedeutung der EPU innerhalb der österreichischen marktorientierten Wirtschaft eingegangen. Darauffolgend werden Qualifikation und Beschäftigungsaspekte von EPU im Vergleich zu Arbeitgeberbetrieben betrachtet. Abschließend werden spezifische Förderungen für EPU in Österreich angeführt.

2.1.1 Ökonomische Bedeutung der EPU in Österreich

Von 2008 auf 2012 stieg die Zahl der österreichischen Ein-Personen-Unternehmen (EPU) um 9 % von rund 106.200 auf insgesamt rund 115.200. Die EPU erzielten 2012 Umsätze in Höhe von rund 23,8 Mrd. € bzw. eine Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten von rund 6,7 Mrd. €.

Nach Branchen differenziert waren die meisten EPU den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (rund 32.500) zuzurechnen, gefolgt vom Handel (rund 26.400). Der Handel war 2012 die mit Abstand umsatzstärkste Branche innerhalb der EPU (rund 11,1 Mrd. €). Die höchste Wertschöpfung der EPU entfiel auf das Grundstück- und Wohnungswesen (rund 1,7 Mrd. €), die Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (rund 1,5 Mrd. €) sowie den Handel (rund 1,2 Mrd. €).

Tabelle 37 Anzahl, Umsatzerlöse und Bruttowertschöpfung der EPU in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Sektoren in absoluten Zahlen, 2012

	Unternehmen	Umsatzerlöse in Mio. €	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Mio. €
Bergbau	75	17	7
Herstellung von Waren	6.268	674	253
Energieversorgung	984	422	111
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	343	77	26
Bau	8.915	1.630	473
Handel	26.394	11.087	1.159
Verkehr	4.319	681	234
Beherbergung und Gastronomie	9.102	555	269
Information und Kommunikation	10.324	1.272	466
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	2.247	349	161
Grundstücks- und Wohnungswesen	8.066	2.807	1.651
Freiberufliche/wissenschaftliche/technische Dienstleistungen	32.483	3.212	1.506
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	4.978	980	356
Reparatur von Gebrauchs-gütern	705	36	15
Gesamte marktorientierte Wirtschaft²	115.203	23.799	6.689

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

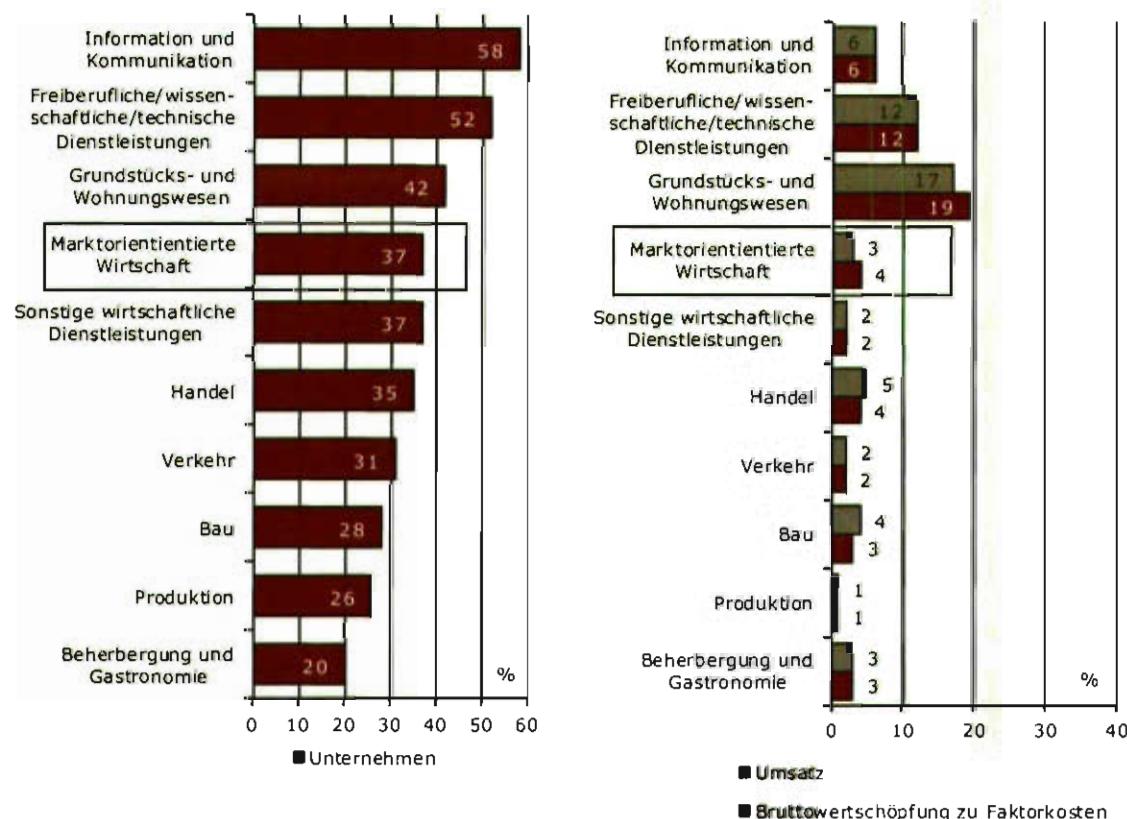
Gliederung nach ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Gemessen an allen Unternehmen der marktorientierten Wirtschaft handelte es sich im Jahr 2012 bei 37 % um Ein-Personen-Unternehmen. Der Anteil an EPU ist insbesondere im Bereich der Wirtschaftsdienstleistungen überdurchschnittlich hoch. Dazu zählen die Information und Kommunikation (EPU-Anteil 2012: 58 %), die Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (52 %), das Grundstücks- und Wohnungswesen (42 %) sowie die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (37 %).

Der EPU-Anteil am erwirtschafteten Umsatz und an der Bruttowertschöpfung ist geringer als der Anteil an den Unternehmen. 2011 wurden 3 % der Umsätze und 4 % der Wertschöpfung der marktorientierten Wirtschaft von EPU erzielt. Einen vergleichsweise hohen Wert weisen hier die Sektoren Grundstücks- und Wohnungswesen (Anteil der EPU an den gesamten Umsätzen der Branche: 17 %, Bruttowertschöpfung: 19 %) sowie freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen (Anteil an den Umsätzen: 12 %, Bruttowertschöpfung: 12 %) auf.

Grafik 14 Anteil der Ein-Personen-Unternehmen, der Umsätze und der Bruttowertschöpfung von Ein-Personen-Unternehmen an den gesamten Unternehmen, Umsätzen und der Bruttowertschöpfung des jeweiligen Sektors der marktorientierten Wirtschaft¹ in Prozent, 2012



Produktion = Bergbau, Herstellung von Waren, Energieversorgung, Wasserversorgung und Abfallentsorgung

Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen inkl. Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Reparatur von Gebrauchsgütern

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

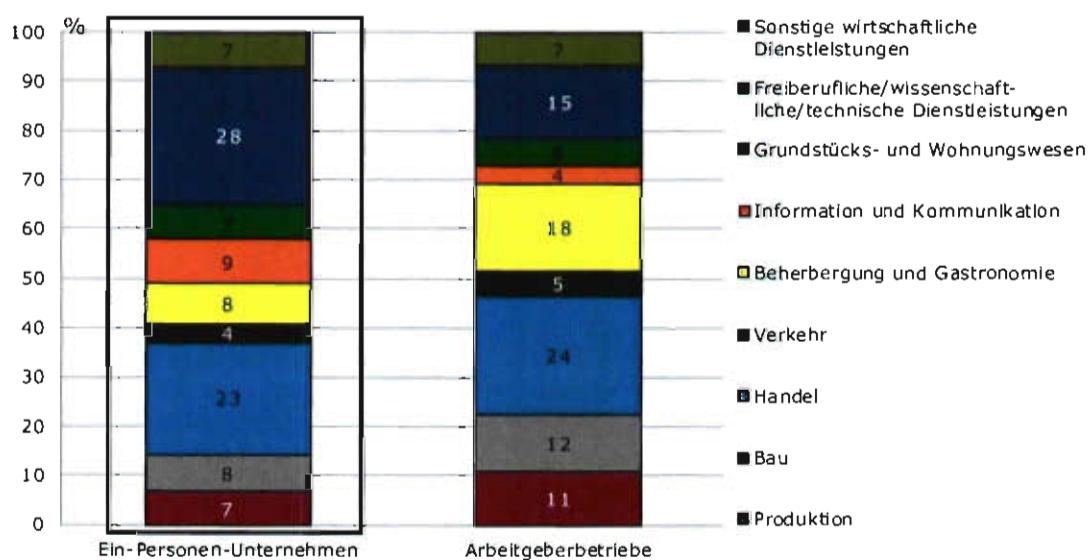
Um die sektoralen Unterschiede zwischen EPU und Arbeitgeberbetrieben zu verdeutlichen, wird nachfolgend die Branchenverteilung der EPU der Branchenverteilung der Arbeitgeberbetriebe gegenübergestellt.

Die meisten EPU waren im Jahr 2012 im Bereich der Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen tätig. 28 % aller EPU gehörten 2012 diesem Sektor an. Bei 23 % der EPU handelte es sich um Handelsunternehmen.

Im Vergleich dazu stellte bei den Arbeitgeberbetrieben der Handel 2012 die meisten Unternehmen, wobei der Anteil von 24 % ähnlich hoch war wie bei den EPU (23 %). Danach folgt der Sektor Beherbergung und Gastronomie (18 % der Arbeitgeberbetriebe im Jahr 2012), der unter den EPU deutlich weniger stark vertreten ist (2012: 8 % der EPU). Der Bereich der freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen machte lediglich 15 % der Arbeitgeberbetriebe aus (gegenüber 28 % bei den EPU).

Ein weiterer Unterschied zeigt sich im produzierenden Bereich: Sowohl in der Produktion als auch im Bau sind anteilmäßig deutlich mehr Arbeitgeberbetriebe als EPU zu finden.

Grafik 15 Verteilung der Ein-Personen-Unternehmen und Arbeitgeberbetrieben nach Sektoren der marktorientierten Wirtschaft¹ in Prozent, 2012



Produktion = Bergbau, Herstellung von Waren, Energieversorgung, Wasserversorgung und Abfallentsorgung
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen inkl. Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Reparatur von Gebrauchsgütern

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft und persönliche Dienstleistungen (genauer Abschnitte B bis N und S95 der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

2.1.2 Bildung und Beschäftigungsaspekte von EPU

Im Folgenden werden Daten zum Bildungshintergrund, der Weiterbildung und dem Beschäftigungsausmaß von EPU dargestellt. Da es sich hierbei um Charakteristika der Person des Unternehmers bzw. der Unternehmerin handelt (und nicht des Unternehmens), wird dafür auf Daten für Selbstständige aus der Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria zurückgegriffen. Diese sind nicht exakt mit den vorne angeführten Unternehmensdaten aus der Leistungs- und Strukturstatistik der Statistik Austria vergleichbar. (Zur Definition siehe auch Kapitel 7.3).

Basierend auf den verfügbaren Daten für Selbstständige werden für die nachfolgenden Darlegungen Selbstständige ohne Arbeitnehmer/-innen als Synonym für „Ein-Personen-Unternehmen“ verwendet bzw. Selbstständige mit Arbeitnehmer/-innen als Synonym für „Arbeitgeberbetriebe“.

Bildung und Qualifikation

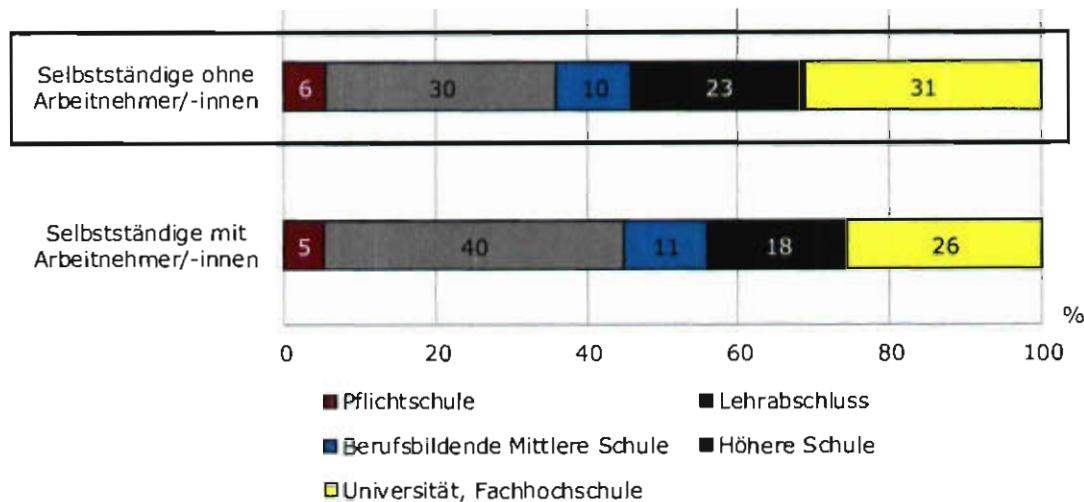
Beinahe ein Drittel (31 %) der Selbstständigen ohne Arbeitnehmer/-innen verfügten 2013 über einen Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss. Auch der Lehre kommt ein wichtiger Stellenwert zu. 30 % hatten 2013 als höchste abgeschlossene Schulbildung einen Lehrabschluss. Ein weiteres Drittel (33 %) der EPU hatte eine Berufsbildende Mittlere oder Höhere Schule abgeschlossen.

Vergleicht man den Bildungsstand der Ein-Personen-Unternehmer/-innen mit jenem der Arbeitgeberunternehmer/-innen, zeigt sich, dass bei letzteren der Lehrabschluss noch häufiger vorkommt. 40 % der Selbstständigen mit Mitarbeiter/-innen – und damit die Mehrheit – hatten 2013 als höchste Schulbildung eine Lehre absolviert (Selbstständige ohne Arbeitnehmer/-innen: 30 %).

In der unterschiedlichen Verteilung der Bildungsabschlüsse spiegelt sich auch die unterschiedliche Branchenstruktur bei Ein-Personen-Unternehmer/-innen im Vergleich zu Arbeitgeberunternehmer/-innen wider. Wie im vorangegangenen Unterkapitel dargestellt, sind EPU z.B. häufiger im Bereich der freiberuflichen, wissenschaftlichen oder technischen Dienstleistungen vertreten. Dazu gehören etwa Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung oder Architektur- und Ingenieursbüros – Bereiche, in denen ein Universitätsabschluss teilweise Voraussetzung ist.

Arbeitgeberbetriebe sind dagegen häufiger in der Produktion oder im Bau tätig, wo dem Lehrabschluss (inkl. Meisterprüfung) eine höhere Bedeutung zukommt.

Grafik 16 Verteilung der Selbstständigen in der Gesamtwirtschaft¹ nach höchster abgeschlossener Schulbildung, in Prozent, 2013



Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft (genauer Abschnitte B bis S der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

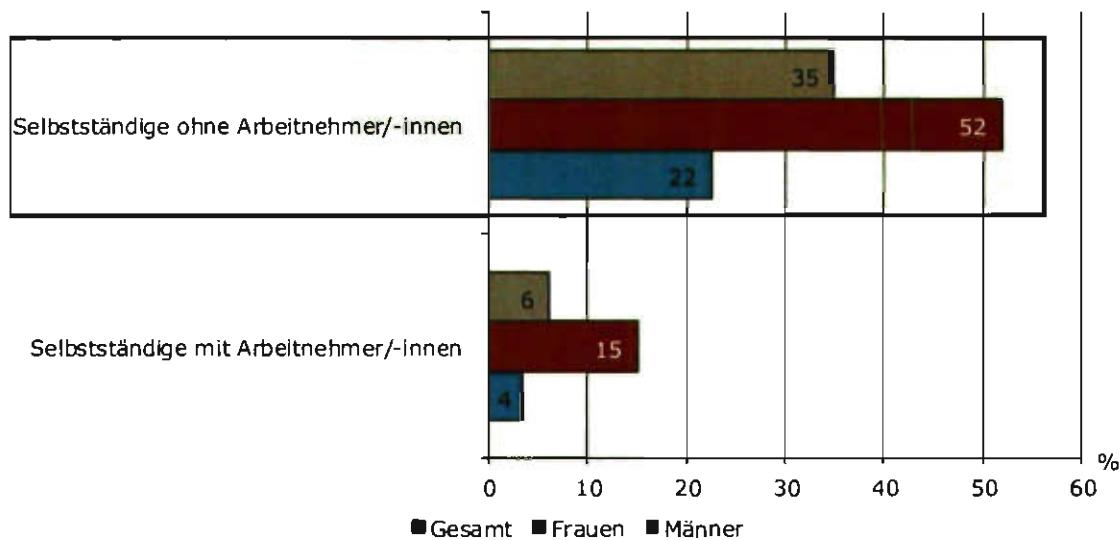
Ein-Personen-Unternehmer/-innen, die wie dargelegt häufiger im Bereich der wissensbasierten Dienstleistungen tätig sind, bieten überwiegend ihre eigene Arbeitskraft und damit auch ihre erworbenen Qualifikationen am Markt an. Um wettbewerbsfähig zu sein, kommt damit dem Erhalt und der Erweiterung dieser Qualifikationen ein hoher Stellenwert zu. Innerhalb der Gruppe der EPU zeigt sich damit auch ein hoher Anteil an Unternehmer/-innen, die an Weiterbildungsaktivitäten teilnehmen.

In der Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria findet sich ein Indikator, welcher die Weiterbildungsaktivität anhand des Anteils der Personen misst, die innerhalb der letzten vier Wochen vor der Befragung an Fortbildungsmaßnahmen (z.B. Ausbildungen, Schulungen oder Kurse) teilgenommen haben. Dieser Anteil ist bei den Ein-Personen-Unternehmer/-innen mit 17 % fast doppelt so hoch wie bei den Arbeitgeberunternehmer/-innen (9 %).

Beschäftigungsausmaß

Über ein Drittel (35 %) der Ein-Personen-Unternehmer/-innen war 2013 weniger als 35 Stunden pro Woche und damit in einem Teilzeitausmaß tätig. Besonders hoch ist die Teilzeitquote bei den Frauen mit 52 %. Bei den Männern beläuft sich die Teilzeitquote auf 22 %. Das Beschäftigungsausmaß von Ein-Personen-Unternehmer/-innen (in ihrer selbstständigen unternehmerischen Tätigkeit) ist somit deutlich geringer als bei den Arbeitgeberunternehmer/-innen (6 %). Ursache dafür ist, dass Ein-Personen-Unternehmer/-innen ihre unternehmerische Tätigkeit häufiger als Zweitjob neben einer weiteren unselbstständigen oder selbstständigen Beschäftigung ausführen. Zudem kommen strukturelle Effekte zum Tragen: Frauen, die in der Regel kleinere Unternehmen führen und überdurchschnittlich häufig Ein-Personen-Unternehmerinnen sind, weisen allgemein eine höhere Teilzeitquote auf.

Grafik 17 Teilzeitquote von Selbstständigen in der Gesamtwirtschaft¹ nach Geschlecht, in Prozent, 2013



Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft (genauer Abschnitt B bis S der ÖNACE 2008)

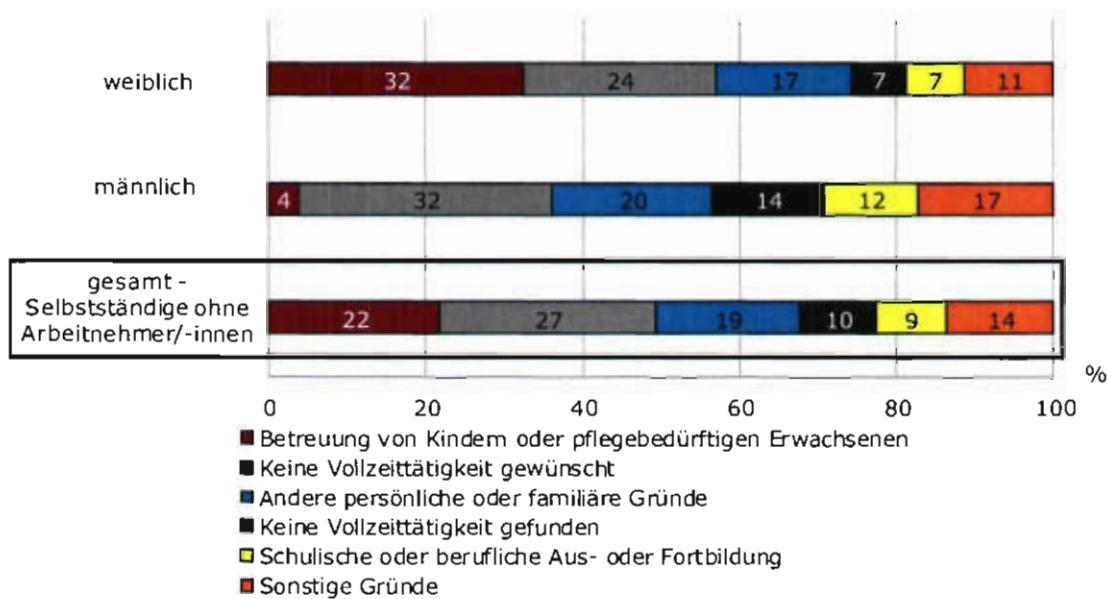
Gliederung nach ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

Als Grund für die Teilzeittätigkeit geben die Ein-Personen-Unternehmer/-innen am häufigsten an, dass eine Vollzeittätigkeit von ihnen selbst nicht gewünscht wäre (Anteil: 27 %). Der zweitwichtigste Grund ist die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen (Anteil: 22 %), wobei

dieser Anteil bei den Frauen mit 32 % deutlich höher ist als bei den Männern mit 4 %.

Grafik 18 Verteilung der Gründe für die Teilzeitbeschäftigung von Selbstständigen ohne Arbeitnehmer/-innen in der Gesamtwirtschaft¹ nach Geschlecht, in Prozent, 2013



Anmerkung: Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen

¹ ohne Land- und Forstwirtschaft (genauer Abschnitte B bis S der ÖNACE 2008)

Gliederung nach ÖNACE 2008 (=NACE Rev. 2)

Quelle: Statistik Austria

2.1.3 Spezifische Förderungen

Die spezifischen Herausforderungen, mit denen EPU konfrontiert sind, finden auch in der österreichischen Wirtschaftsförderung Berücksichtigung. Als Beispiel können Förderinstrumente der aws (Austria Wirtschaftsservice GmbH), die auf Mikrounternehmen fokussieren, genannt werden. Zu dieser Zielgruppe der Unternehmen mit bis zu neun Beschäftigten gehören auch EPU, welche einige Förderprogramme, die nachfolgend entsprechend dem Unternehmenslebenszyklus dargestellt werden, vergleichsweise häufig in Anspruch nehmen:

- Die Jungunternehmerförderung, welche eine Einreichung in den ersten drei Jahren ab Gründung des Unternehmens vorsieht, wird von vielen EPU in Anspruch genommen. Besonders hoch ist der EPU-Anteil beim Jungunternehmer-Scheck (85 %).

- Bei Förderungen, die auf Wachstumsprojekte nach der Gründungsphase abzielen, sind EPU primär bei den Mikrokredithaftungen (Kleinprojekte mit bis zu 30.000 € Projektvolumen) stark vertreten. Fast zwei Drittel der Projekte in diesem Programm entfällt auf EPU.
- Im Bereich der Unternehmensdynamik – ein Förderprogramm für innovative Investitionsprojekte in wachsenden Unternehmen – wurde im Jahr 2013 mehr als jedes fünfte Förderprojekt von EPU durchgeführt.
- Ebenfalls hoch ist der EPU-Anteil bei den erp-Kleinkrediten. Im Jahr 2013 entfielen 66 % auf EPU und weitere 31 % der Anträge wurden von Unternehmen mit einem Beschäftigten durchgeführt.

2.2 Österreichs Kreativwirtschaft

Der Strukturwandel und Trend zu einer wissensbasierten Gesellschaft ist auch eng verbunden mit der steigenden Bedeutung der Kreativwirtschaft. Im Jahr 2012 gab es insgesamt rund 39.000 Kreativwirtschaftsunternehmen mit rund 139.600 Beschäftigten. In etwa jedes zehnte Unternehmen ist diesem Wirtschaftsbereich zuzuordnen. Während Kreativwirtschaftsunternehmen überwiegend in städtischen Gebieten angesiedelt sind, entwickeln sich diese auch in ländlichen Gegenden dynamisch und haben damit das Potenzial zur Steigerung der Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit von Regionen beizutragen.

Das vorliegende Kapitel gibt einen Überblick über die ökonomische Bedeutung der Kreativwirtschaft¹³ in Österreich. Basierend auf dem Fünften Österreichischen Kreativwirtschaftsbericht werden die Thematik „Kreativwirtschaft als regionaler Faktor“ und abschließend spezifische Förderungen für diesen Wirtschaftsbereich vorgestellt.

2.2.1 Ökonomische Bedeutung der österreichischen Kreativwirtschaft

Kreativwirtschaft umfasst erwerbsorientierte Unternehmen, die sich mit der Schaffung, Produktion und/oder (medialen) Distribution von kreativen und kulturellen Gütern und Dienstleistungen beschäftigen. Die Abgrenzung an-

hand der statistischen Wirtschaftssystematik ÖNACE 2008 beinhaltet die folgenden Bereiche:

- Architektur
- Design
- Musik, Buch und künstlerische Tätigkeit
- Radio und TV
- Software und Games
- Verlage
- Video und Film
- Werbung

Im Jahr 2012 gab es in Österreich insgesamt 39.021 Kreativunternehmen, die rund 139.600 Personen beschäftigten und Umsätze in Höhe von rund 20,3 Mrd. € erzielten. Der größte Anteil der Unternehmen ist dem Bereich Musik, Buch und künstlerische Tätigkeit zuzurechnen, gefolgt von Software & Games sowie Werbung. In diesen drei Bereichen sind auch die meisten Beschäftigten tätig und werden die höchsten Umsatz- und Bruttowertschöpfungsanteile erzielt.

Tabelle 38 Branchenstruktur Kreativwirtschaft, 2012

	Unternehmen	Beschäftigte	Umsatzerlöse in Mio. €	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in Mio. €
Architektur	5.613	15.573	1.734	789
Design	1.507	2.393	161	74
Musik, Buch und künstlerische Tätigkeit	10.551	31.472	3.591	1.610
Radio & TV	91	4.895	1.273	451
Software & Games	9.462	42.039	6.018	2.747
Verlage	975	10.357	2.420	745
Video & Film	1.875	6.432	769	349
Werbung	8.947	26.424	4.337	1.172
Kreativwirtschaft	39.021	139.585	20.303	7.937

Quelle: creative wirtschaft austria, KMU Forschung Austria, Statistik Austria (2014)

Der überwiegende Teil (2012: 41 %) der Kreativunternehmen hat seinen Unternehmensstandort in Wien; 15 % sind in Niederösterreich und jeweils 10 % in Oberösterreich und der Steiermark angesiedelt.

Betrachtet man den Anteil der Kreativunternehmen an allen Unternehmen einer Region, so wird deutlich, dass dieser Anteil in den Landeshauptstädten sowie auch in einigen Regionen rund um Wien am höchsten ist (2010: 10 %). Hohe Anteile (zwischen 7,4 % und 9,9 %) sind auch in den Speckgürteln rund um Linz, Graz und Salzburg sowie in den Vorarlberger Bezirken Bregenz, Dornbirn und Feldkirch zu finden.

Während die Zahl der Kreativunternehmen zwischen 2008 und 2010 in Gemeinden mit hoher Bevölkerungsdichte bzw. in städtischen Gebieten um rund +6 % (exkl. Wien) gestiegen ist, fiel der Anstieg in Gemeinden mit mittlerer (rund +8 %) und niedriger (rund +10 %) Bevölkerungsdichte bzw. in ländlichen Regionen deutlicher aus. Im Wachstum der Kreativwirtschaft in den ländlichen Regionen spiegelt sich damit auch der im ländlichen Raum fortschreitende Strukturwandel zum Dienstleistungsbereich wider. (creativ wirtschaft austria (2013): Fünfter Österreichischer Kreativwirtschaftsbericht)

2.2.2 Kreativwirtschaft als regionaler Faktor sowie deren Standortfaktoren

Allgemein wird der Kreativwirtschaft in ihrer Dynamik ein transformatives Potenzial für Wirtschaft und Gesellschaft zugeschrieben. Kreativunternehmen sind nicht nur innovativ, sondern auch Innovationstreiber für andere Branchen und können damit beitragen, die Attraktivität eines Standortes zu fördern.

Das Phänomen der Kreativwirtschaft wurde in den vergangenen Jahren hauptsächlich mit städtischen Räumen in Verbindung gebracht. Die urbanen Zentren bilden demnach ideale Voraussetzungen für die Schaffung von „kreativen Milieus“ und die Ansiedelung und Gründung von Kreativwirtschaftsunternehmen. Es zeigt sich, dass sich Kreativunternehmen zwar vorwiegend in den Städten sowie städtischen Speckgürteln ansiedeln, sie jedoch ebenso in ruralen sowie rurbanen² Gebieten vorzufinden sind und

² Als „rurban“ werden Gebiete bezeichnet, die sowohl Merkmale eines ruralen als auch eines urbanen Siedlungsgebietes aufweisen.

sich dort – ausgehend von einer niedrigen Basis – dynamisch entwickeln. Kreativunternehmen haben demnach das Potenzial, die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität von österreichischen Regionen zu steigern.

Allgemein zeigt sich, dass bei den Kreativschaffenden die Grenzen zwischen Beruflichem und Privatem häufig fließend sind. Es überschneiden sich beispielsweise die privaten und beruflichen Netzwerke von vielen Kreativen in hohem Maße. Diese Überschneidung spiegelt sich auch bei der Standortwahl wider, bei der die Kreativschaffenden auf die Vereinbarkeit von Arbeits- und Privatleben großen Wert legen. Kreativschaffende, die ausschließlich aus unternehmerischen Gesichtspunkten ihren Standort wählen, sind in der Minderheit. Die Lebensqualität am Unternehmensstandort ist nicht nur besonders häufig ausschlaggebend für die Standortwahl, sondern wird von den Kreativen auch als zentraler Faktor für unternehmerischen Erfolg eingestuft. Als bedeutsam befinden die Kreativen auch die Verkehrsanbindung, Preis und Vorhandensein von Immobilien, die räumliche Nähe zu Kooperationspartnern und Kunden sowie das „kreative Milieu“ (= ein tolerantes, offenes Umfeld bzw. kreative Gleichgesinnte).

Für die Kreativwirtschaft relevante Standortfaktoren finden sich auch in ländlichen Regionen. Die Lebensqualität wurde im Zuge der Studie etwa nicht nur als wichtigster Standortfaktor identifiziert, sondern auch als jener Bereich, mit dem sich die Kreativen am zufriedensten zeigen. Österreich und Österreichs Regionen können in dieser Hinsicht bereits als attraktive Wirtschaftsstandorte angesehen werden. (creativ wirtschaft austria (2013): Fünfter Österreichischer Kreativwirtschaftsbericht)

2.2.3 Spezifische Förderungen

Um das Kreativpotenzial in Österreich weiter auszuschöpfen und die Kreativwirtschaft zu fördern, wurden in den vergangenen Jahren unterschiedliche Förderinitiativen ins Leben gerufen.

Bundesweite Förderung der Kreativwirtschaft

Die im Jahr 2008 initiierte "evolve"-Strategie des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft vereint die bundesweiten Leistungen für Unternehmen zur Stärkung des Bereichs Kreativwirtschaft unter einem Dach. Die Angebotspalette umfasst dabei die Bereiche monetäre Förderungen, Services und bewusstseinsbildende Maßnahmen. Die konkrete

Umsetzung erfolgt zum einen durch die Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) mit der Programmlinie "aws impulse". Im Sinne eines Gesamtportfolios werden monetäre und auf kreativwirtschaftsbasierte Innovationen ausgerichtete Förderprogramme (aws impulse XS, aws impulse XL) sowie der aws Kreativwirtschaftsscheck angeboten. Ergänzend gibt es ein breites Spektrum an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen mit Fokus auf unternehmerische Professionalisierung und Aktivitäten zur Sichtbarmachung kreativwirtschaftlicher Innovationsleistungen. Als zweiter Träger von evolve setzt sich die creativ wirtschaft austria (cwa) der Wirtschaftskammer Österreich für die Entwicklung der Kreativwirtschaft ein und schafft Verknüpfungen mit anderen Branchen. Die Aktivitäten der cwa umfassen dabei die Schaffung von Information und Awareness - etwa durch die Herausgabe der Österreichischen Kreativwirtschaftsberichte - sowie konkrete Serviceleistungen zum Ausbau der unternehmerischen Kompetenz. Darüber hinaus setzt die cwa Vernetzungsaktivitäten und macht sich für die Ausschöpfung des Potenzials der Kreativwirtschaft in Österreich und der EU stark.

Das im Jahr 2013 erstmals durchgeführte Förderprogramm aws Kreativwirtschaftsscheck zielt darauf ab, die Nachfrageseite in der Kreativwirtschaft zu unterstützen und KMU einen finanziellen Anreiz zu bieten, mit Kreativwirtschaftsunternehmen zu kooperieren. Hiermit soll die Innovationstätigkeit von KMU gesteigert, die Inanspruchnahme von Kreativleistungen durch KMU erhöht und damit die Kreativwirtschaft selbst gestärkt werden. Gefördert werden die Kosten kreativwirtschaftlicher Leistungen im Rahmen einer konkreten unternehmerischen Innovationsaktivität eines KMU. Die Förderung beträgt maximal 5.000 €. Aufgrund der großen Nachfrage wurden seit 2013 bereits rd. 3 Mio. € ausgeschüttet. Im Jahr 2014 werden wiederum 1,5 Mio. € bereitgestellt.

Außerhalb von evolve wird die österreichische Kreativwirtschaft bei der Internationalisierung unterstützt. Im Rahmen der von der Aussenwirtschaft Austria der WKO betreuten Internationalisierungsoffensive "go international" wird die Positionierung und Verankerung der österreichischen Kreativwirtschaft mit ihren Schlüsselbranchen vorangetrieben (weitere Informationen und Förderdaten der Internationalisierungsoffensive finden sich in Kapitel 5.10.).

Ausblick: Garantiefonds für den Kultur- und Kreativsektor

Kreativwirtschaftsunternehmen sind bei ihrem Zugang zur externen Finanzierung im Vergleich zu „traditionelleren“ Branchen meist vor größere Herausforderungen gestellt. Da sie hauptsächlich über immaterielle Vermögenswerte verfügen, fehlen ihnen für die Erlangung von Bankkrediten häufig die entsprechenden Sicherheiten. Darüber hinaus ist es für Banken oft schwierig die komplexen Geschäftsmodelle des Kultur- und Kreativsektors entsprechend zu bewerten.

Zur Stärkung der Finanzkraft von KMU sowie Kleinst-, kleinen und mittleren Organisationen im Kultur- und Kreativsektor soll daher zukünftig (voraussichtlich ab 2016) ein eigener Garantiefonds für diese Unternehmen und Organisationen vom Europäischen Investitionsfonds (EIF) im Auftrag der Europäischen Kommission (EK) bereitgestellt werden.

Der Garantiefonds soll einen Anreiz für Finanzmittler darstellen, ein Portfolio im Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft aufzubauen und vermehrt kostengünstige Kredite an den Kultur- und Kreativsektor zu vergeben. Dabei wird ein Teil des Kreditrisikos der Geschäftsbanken durch eine Ausfallhaftung des Europäischen Investitionsfonds (EIF) abgedeckt. Zusätzlich sollen den Finanzmittlern spezifische Weiterbildungsmaßnahmen im Kultur- und Kreativsektor angeboten werden.

Ziel ist es, den Zugang des Kultur- und Kreativsektors zur Finanzierung zu verbessern und insgesamt 750 Mio. € an erschwinglichen Darlehen auszulösen. Zudem soll die Fähigkeit der Finanzmittler verbessert werden, die Risiken im Zusammenhang mit KMU sowie Kleinst-, kleinen und mittleren Organisationen im Kultur- und Kreativsektor und ihren Projekten zu bewerten. Vorgesehen ist eine Dotierung des EU-weiten Fonds in Höhe von 120 Mio. €.

2.3 Unternehmen nach Phasen im Lebenszyklus

Mehr als die Hälfte der österreichischen Unternehmen befindet sich im Unternehmenslebenszyklus in einer sogenannten Reifephase. Reifeunternehmen sind überdurchschnittlich häufig unter den älteren Unternehmen sowie auch in der Beherbergung und Produktion zu finden. Um eine anhaltende Stagnation oder in weiterer Folge eine Unternehmensschließung zu vermeiden, kommt vor allem der Persönlichkeit der Unternehmerperson und dessen „Entrepreneurial Spirit“ große Bedeutung zu.

Eine weitere Herausforderung, derer sich Unternehmen im Laufe ihres Lebenszyklus zu stellen haben, ist die Unternehmensübergabe bzw. -nachfolge, die häufig am Ende einer Reifephase erfolgt. Im Zeitraum 2014 bis 2023 stehen 45.700 kleine und mittlere Arbeitgeberbetriebe vor der Herausforderung, Nachfolger/-innen zu finden. Dies entspricht 27 % aller KMU (exkl. EPU) der gewerblichen Wirtschaft Österreichs. Eine überdurchschnittliche Betroffenheit zeigt sich im Handel sowie im Gewerbe und Handwerk.

Unternehmen sind dynamische Organisationen, die sich typischerweise entlang von Entwicklungspfaden im Zeitablauf verändern. Je nach Phase, in der sie sich befinden, weisen Unternehmen unterschiedliche Wachstumscharakteristika auf. Ein Ansatz, der häufig herangezogen wird, um Unternehmensentwicklungen und idealtypische Wachstumsverläufe darzustellen sowie zu erklären und der verschiedenen Wachstumsmodellen implizit zugrunde liegt, ist der Lebenszyklusansatz.

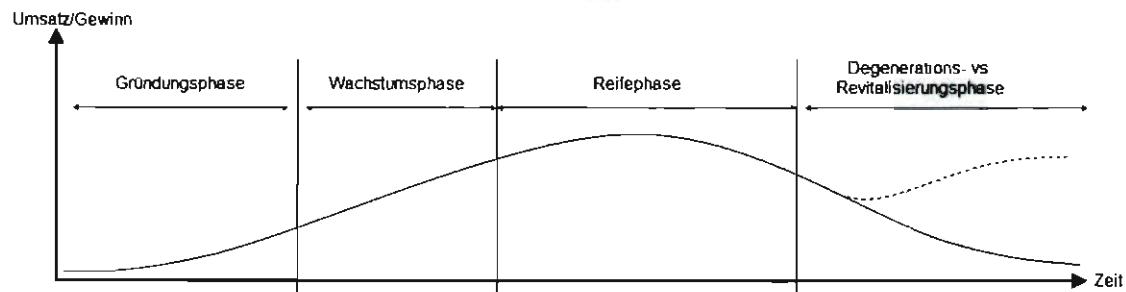
Dem Lebenszykluskonzept liegt die Annahme zugrunde, dass die Organisationsentwicklung innerhalb eines Unternehmens von den jeweiligen Entwicklungsphasen abhängt, in denen es sich befindet. Typischerweise wird der Unternehmenslebenszyklus durch vier bzw. fünf Phasen charakterisiert:

- **Gründungsphase:** Junge Unternehmen versuchen in einer ersten Phase eine überlebensfähige Organisation aufzubauen und werden meist durch die Unternehmerperson geprägt.
- **Wachstumsphase:** Das Unternehmen erzielt Markterfolge und festigt seine Position im Markt. Typisch für diese Phase sind ein erhöhtes Umsatzwachstum und eine Unternehmensstrategie, die auf den

Ausbau von Ressourcenpotenzialen und Skalenvorteilen ausgerichtet ist. Dementsprechend wächst auch die Anzahl der Beschäftigten.

- **Reifephase:** Das Umsatzniveau und die Unternehmensgröße stabilisieren sich und es etabliert sich im Unternehmen eine zunehmend bürokratische Organisationsstruktur. Im Vordergrund steht eine funktionierende und effiziente Arbeitsweise. In dieser Phase ist die Finanzierungssituation der Unternehmen in der Regel wegen der vorhergehenden Expansion der Umsätze günstig, die Ausgangslage für neue Erfolgspotenziale (Innovationen i.w.S.) wegen des Fokus auf der Verwertung vorhandener Potenziale aber oft ungünstig: Flexibilität und Kreativität sowie der Mut zu Neuem fehlen und der Druck zur Veränderung ist noch nicht stark genug.
- **Revitalisierungsphase:** Das Unternehmen versucht mit gezielten Maßnahmen die Stagnations- oder gar Degenerationstendenzen zu verhindern.
- **Degenerationsphase:** Fehlende Innovationen und gesättigte Märkte führen zu Degenerationstendenzen. Dies führt zu einer anhaltenden Stagnation oder zur Schließung.

Grafik 19 Das Unternehmenslebenszyklusmodell



Quelle: Mugler, J. (1998) und Nischalke, P. (2006)

Während sich das forschungs- und wirtschaftspolitische Interesse meist auf die Phasen der Gründung und des Wachstums konzentriert, zeigt sich, dass die Unternehmen auch in der Phase der Reife und insbesondere bei der Unternehmensübergabe große Herausforderungen zu meistern haben. Nachfolgend werden daher „Reifeunternehmen“ und das österreichische Nachfolgegeschehen betrachtet.

2.3.1 Reifeunternehmen in Österreich

Schätzungen der KMU Forschung Austria zufolge befindet sich mehr als die Hälfte der österreichischen Unternehmen in der Reifephase im Unternehmenslebenszyklus (Dörflinger et al. (2013): Wandel zum aktiven Unternehmertum. Zielgruppenspezifische Analyse der WKÖ-Mitglieder). Die Reifephase stellt einerseits den Höhepunkt in der Unternehmensentwicklung dar, da sich das Unternehmen am Markt etabliert hat und in der Regel eine günstige Ertragslage aufweist. Zum anderen ergeben sich durch die zunehmende innerbetriebliche Bürokratie und fehlende Anpassungsfähigkeit des Unternehmens aber auch Nachteile. Das Unternehmen befindet sich in dieser Phase gewissermaßen an einem Scheidepunkt: entweder es kann im darauffolgenden Zeitraum durch gezielte Maßnahmen, wie z.B. Innovationen, wieder zurück zum Wachstum und dadurch in eine Revitalisierungsphase eintreten, oder aber es gleitet durch fehlende Innovationen und gesättigte Märkte in eine Degenerationsphase, was in weiterer Folge zu anhaltender Stagnation bis zur Schließung des Unternehmens führen kann. Die laufende Beobachtung der Absatzmärkte, die Anpassung der Produkte und Dienstleistungen an umweltbezogene Veränderungen, die Berücksichtigung technologischer Neuerungen, die Reduzierung von Organisationsstrukturen sowie Innovationsbereitschaft im Allgemeinen sind vor diesem Hintergrund für die Unternehmensführung von Bedeutung.

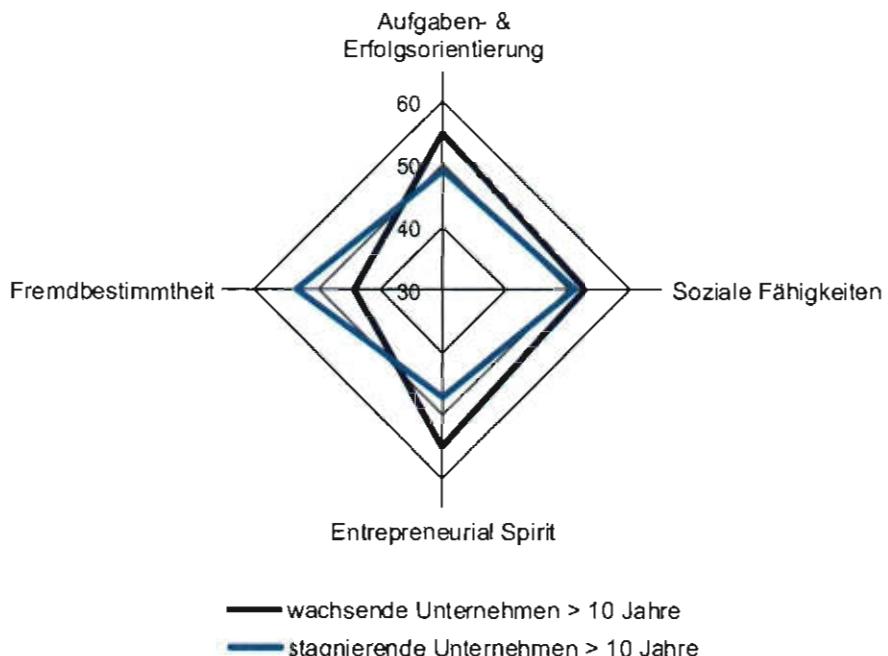
Reifeunternehmen sind vergleichsweise häufiger unter den älteren Unternehmen zu finden. Zwei Drittel der Unternehmen, die bereits mehr als zehn Jahre am Markt bestehen, geben an, sich in einer längeren Phase der Stabilität oder Stagnation zu befinden. Eine Betrachtung der österreichischen Unternehmen nach Branchen zeigt, dass der Anteil der Reifeunternehmen³ in der Beherbergung (65 %) und in der Produktion (61 %) am höchsten ist, während sich im Sektor Information und Kommunikation (39 %) weniger Reifeunternehmen finden.

Gerade kleine Unternehmen sowie auch Familienunternehmen sind in hohem Maße von der Unternehmerperson geprägt. Die weitere unternehmerische Entwicklung hängt demnach stark von der Einstellung der Unternehmer/-innen selbst ab. Analysen der Persönlichkeit von Unternehmer/-innen in Zusammenhang mit der Unternehmensentwicklung sind vor diesem

³ In der Studie werden jene Unternehmen als Reifeunternehmen angesehen, die länger als zehn Jahre am Markt bestehen.

Hintergrund aufschlussreich. So zeigt sich bei Unternehmen, die mehr als 10 Jahre am Markt bestehen, dass Unternehmer/-innen, die wachsende Unternehmen führen, stärkere Ausprägungen bei der Persönlichkeitsdimension „Entrepreneurial Spirit“ und „Aufgaben- und Erfolgsorientierung“ aufweisen. Stagnierende Unternehmen werden demgegenüber häufiger von Personen geführt, die sich als fremdbestimmt erleben. D.h. letztere fühlen sich eher einem sich rasch wandelnden Umfeld ausgeliefert und nehmen möglicherweise nicht die Chancen wahr, die sich durch Veränderungen auch erschließen. Eine wesentliche Herausforderung von älteren Unternehmen besteht somit darin, sich auch nach langjähriger unternehmerischer Tätigkeit den so genannten Unternehmergeist zu bewahren und sich laufend pro-aktiv mit neuen Entwicklungen auseinanderzusetzen. (Dörflinger et al. (2013): Wandel zum aktiven Unternehmertum. Zielgruppenspezifische Analyse der WKÖ-Mitglieder)

Grafik 20 Ausprägung von Persönlichkeitsfaktoren bei wachsenden und stagnierenden Unternehmen, die länger als 10 Jahre am Markt bestehen, Anteil der Unternehmen mit hoher Ausprägung in Prozent, 2011



Anmerkung:

Die verschiedenen Persönlichkeitsfaktoren zeichnen sich unter anderem besonders durch die nachfolgenden Persönlichkeitsdimensionen aus:

Entrepreneurial Spirit: Gestaltungsmotivation, Führungsmotivation, Durchsetzungsstärke, Risikobereitschaft

Aufgaben- und Erfolgsorientierung: Leistungsmotivation, beruflicher Ehrgeiz, hohe Bedeutsamkeit der Arbeit im Leben

Soziale Fähigkeiten: Sensitivität, Kontaktfähigkeit

Fremdbestimmtheit: Bestimmtheit durch Dritte, Schicksalsgläubigkeit

Quelle: KMU Forschung Austria

2.3.2 Unternehmensnachfolge in Österreich

Das Meistern der Unternehmensnachfolge¹⁴ gehört für KMU zu den größten Herausforderungen im Laufe ihres Unternehmenslebenszyklus. Erfolgreiche Unternehmensübergaben sichern nicht nur Arbeitsplätze, sondern auch Know-how und die Stabilität in der österreichischen Wirtschaft.

In einer rezenten Studie der KMU Forschung Austria (Ziniel et al. (2014): Unternehmensübergaben und -nachfolgen in Österreich. Status quo 2014: Aktuelle Situation und zukünftige Entwicklungen) wird das Nachfolgegeschehen von KMU in Österreich analysiert. Zentrale Ergebnisse dieser Studie sind im vorliegenden Unterkapitel dargestellt.

Übergabegeschehen und zukünftiges Übergabepotenzial 2014 bis 2023

Die Anzahl an **jährlichen Unternehmensübergaben** ist von 2003 bis 2012 um 17 % gestiegen. In der gewerblichen Wirtschaft wurden im Jahr 2012 rund 6.900 Unternehmen übergeben. Mehr als die Hälfte (57 %) ist als „erfolgreich“ im Sinne der Unternehmens-Dynamik (der ersten fünf Jahre nach der Nachfolge) zu verstehen:

- 25 % konnten seit der Übergabe Umsätze und Mitarbeiterstand erhöhen. So wurden pro Jahr durchschnittlich 3.000 bis 4.000 neue Arbeitsplätze geschaffen.
- 32 % der Nachfolger/-innen mit Umsatzsteigerungen konnten den Personalstand konstant halten.
- Bei 43 % bzw. durchschnittlich pro Jahr 2.000 bis 3.000 der realisierten Nachfolgen gingen seit der Übergabe Arbeitsplätze verloren.

Die **betriebswirtschaftliche Situation** der zur Übergabe anstehenden Unternehmen hat sich in den vergangenen Jahren verbessert. Damit ist auch die Zahl der Unternehmen, die aus betriebswirtschaftlicher Sicht nicht als übergabetauglich einzustufen sind, zurückgegangen. Als betriebswirtschaftlich nicht übergabetauglich werden jene Unternehmen eingestuft, deren buchmäßiges Eigenkapital im Durchschnitt von drei Jahren negativ ist und ein Fünftel des Gesamtkapitals oder mehr ausmacht. Weiters liegt eine negative Umsatzrentabilität vor, welche im Durchschnitt von drei Jahren bei fünf Prozent der Betriebsleistung oder mehr liegt.

Während der Anteil der nicht übergabetauglichen Unternehmen im Durchschnitt der Bilanzjahre 2003/04 – 2005/06 bei rund 9 % lag, ist dieser Anteil aktuell (Durchschnitt der Bilanzjahre 2009/10 – 2011/12) auf 6 % zurückgegangen. Am höchsten ist der Anteil der nicht übergabetauglichen Unternehmen im Tourismus und der Freizeitwirtschaft mit rund 13 %.

Hinsichtlich der **Unternehmensentwicklung** lässt sich jedoch eine zum Teil verlangsamte Unternehmensdynamik vor der Unternehmensübergabe feststellen. Charakteristisch dafür ist auch, dass sich knapp die Hälfte der potenziellen Übergeber/-innen (d.s. jene Unternehmer/-innen, die voraussichtlich innerhalb der kommenden zehn Jahre ihr Unternehmen übergeben werden) in einer **Reifephase** befindet. 33 % der für die Studie befragten Übergeber/-innen konnten in den drei Jahren vor der Unternehmensübergabe Umsatzsteigerungen verzeichnen, während ein höherer Anteil von 37 % mit Umsatrückgängen konfrontiert war. Nach der Übergabe gewinnt die Unternehmensentwicklung erneut an Dynamik. Von den befragten Nachfolger/-innen konnten 57 % in den drei Jahren nach der Übernahme steigende Umsätze verzeichnen, während ein geringerer Anteil von 17 % Umsatrückgänge verzeichnete.

Eine Entwicklung in Richtung Professionalisierung der Nachfolgen zeigt sich anhand einer häufigeren **Planung**. Seit 1996 ist der Anteil der Übergeber/-innen, die die Übergabe planen, kontinuierlich von anfangs 28 % auf 64 % angestiegen. Die Planung der Unternehmensübergabe liegt dabei mehrheitlich in der Sphäre der Übergeber/-innen. Im Vergleich zu 64 % bei den Übergeber/-innen geben 36 % der Nachfolger/-innen an, ihre Übergabe bzw. Nachfolge zu planen.

Für die **kommenden Jahre** ist mit einem anhaltend hohen Übergabege- schehen zu rechnen. Im Zeitraum 2014 bis 2023 stehen 45.700 kleine und mittlere Arbeitgeberbetriebe vor der Herausforderung, eine/n Nachfolger/-in zu finden. Dies entspricht 27 % aller KMU (exkl. EPU) der gewerblichen Wirtschaft Österreichs. Eine überdurchschnittliche Betroffenheit zeigt sich im Handel (31 %) sowie im Gewerbe und Handwerk (30 %).

Erfolgreiche Übergaben können in den nächsten zehn Jahren 451.000 Arbeitsplätze (inkl. Unternehmer/in) bzw. die Arbeitsplätze von 30 % aller Beschäftigten in KMU (exkl. EPU) sichern. Die betroffenen KMU (exkl. EPU) erwirtschaften im gesamten Zeitraum 2014 bis 2023 voraussichtliche Umsätze von rund 580 Mrd. € (kumuliert).

Dies entspricht 16 % aller in dieser Zeitspanne zu erwartenden Erlöse (unter der Annahme einer konstanten Umsatzentwicklung).

Eine grobe Abschätzung zeigt, dass im Zeitraum 2014 bis 2023 knapp 9.000 EPU zur Nachfolge anstehen. Dabei handelt es sich um 3 % aller EPU der gewerblichen Wirtschaft. (Ziniel et al. (2014): Unternehmensübergaben und -nachfolgen in Österreich. Status quo 2014: Aktuelle Situation und zukünftige Entwicklungen)

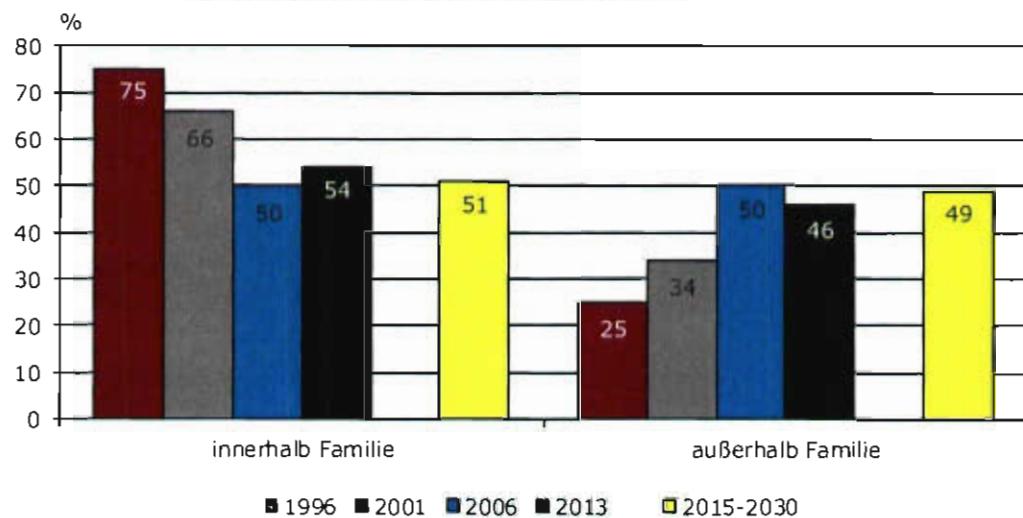
Gründe und Formen der Unternehmensnachfolge

Der häufigste Grund für eine Unternehmensübergabe in Österreich ist das Alter. 66 % der Übergeber/-innen geben ihr Unternehmen mit Erreichung des pensionsfähigen Alters weiter. Gesundheitliche Aspekte waren in 11 % der Fälle Grund für die Übergabe. 7 % der Unternehmen wurden wegen einer anderen unselbstständigen Tätigkeit, 6 % wegen einer anderen selbstständigen Tätigkeit sowie 10 % wegen sonstiger Gründe übergeben.

Zwischen 1996 und 2006 erwiesen sich die altersbedingten Übergaben als rückläufig. 2006 war das Verhältnis zwischen altersbedingten und vorzeitigen Übergaben ausgeglichen. (Mandl, et al. 2008) Aktuell zeigt sich wieder eine Zunahme an altersbedingten Übergaben.

1996 bis 2006 war ein kontinuierlicher Rückgang familieninterner Übergaben von 75 % auf 50 % zu verzeichnen. Seit 2006 halten sich familieninterne und familienexterne Übergaben die Waage. Die vorliegenden Daten legen nahe, dass sich dieses Verhältnis somit längerfristig eingependelt hat.

Grafik 21 Anteil der Unternehmensnachfolgen innerhalb und außerhalb der Familie in Prozent, seit 1996



Quelle: Erhebung der KMU Forschung Austria 1999, 2002, 2008 und 2014

Durch demografische (Rückgang der Geburten und folglich weniger potenzielle Nachfolger/-innen) und gesellschaftliche Veränderungen steigt die Übergabe an weibliche Nachfolger. Waren es 1999 noch 31 % Frauen, die ein Unternehmen übernommen haben, so sind es zum Erhebungszeitpunkt 2013 bereits 50 %. (Ziniel et al. (2014): Unternehmensübergaben und -nachfolgen in Österreich. Status quo 2014: Aktuelle Situation und zukünftige Entwicklungen)

3 Beschäftigung und Qualifikation

KMU schaffen und sichern viele Arbeitsplätze in der österreichischen Wirtschaft. Knapp 1,9 Mio. selbst- und unselbstständig Beschäftigte waren im Jahr 2012 in heimischen KMU tätig. Wie im vorangegangenen Kapitel dargestellt, sind damit zwei Drittel aller Erwerbstätigen der marktorientierten Wirtschaft in einem KMU beschäftigt. Österreichische KMU bilden zudem den Großteil der Lehrlinge aus. Den kleinen und mittleren Betrieben kommen damit die zentrale Ausbilder-Rolle und eine wichtige Funktion bei der Integration Jugendlicher in den Arbeitsmarkt zu. Die österreichische Lehrlingsausbildung leistet damit auch einen Beitrag zur europaweit niedrigsten Jugendarbeitslosigkeit.

In den westlichen Gesellschaften wird durch den Strukturwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft Wissen und Qualifikation zunehmend zum bedeutenden Wettbewerbsfaktor für die Unternehmen und den Wirtschaftsstandort im Allgemeinen. Das Humankapital eines Landes, der Bildungsstand und das „lebensbegleitende Lernen“ der Bevölkerung stellen damit auch Indikatoren der Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft dar. Bereits in der Lissabon-Strategie sowie auch im Nachfolgeprogramm Europa 2020 hat die Europäische Kommission die Förderung der Hochschulbildung und des lebenslangen Lernens zur Erhöhung des Wirtschaftswachstums als Ziele gesetzt.

Im vorliegenden Kapitel werden zunächst Entwicklungen am österreichischen Arbeitsmarkt analysiert und darauffolgend die Aus- und Weiterbildungssituation in Österreich dargestellt sowie Maßnahmen zur Förderung der Beschäftigung angeführt. Es ist vorab darauf hinzuweisen, dass die hierfür verwendeten Datengrundlagen (überwiegend Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria und Eurostat sowie Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger) nicht exakt mit den in Kapitel 1 verwendeten Daten der Leistungs- und Strukturerhebung der Statistik Austria vergleichbar sind. Unterschiede betreffen insbesondere die in den verschiedenen Statistiken inkludierten Wirtschaftsbereiche. Im vorliegenden Kapitel wird, wo nicht anders angemerkt, die Gesamtwirtschaft (inkl. Land- und Forstwirtschaft) betrachtet, während sich das Kapitel 1 auf die marktorientierte Wirtschaft bezieht (zur Erläuterung siehe auch Anhang 7.3).

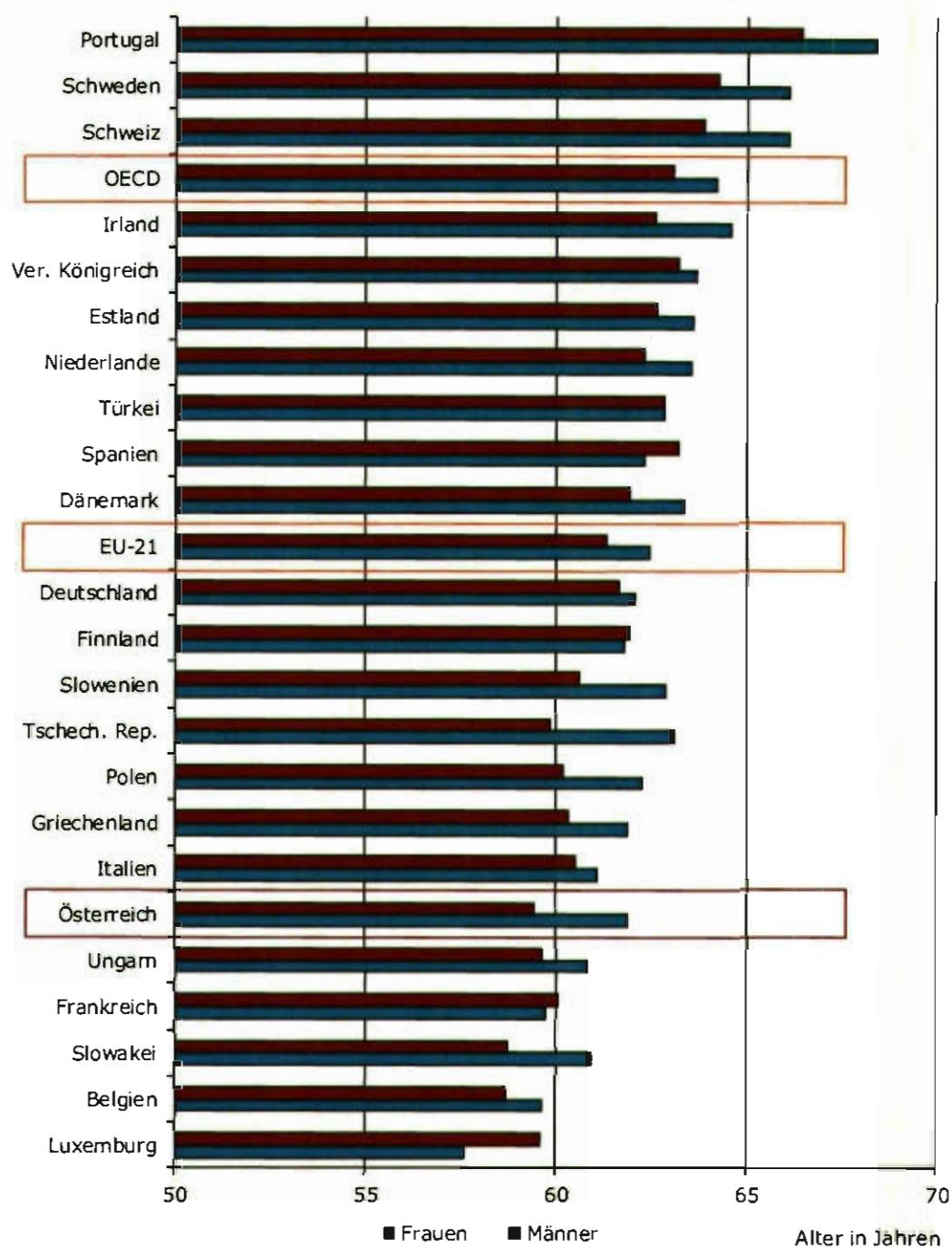
3.1 Österreichischer Arbeitsmarkt

Der österreichische Arbeitsmarkt zeichnet sich im internationalen Vergleich durch eine niedrige Arbeitslosenquote aus. Auch die Jugendarbeitslosigkeit gehört zu den niedrigsten in Europa, was unter anderem auf das duale Ausbildungssystem in Österreich zurückzuführen ist. Zur niedrigen Arbeitslosigkeit trägt jedoch auch bei, dass die Österreicher/-innen im Durchschnitt früher in Pension gehen als die Erwerbstätigen im EU-Durchschnitt.

3.1.1 Demografische Entwicklung und Erwerbsquoten

Die Pensionssysteme in Österreich, aber auch in anderen westlichen Gesellschaften, geraten durch den demografischen Wandel zunehmend unter Druck. Der längere Verbleib im Erwerbsleben wird damit zukünftig von größerer Bedeutung sein. Daher hat sich die Bundesregierung auch auf das Ziel der Erhöhung der Beschäftigtenquote geeinigt. Ein internationaler OECD-Vergleich zeigt, dass das durchschnittliche faktische Pensionsantrittsalter in Österreich im Jahr 2012 im Durchschnitt bei 61,9 Jahren für Männer und 59,4 Jahren für Frauen liegt. Der OECD-Durchschnitt liegt bei Männern bei 64,2 und bei Frauen bei 63,1 Jahren. Am höchsten liegt das effektive Durchschnittsalter bei Pensionsantritt in Portugal (68,4 Jahre Männer und 66,4 Jahre Frauen) gefolgt von Schweden (66,1 Jahre Männer und 64,2 Jahre Frauen), der Schweiz (66,1 Jahre Männer und 63,9 Jahre Frauen) und Irland (64,6 Jahre Männer und 62,6 Jahre Frauen).

In Österreich ist das gesetzliche Pensionsantrittsalter für Frauen 60 Jahre und für Männer 65 Jahre. Das durchschnittliche Alter, in dem erstmals Alterspension bezogen wird, liegt im Jahr 2013 für Männer bei 62,8 Jahren und für Frauen bei 59,3 Jahren.

Grafik 22 Faktisches Pensionsantrittsalter in Jahren, 2012

Anmerkung:

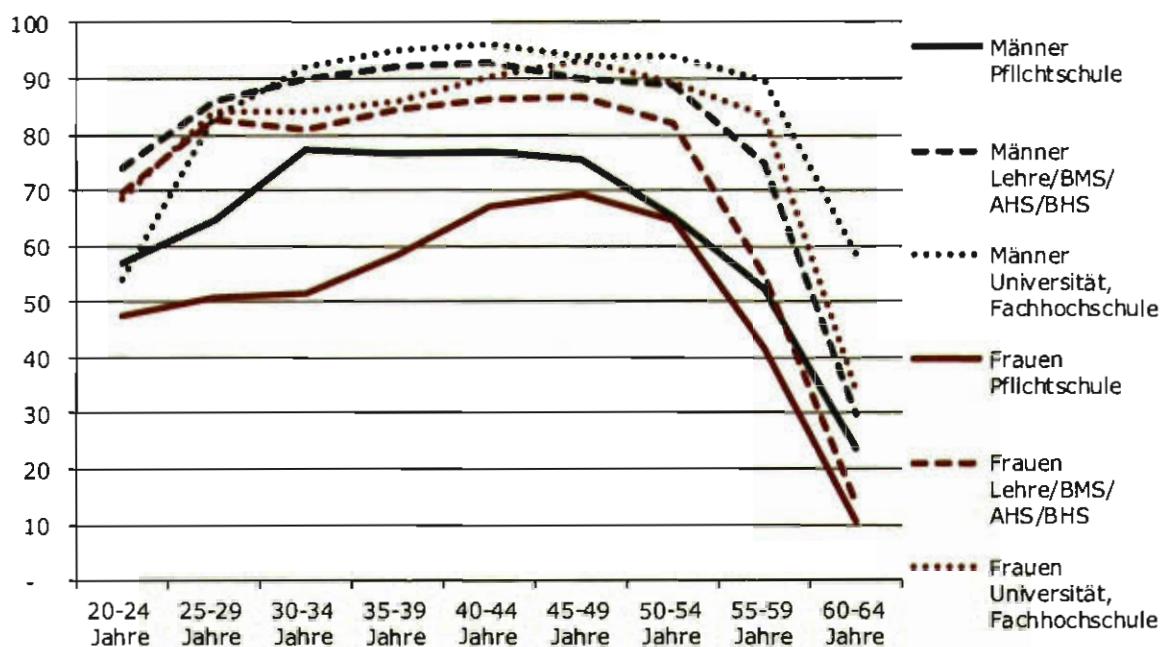
Die OECD berechnet das faktische Pensionsantrittsalter vereinfacht ausgedrückt als das durchschnittliche Erwerbsantrittsalter für über 40jährige Erwerbstätige. Durch die Art der Berechnung ergeben sich Unterschiede zu nationalen Daten.

Quelle: OECD

Eine Betrachtung der Erwerbstägenquoten nach Alter und höchster abgeschlossener Bildung zeigt, dass der Bildungsstand einen wesentlichen Faktor zur Erhöhung der Erwerbstägenquote darstellt: Je höher die höchste abgeschlossene Ausbildung, umso höher die Erwerbsquote über (fast) alle Altersgruppen hinweg. Zudem wird deutlich, dass Personen mit höherem Bildungsabschluss nicht nur zu einem höheren Anteil, sondern auch länger erwerbstätig sind.

Männer im Alter zwischen 60 bis 64 Jahren mit Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss nehmen noch zu 58 % am Arbeitsmarkt teil; bei Frauen mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss liegt der Anteil in dieser Altersgruppe noch bei 34 %. Männer mit Lehre oder Abschluss einer Berufsbildenden Mittleren oder Höheren Schule nehmen im Alter von 60 bis 64 Jahren noch zu 30 % am Arbeitsmarkt teil, während die Erwerbstägenquote für Frauen in dieser Alters- und Bildungskategorie mit 14 % bereits gering ist. Am frühesten scheiden Personen aus dem Arbeitsmarkt aus, die ausschließlich über einen Pflichtschulabschluss verfügen. Die Erwerbstägenquote für Männer mit Pflichtschulabschluss liegt für die Altersgruppe 60 bis 64 Jahre bei 24 %, jene für Frauen bei 10 %. Über alle Alters- und Bildungsabschlüsse hinweg liegt die Arbeitsmarktpartizipation der Frauen unter jener der Männer.

Grafik 23 Erwerbstägenquote nach Geschlecht, Alter und höchster abgeschlossener Schulbildung, 2013



Anmerkungen:

Die Erwerbstägenquote ist der Anteil der Erwerbstägen an der Bevölkerung in Privathaushalten, ohne Präsenz- und Zivildiener.

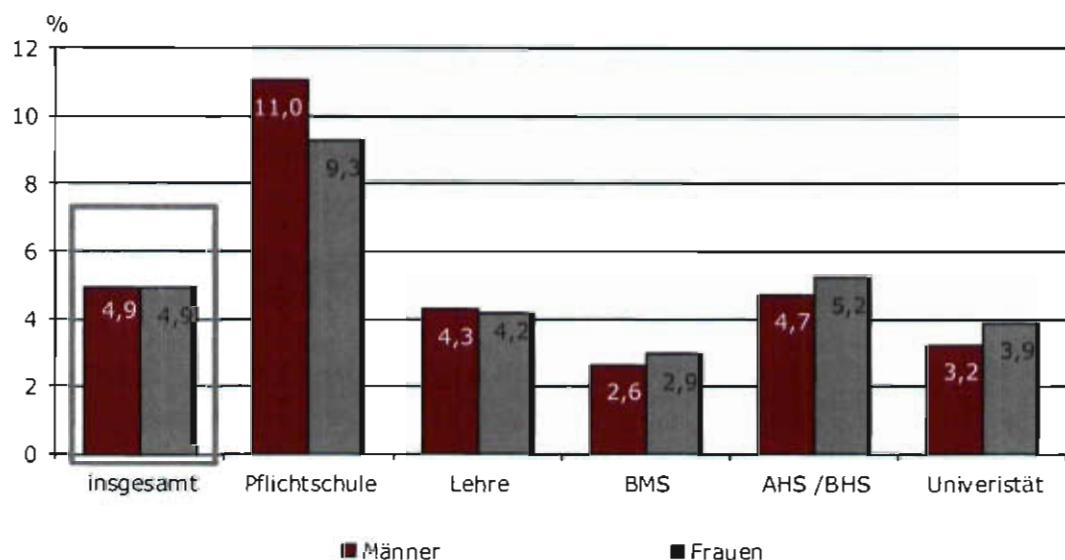
BMS: Berufsbildende Mittlere Schule; AHS: Allgemeine Höhere Schule; BHS: Berufsbildende Höhere Schule

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus

3.1.2 Arbeitslosigkeit

Gleichermaßen zeigt sich, dass Bildung auch einen starken Einfluss auf die Arbeitslosigkeit hat. Im Jahr 2013 belief sich die Arbeitslosenquote (Arbeitslose bezogen auf die Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 74 Jahren, internationale Definition) auf rund 5 %. Bei Personen mit Pflichtschulabschluss waren demgegenüber im Durchschnitt rund 10 % von Arbeitslosigkeit betroffen.

Grafik 24 Arbeitslosenquoten nach höchster abgeschlossener Schulbildung und Geschlecht, 2013



Arbeitslose bezogen auf die Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 74 Jahren, internationale Definition
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus

Im internationalen Vergleich gehört Österreich zu den Ländern mit den geringsten Arbeitslosenquoten. Innerhalb der EU wies Österreich im Jahr 2013 mit 4,9 % die niedrigste Arbeitslosenquote auf, gefolgt von Deutschland mit 5,3 %. Am höchsten ist der Anteil der Arbeitslosen in Spanien und Griechenland, wo mehr als ein Viertel der Erwerbstätigen ohne Arbeit ist. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote in den EU-28 belief sich im Jahr 2013 auf 10,8 %.

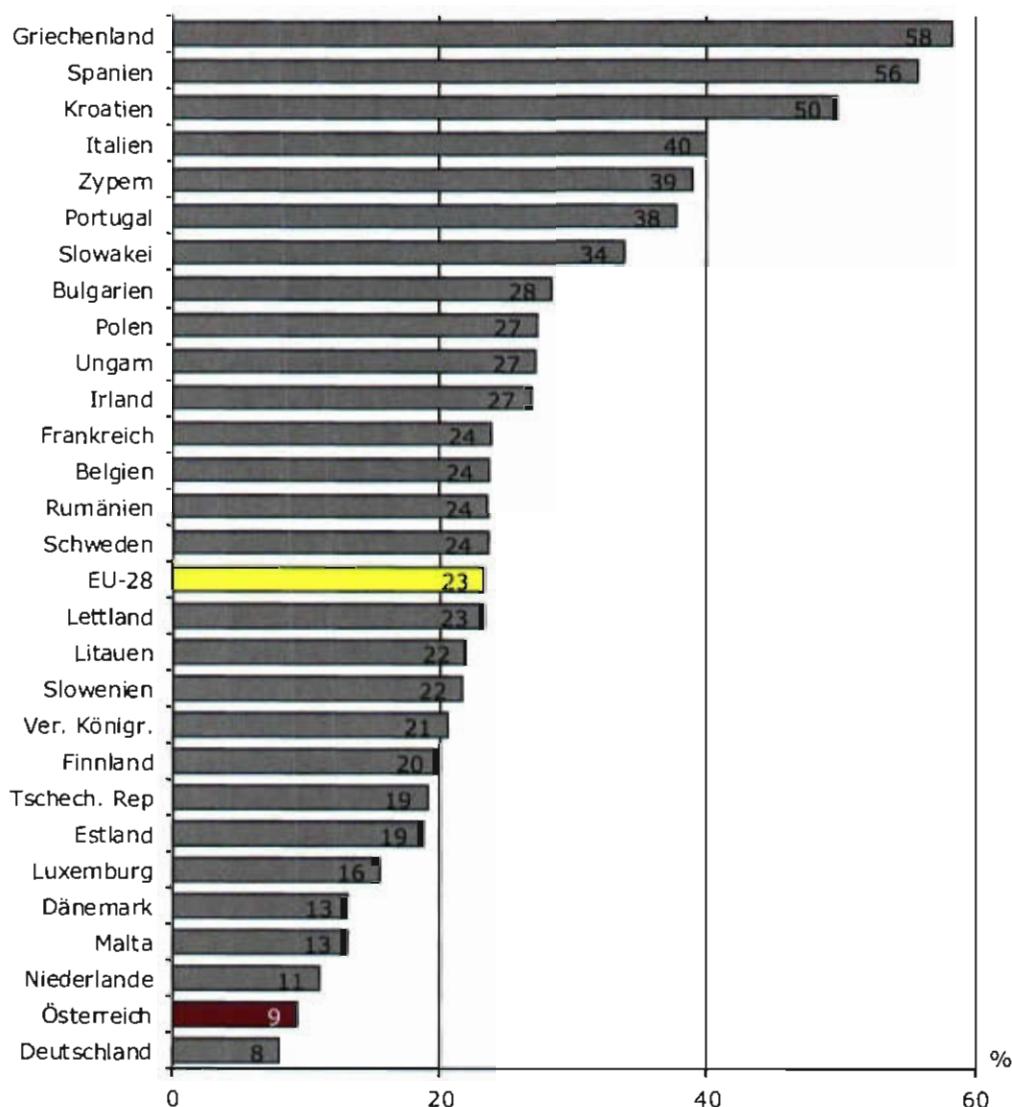
Während der (im europäischen Vergleich) frühere Erwerbsaustritt der Beschäftigten in Österreich zur niedrigen Arbeitslosenquote beiträgt, leistet auch das System der dualen Ausbildung einen Beitrag zur Arbeitsmarktinintegration junger Menschen. Österreich kommt hier international eine Vorbildfunktion zu.

Studien zeigen, dass das System der dualen Berufsausbildung den Absolvent/-innen gute Arbeitsmarktchancen bietet. In einer Analyse, welche die duale Berufsausbildung im internationalen Vergleich (Österreich, Deutschland, Schweiz und Dänemark) betrachtet, wird gezeigt, dass sowohl zu breite als auch zu enge Ausbildungen bzw. Ausbildungen mit zu hohem Spezialisierungsgrad für die Arbeitsmarktintegration nachteilig sind. Die österreichische Lehrausbildung ist vor allem auf Grund ihrer Ausgewogenheit und dem mittleren Grad an beruflicher Spezialisierung⁴ besonders erfolgreich. (Ebner (2013): Erfolgreich in den Arbeitsmarkt? Die duale Berufsausbildung im internationalen Vergleich)

Die Jugendarbeitslosigkeit polarisiert im europäischen Vergleich besonders stark. Jugendliche sind zwar auch in Österreich häufiger arbeitslos als der Durchschnitt der Erwerbsbevölkerung, die Jugendarbeitslosigkeit liegt jedoch weit unter dem Durchschnitt der EU-28. Im Jahr 2013 waren in Österreich rund 9 % der Erwerbsbevölkerung im Alter von 15 bis 24 Jahren arbeitslos und im EU-Durchschnitt rund 23 %. Die höchsten Arbeitslosenquoten in dieser Altersgruppe waren für Kroatien, Spanien und Griechenland mit 50 % und mehr zu verzeichnen.

⁴ Der Grad der beruflichen Spezialisierung der dualen Ausbildungssysteme wird in der Studie anhand der Zahl der Ausbildungsberufe gemessen: Dänemark hat mit weniger als 150 anerkannten Ausbildungsberufen die geringste, Deutschland mit über 350 Ausbildungsberufen die höchste berufliche Spezialisierung. Die österreichische Berufsqualifizierung wird mit rund 250 Ausbildungsberufen als mittel eingestuft.

Grafik 25 Arbeitslosenquote von Personen im Alter von 15 bis 24 Jahren in den EU-28, in Prozent, 2013



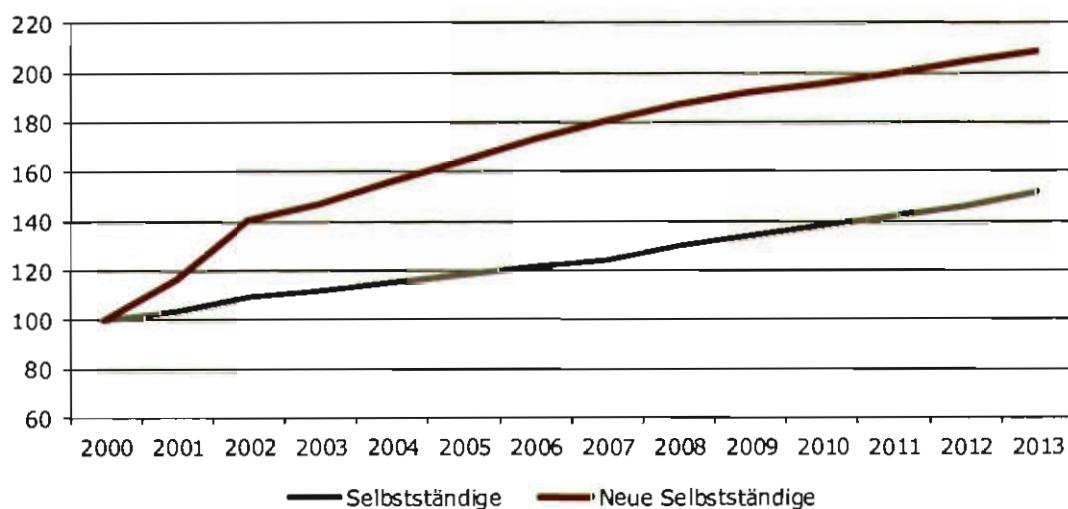
Quelle: Eurostat

3.1.3 Wandel der Beschäftigungsformen

Eine weitere zentrale Entwicklung der letzten Jahre bzw. Jahrzehnte ist die Pluralisierung der Beschäftigungsformen. Das so genannte „Normalarbeitsverhältnis“, welches u.a. durch eine unbefristete Vollzeitanstellung charakterisiert ist, verliert gegenüber Teilzeitarbeit und „neuen“ Formen der Beschäftigung, wie geringfügige Beschäftigung, Beschäftigung auf Werksvertragsbasis und „neuer Selbstständiger“ an Bedeutung.

Im Jahr 2013 gab es unter den mehr als 400.000 Selbstständigen rund 43.900 „Neue Selbstständige“. Als Neue Selbstständige werden all jene Personen bezeichnet, die aufgrund einer betrieblichen Tätigkeit steuerrechtliche Einkünfte aus selbstständiger Arbeit erzielen, jedoch keinen Gewerbeschein benötigen und damit auch nicht Mitglied der Wirtschaftskammer oder sonstiger Kammern (z.B. Kammern der freien Berufe) sind. Hierzu zählen z.B. Autor/-innen, Journalist/-innen, Sachverständige, Vortragende oder auch Krankenpfleger/-innen und Psychotherapeut/-innen. Die Zahl der neuen Selbstständigen stieg zwischen 2000 und 2013 von rund 21.000 auf rund 43.900, während die Zahl der Selbstständigen insgesamt im gleichen Zeitraum um knapp 50 % zunahm. Der Anteil der Neuen Selbstständigen an den Selbstständigen insgesamt liegt bei etwa 10 %.

Grafik 26 Entwicklung der Selbstständigen und Neuen Selbstständigen laut GSVG, FSVG 2000 und 2012, Index Jahr 2000 = 100

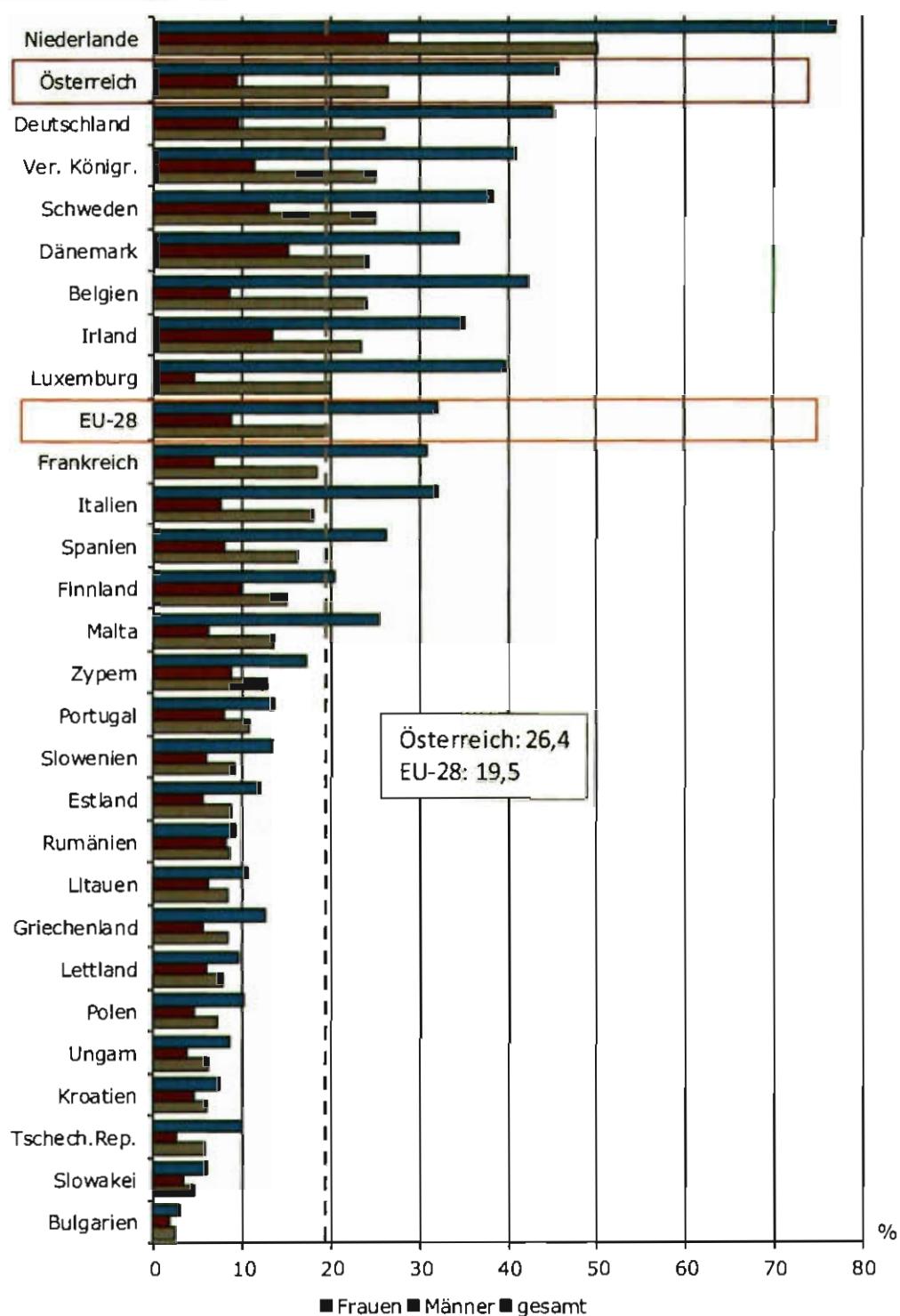


Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Bei den unselbstständig Beschäftigten war in den vergangenen Jahren ein Anstieg der geringfügig Beschäftigten zu verzeichnen. Im Jahr 2013 waren insgesamt rund 324.000 Personen geringfügig tätig, was einem Anteil von 9 % aller unselbstständig Beschäftigten entspricht. Zwischen 2008 und 2013 stieg die Zahl der geringfügig Erwerbstätigen um knapp 20 % an.

In Österreich arbeiteten im Jahr 2013 26 % der Beschäftigten auf Teilzeitbasis. Zwischen 2004 und 2013 stieg die Teilzeitquote für Männer von 5 % auf 9 % und für Frauen von 38 % auf 46 % an. Eine Betrachtung im europäischen Vergleich macht deutlich, dass Österreich zu den Ländern mit den höchsten Teilzeitquoten gehört. Lediglich die Niederlande lag im Jahr 2013 mit einer Teilzeitquote von 50 % deutlich über dem österreichischen Durchschnitt (26 %). Die durchschnittliche Teilzeitquote innerhalb der EU-28 beträgt rund 20 %. Die geringsten Teilzeitquoten weisen Bulgarien und die Slowakei mit weniger als 5 % auf. Im Vergleich zu den meisten anderen EU-Ländern wird in Österreich häufiger auf eigenen Wunsch Teilzeit gearbeitet. Neun von zehn Beschäftigten in Österreich geben an, freiwillig auf Teilzeitbasis zu arbeiten, während dies im EU-Durchschnitt sieben von zehn Beschäftigten anführen (Quelle: Eurostat, 2013). Die häufigsten Gründe für Teilzeitbeschäftigung in Österreich sind die Betreuung von Kindern oder erwerbsunfähigen Erwachsenen sowie auch, dass keine Vollzeittätigkeit gewünscht wird (Quelle: Statistik Austria).

Grafik 27 Teilzeitbeschäftigung als Prozentsatz der gesamten Beschäftigung nach Geschlecht in den EU-28 in Prozent, 2013



Quelle: Eurostat

Eine weitere Entwicklung am Arbeitsmarkt ist eine erhöhte Dynamisierung, welche häufigere Wechsel der Arbeitgeber/-innen sowie auch Wechsel zwischen selbstständiger und unselbstständiger Tätigkeit mit sich bringt. Zudem gibt es immer mehr Personen, die sowohl selbstständig als auch unselbstständig erwerbstätig sind. Laut Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria stieg die Zahl der Personen, die gleichzeitig einer selbstständigen und einer unselbstständigen Erwerbstätigkeit nachgehen, von 2004 auf 2013 um 26 % auf über 100.000 Personen an.

Für die österreichischen Unternehmen ermöglichen die neuen Beschäftigungsformen einen flexibleren Personaleinsatz, gleichzeitig implizieren die Dynamisierungsprozesse jedoch auch eine höhere Mitarbeiterfluktuation. Insbesondere für KMU kann es sich unter Umständen im Vergleich zu größeren Unternehmen schwieriger darstellen, qualifiziertes Personal zu finden und (etwa durch finanzielle Anreize oder unternehmensinterne Aufstiegschancen) zu halten.

Angesichts der Entstehung „neuer“ Berufskarrieren mit häufigeren Wechseln zwischen selbstständiger und unselbstständiger Tätigkeit gilt es, zur Förderung des Unternehmertums nicht nur den Einstieg in die Selbstständigkeit – also den Übergang von Ausbildung bzw. unselbstständiger Tätigkeit zu selbstständiger Tätigkeit – zu fördern, sondern auch den Wechsel von selbstständiger zu unselbstständiger Tätigkeit.

3.2 Aus- und Weiterbildung/Qualifikation in Österreich

Das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass die durchschnittliche Anzahl an Schuljahren im Bildungssystem in Österreich geringer ist als im EU-Durchschnitt. Gute Werte erzielt Österreich bei der Weiterbildung und dem lebensbegleitenden Lernen. Die österreichischen KMU sind dabei wichtige Träger der Weiterbildungsaktivitäten – neun von zehn bieten ihren Beschäftigten betriebliche Weiterbildungsmaßnahmen an.

3.2.1 Bildungsstand der österreichischen Bevölkerung

Das Bildungsniveau der Bevölkerung ist für den zukünftigen Wohlstand einer Gesellschaft von Bedeutung. Die vergangenen Jahrzehnte waren in Österreich von einer Bildungsexpansion gekennzeichnet, was sich vor allem in einem Anstieg der Sekundar- und Tertiärabschlüsse sowie einem Rückgang der Personen, die über einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung verfügen, bemerkbar machte.

Zwischen 1981 und 2011 stieg der Anteil der Personen im Alter von 25 bis 34 Jahren, die über einen Sekundarabschluss verfügten, von 50 % auf 65 % an. Zum Sekundarabschluss zählen Berufsbildende Mittlere und Höhere Schulen, Allgemein Bildende Höhere Schulen sowie die Lehre. Über einen Tertiärabschluss (Hochschulen, Akademien oder Kollegs) verfügten 1981 weniger als 5 % der Bevölkerung der Altersgruppe von 25 bis 34 Jahren. Bis zum Jahr 2011 stieg ihr Anteil auf 15 % an. Der Anteil an Personen mit Pflichtschulabschluss in dieser Alterskohorte war währenddessen rückläufig (1981: 46 %, 2011: 19 %).

Betrachtet man den Bildungsstand der österreichischen Bevölkerung im internationalen Vergleich, zeigt sich, dass in Österreich im Durchschnitt weniger Personen über einen Tertiärabschluss verfügen. Rund 19 % der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren hatte 2011 einen Hochschul- bzw. einen Meister- und Werkmeisterabschluss; im EU-Durchschnitt sind es 28 %. Zu den Ländern mit den höchsten Anteilen an Personen mit Tertiärabschluss zählen das Vereinigte Königreich und Finnland mit einem Anteil von jeweils rund 39 %.

Die OECD definiert unterschiedliche bildungsspezifische Indikatoren für das zukünftige Humankapital einer Gesellschaft. Eine wichtige Vergleichszahl stellt die so genannte „Bildungserwartung“ dar. Darunter wird die durchschnittliche Anzahl an Schuljahren im Bildungssystem verstanden, die eine fünfjährige Person im Laufe ihres Lebens zu erwarten hat. Für Österreich liegt diese Kennzahl bei 15,9 Jahren und damit etwa ein Jahr unter dem Durchschnitt der EU (17,1 Jahre). Besonders niedrig ist in Österreich die Verweildauer im Primar- und Sekundarbereich I (8,1 Jahre), was daraus resultiert, dass Jugendliche in Österreich beim Übergang in die neunte Schulstufe gleichzeitig in die Sekundarstufe II überreten. Die Differenz zum EU-Durchschnitt (9,4 Jahre) wird durch eine durchschnittliche Bildungserwartung im Sekundarbereich II und dem nicht-tertiären Postsekundarbe-